Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

292 (27.6.1927) Montagausgabe

Visual Library

Montag-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 27. Juni 1927.

43. Jahrgang. Nr. 292.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löiche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Entführung Leon Daudets.

Die Pariser Köpenickiade.

Auf der Suche nach den Schuldigen. — Ein parlamentarisches Nachspiel am Dienstag.

F.H. **Paris**, 27. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Den aus deutschen Gefangenenlagern während des Weltkrieges entflohenen Franzosen, die sich am Samstag in Paris als Helden aufspielen wollten, spielte das Schicksal einen bösen Streich. Denn es war nicht möglich, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, ein Bankett an demselben Tage zu einem großen Ereignis zu stempeln, an dem drei Franzosen nicht aus deutschen Gefangenenlagern, sondern aus einem Pariser Gefängnis entkamen. Die Ironie dieses zeitlichen Zusammentreffens scheint auch Poincaré davon abgehalten zu haben, auf dem Bankett zu erscheinen.

Die Befreiung von Daudet, Delest und Semard aus dem Santégefängnis ist natürlich noch immer das Ereignis des Tages, und die Zeitungen stellen sehr bittere Betrachtungen an über die nachlässige französische Verwaltung, die es ermöglichte, daß in den Ministerien jedermann ein- und ausgehen und sich sogar in den Büros der höchsten Beamten niederlassen könne, ohne irgendwie beachtet zu werden. Alle Blätter erklären, daß

vor dem Krieg ein Kabinett, dem dieses Mißgeschick passiert wäre, vom Parlament sofort hinweggeschickt

worden wäre. Am Dienstag wird über die Angelegenheit in der Kammer debattiert werden, aber parlamentarische Folgen wird das Ereignis wohl kaum haben.

Vorläufig war es der Polizei nicht möglich, festzustellen, wer den Direktor des Santégefängnisses veranlaßte, seine drei Gefangenen freizulassen. Ein Verdacht richtete sich auf ein Frl. Montard, die früher Telephonbeamtin war, aber aus dem Staatsdienst entlassen wurde, weil man darauf gekommen war, daß sie sämtliche Telephongespräche des einstigen Ministers des Innern, Malvy, abhörte und der „Action Française" verriet. Heute ist sie Beamtin der „Action Française" und bedient dort das Telephon. Sie wird verdächtigt, daß sie

möglicherweise bei der Herstellung der Telephonverbindung zwischen dem Ministerium des Innern und dem Direktor des Santégefängnisses die Hand im Spiele gehabt

habe. Ihre Vernehmung durch den Untersuchungsrichter hatte insofern kein Ergebnis, als sie behauptet, nicht zu wissen, ob von der „Action Française" aus der Auftrag an den Direktor des Santégefängnisses gegeben worden ist, Daudet, Delest und Semard freizulassen. Es ist begreiflich, daß Frl. Montard gar kein Interesse daran hat, dem Untersuchungsrichter die Wahrheit zu sagen, aber in hiesigen ministeriellen Kreisen neigt man immer mehr der Ansicht zu, daß

der erste telephonische Auftrag an den Gefängnisdirektor, die drei Genannten freizulassen, unbedingt von der „Action Française" ausgegangen

sein müsse. Schließlich war es für einen Camelot du Roi, der sich für den Minister des Innern ausgab, am bequemsten, von sicherem Ort aus, also von der Redaktion der „Action Française" aus den Auftrag auf Befreiung der drei Verhafteten zu geben. Ferner aber wird angenommen, daß sich der Anruf, den sodann der Direktor des Gefängnisses an den Minister des Innern richtete, durch eine telefonische Manipulation an die „Action Française" gelangt sein muß. Man behauptet, daß es durchaus erklärlich wäre, daß das erste Gespräch, welches zwischen der „Action Française" und dem Santégefängnis geführt worden war, nach dessen Beendigung nicht getrennt worden wäre und daß dann der Direktor des Santégefängnisses seinerseits den Minister des Innern anrief, wobei er seinerseits mit dem Ministerium des Innern, andererseits aber gleichzeitig auch mit der „Action Française" in Verbindung gesetzt war.

Wenn diese ministerielle Annahme zutreffen würde, müßte die Schuld an dem ganzen Vorfall auf Telefonbeamte zurückzuführen sein, die bei der Geschichte Helfershelfer waren. Aber es werde selbstverständlich ein Beweis für diese Behauptung niemals beizubringen sein, weil sich ja nicht mehr kontrollieren läßt, in welcher Weise sich das Gespräch des Gefängnisdirektors mit dem Ministerium des Innern vollzog. Jedenfalls ist — und das ist menschlich durchaus begreiflich — das Bemühen sämtlicher Regierungskreise darauf gerichtet, jede Schuld vom Ministerium des Inneren abzuwälzen, obwohl natürlich eine solche insofern vorliegen könnte, als möglicherweise eine Camelot du Roi ein Büro dieses Ministeriums unberechtigterweise betreten haben könnte, ohne daran gehindert worden zu sein. Im Ministerium des Innern erklärt man aber, daß das vollkommen unmöglich sei, weil strenge Aufsicht geübt werde.

Jedenfalls steht fest, daß man

in Regierungskreisen von der Angelegenheit weiterhin höchst peinlich berührt

ist, zumal man annimmt, daß die Autorität des Kabinetts in den Augen der breiten Masse gelitten haben müßte. Der inzwischen erteilte Auftrag, Daudet und Delest zu verhaften, konnte nicht ausgeführt werden, weil niemand weiß, wo sich die beiden befinden. Behauptet wird, daß sie sich in der unmitelbarsten Nähe von Paris, auf dem Schloß eines der „Action Française" ergebenen Aristrokaten aufhielten, aber auch diese Behauptung konnte bisher nicht erwiesen werden. Der dritte unfreiwillig Enthaftete, Semard, nahm gestern an einer Konferenz der französischen Kommunistenpartei in St. Denis in der nächsten Nähe von Paris teil. Er wurde von der Polizei nicht weiter gestört, weil diese ihm den zehntägigen Strafaufschub, den sich Semard selbst bewilligt hatte, nunmehr ihrerseits bewilligte. Semard dürfte übrigens am 14. Juli begnadigt werden. Von einer Begnadigung Daudets und Delest ist keine Rede mehr, man erklärt, daß wenn sie sich freiwillg in das Gefängnis zurückbegeben hätten, sie begnadigt worden wären, jetzt aber würden sie ihre Strafe vollkommen verbüßen müssen.

Der Chefredakteur der „Action Française" Pujo wurde gestern Abend vom Untersuchungsrichter eingehend vernommen. Er erklärte Johann Zeitungsberichterstattern, daß er den Eindruck habe, daß das Gericht über die wahren Tatsachen gar nicht unterrichtet sei und daß man insbesondere dem Gefänignisdirektor eine Schuld aufbürden möchte, die diesem nicht zukomme. Tatsächlich erfolgte dessen Amtsenthebung mit der Begründung, daß er wissen müsse, daß er nicht dem Ministerium des Innern, sondern dem Justizministerium unterstehe, weshalb er Anordnungen auf Freilassung von Gefangenen vom Justizministerium entgegenzunehmen hätte. Pujo behauptet aber, daß diese Behauptung der Regierung durchaus falsch sei, denn es sei auch das Ministerium des Innern gewesen, das einige Tage vorher dem Gefängnisdirektor telefonisch den Auftrag erteilt hatte, den verhafteten Kommunisten freizulassen. Dieser Präzidenzfall sei vollkommener Beweis dafür, daß der Gefängnisdirektor durchaus korrekt gehandelt habe. Pujo macht dabei die unglaubliche Mitteilung, daß die „Action Française" über den Fall der Enthaftung des Kommunisten vollkommen genau unterrichtet gewesen sei. Sie habe alle Akten in Händen gehabt, und diese befänden sich jetzt an sicherem Ort. Diese Erklärung Pujos wird nicht verfehlen lassen, ungeheures Aufsehen zu erregen, obwohl sie im Grunde genommen nichts anderes enthält, als was man in Paris seit langem weiß, daß nämlich

die Royalisten Anhänger in allen Ministerien

sitzen haben und von diesen über die wichtigsten Angelegenheiten mit der größten Pünktlichkeit und Genauigkeit unterrichtet werden. Daß aber diese Berichterstattertätigkeit der Royalisten für ihre Zeitung so weit gehen könnte, daß sie selbst von den kleinsten Geschehnissen Miteilung machen, hätte man nicht für möglich gehalten. Pujo erklärte schließlich den Zeitungsvertretern, daß Daudet und Delest gar keine Lust mehr hätten, ins Gefängnis zurückzukehren. Es sei Pflicht der Polizei, beide aufzufinden. Diese befänden sich in Sicherheit und empfänden viel zu große Befriedigung daran, wieder die Luft der Freiheit zu atmen, als daß sie die Absicht hätten, wieder ins Gefängnis zu gehen.

Londoner Bedenken.

v.D. London, 27. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die „Times" sehen die Pariser Daudet-Komödie so ernst an, daß sie ihr einen Leitartikel widmen, in dem es heißt, zunächst habe natürlich alle Welt gelacht, aber bei einigem Nachdenken erscheine die Sache doch bedenklich. Selbst wenn der Zwischenfall schnell erledigt würde, bliebe doch die Tatsache bestehen, daß die Gegner der Regierung in den Ministerien sitzen. Das sei sehr beunruhigend, besonders wenn man sich erinnere, daß vor kurzem die „Humanité" in der Lage war, ein geheimes Zirkular Sarrauts zu veröffentlichen. Was immer für Beschlüsse Poincaré und seine Freunde fassen mögen, auf alle Fälle sei es möglich, daß die Angelegenheit sich in einer für die Regierung unangenehmen Weise entwickele.

Diese Worte der „Times" erinnern stark an die Aeußerung einer hiesigen konservativen Wochenschrift bei Gelegenheit des Besuches des Präsidenten Doumergue in London. Man könne nicht wissen, wer der nächste Vertreter Frankreichs sein werde, den man hier begrüßen müsse, er könne ebenso gut Johann III wie Kamerad Cachin heißen.

Chamberlains Sorgen.

Schwierige Aufgaben.

Der Besuch der Aegypter. — „Chamberlain muß Locarno retten".

v.D. London, 27. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Sir Austen Chamberlain kehrt Anfang dieser Woche nach London zurück, um sich gleich zwei wichtigen Problemen gegenüberzusehen. Das erste und für England wichtigste ist, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Observer" ausführt, die bevorstehende Besprechung mit dem ägyptischen Premierminister, der mit seinem König am nächsten Sonntag in London eintrifft. Diese Verhandlungen sind mit die wichtigsten, die das Außenamt seit längerer Zeit beschäftigen. Denn in allen politischen Kreisen ist man sich darüber klar, daß, wenn in diesem Augenblick keine Einigung mit Aegypten, und zwar auf die Dauer, zustande käme, dann dieser wunde Punkt notwendigerweise anfangen müßte, eine akute Gefahr für das britische Reich zu werden, obwohl man nicht aus dem Auge lassen darf, daß seit dem Weltkriege alle mit der Verbindung nach Indien und dem Orient zusammenhängenden Fragen sich änderten. Man ist in politischen Kreisen überzeugt, daß die Beziehungen zwischen London und Kairo im Augenblick so günstig sind, daß mit einer freundschaftlichen Lösung gerechnet werden kann. Wenn aber mit dem ersten Berater des ägyptischen Königs eine Einigung diesmal nicht möglich wäre, dann wäre mit einer solchen auf absehbare Zeit überhaupt nicht zu rechnen.

Die zweite schwierige Aufgabe, der sich Chamberlain gegenüber sehen wird, ist die durch die Luneviller Rede Poincarés geschaffene Lage. Chamberlain muß Locarno retten, wenn er sich selbst retten will, sagt heute morgen ein Blatt, und der eben zitierte diplomatische Mitarbeiter des „Observer" fügt hinzu, es handle sich keineswegs um eine persönliche Angelegenheit zwischen Briand und Poincaré, sondern um ein Problem, das Chamberlain sowohl wie Stresemann angehe, die beide nicht zugeben könnten, daß das Werk von Locarno von Poincaré vernichet werde. Das Blatt veröffentlicht ein Telegramm seines Pariser Korrespondenten, der aus bester Quelle wissen will, es könne keine Rede davon sein, daß Briand in vierzehn Tagen oder einigen Wochen die Geschäfte des Außenamtes wieder werde übernehmen können. Bestenfalls würden Monate darüber vergehen. Das Bedenklichste sei, daß wenn Poincaré in dieser Zeit gestürzt würde, Briand nicht mehr als Nachfolger in Frage käme. Im übrigen sei es sehr zweifelhaft, wie Briand die Fortsetzung der Locarnopolitik betrieben haben würde, wenn er nicht erkrankt wäre. Denn er habe in Genf ganz merkwürdige Ueberraschungen erlebt, die seinen Standpunkt vollkommen geändert hätten. Während Italien und Japan energisch für Verringerung der Truppen am Rhein eintraten, sei Chamberlain mit ebensolcher Energie — als Folge des Präsidentenbesuches in London — für Beibehaltung der bisherigen Besatzungsstärke eingetreten. Eine Schwenkung, die, wie seinerzeit hier wiederholt betont wurde, darauf zurückzuführen ist, daß Chamberlain nach dem Bruche mit Rußland Interesse daran hatte, ein Druckmittel gegen Deutschland in der Hand zu haben.

Es ist vorläufig noch unsicher, ob eine Debatte im Unterhause darüber stattfinden wird, auf alle Fälle aber wird der Außenminister eine Anzahl Fragen zu beanworten haben.

Demonstrationen im Hydepark.

v.D. London, 27. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die Sonntagsdemonstrationen im Hydepark nehmen von Woche zu Woche bedenklicheren Charakter an. In letzter Zeit ist es ungewöhnlich häufig vorgekommen, daß die Poltzei eingreifen mußte. Gestern mußte eine Anzahl Verletzter in Hospital gebracht werden. Sozialisten griffen einen Zug von Männern und Frauen an, die die britische Flagge vor sich her trugen. Die Sozialisten fragten, ob es wert sei, sich wegen der Flagge zu streiten, worauf die anderen antworteten, die Flagge habe jedenfalls mehr genützt als die roten Lumpen, die sie zur Schau trügen. Das war das Zeichen zum Angriff. Es kam zu einem Handgemenge, wobei die eiserne Umzäunung niedergerissen und mehrere Frauen verletzt wurden.

Dieser Vorfall hängt übrigens nicht zusammen mit der großen Demonstration, die gleichzeitig die Gewerkschaften gegen das neue Gewerkschaftsgesetz unternahmen. Diese Demonstration war besonders inszeniert worden. Auf ein Trompetensignal hin wurde auf zwei Dutzend Tribünen eine Resolution verlesen, die die Regierung wegen ihres Vorgehens verurteilt. Auf ein zweites Signal hin mußten alle Anwesenden nach der am Samstag in den sozialistischen Blättern veröffentlichten Instruktion nach Mussolinis Art den Arm in die Höhe heben. Nachher sollten die Reden beginnen. Aber der Himmel kam der Polizei zu Hilfe. Es begann plötzlich so stark zu regnen, daß die Leute nach allen Richtungen auseinanderliefen.

Frau Grosavescu freigesprochen.

TU. **Wien**, 26. Juni. **Gegen ½12 Uhr teilte am Samstag abend der Obmann der Geschworenen mit, daß die Frage auf Mord einstimmig verneint, die Frage auf Totschlag einstimmig bejaht und die Zusatzfrage auf Sinnesverwirrung zur Zeit der Tat mit acht Stimmen bejaht und vier Stimmen verneint wurde. Der Vorsitzende verkündete hierauf den Freispruch der Angeklagten.**

Das Urteil wurde im Zuhörerraum mit Beifall aufgenommen, in den sich auch Pfui-Rufe mengten. Vor den Toren des Schwurgerichts hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt welche, als der Verteidiger das Gerichtsgebäude verließ, in lebhafte Pfui-Rufe gegen die Geschworenen ausbrach. Die Wache hatte Mühe, die Ordnung wiederherzustellen. Unter dem Eindruck dieser Demonstration wurde verfügt, daß Frau Grosavescu nicht sofort entlassen werde, sondern noch die heutige Nacht im Gefängnis zu verbleiben habe.

Dr. Stresemann in Oslo.

TU. **Berlin**, 26. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist heute morgen 9.40 Uhr von Berlin abgereist, um sich über Warnemünde—Kopenhagen nach Oslo zu begeben. Auf dem Bahnhof verabschiedeten sich von ihm der norwegische Gesandte sowie Staatssekretär v. Schubert. In seiner Begleitung befinden sich außer seiner Gemahlin Geheimrat v. Baligand und Legationsrat Dr. Redlhammer.

Das Rote Kreuz gegen die Massenhinrichtungen in Rußland.

* **Berlin**, 27. Juni. **(Funkspruch.)** Wie der „Montag" aus Genf meldet, hat der Präsident des Internationalen Roten Kreuzes der Sowjetregierung ein Schreiben übersandt, in dem er von den Massenhinrichtungen in Sowjetrußland mit tiefer Bewegung Kenntnis nimmt. Das Schreiben macht die Sowjetregierung auf die Beschlüsse der Roten Kreuz-Konferenzen aufmerksam, die ausdrücklich Repressalien verurteilen. Die Sowjetregierung sollte endlich aufhören, Maßnahmen gegen Gerechtigkeit und Vernunft zu treffen.

Der Auftakt der Stockholmer Internationalen Handelskammer-Konferenz.

TU. **Stockholm**, 26. Juni. Die Teilnehmer der vierten internationalen Handelskammerkonferenz sind heute fast vollzählig in Stockholm angekommen. Als Delegierte sind etwa 800 Teilnehmer angemeldet. Die stärkste Zahl von Delegierten stellen mit 158 die Vereinigten Staaten, an zweiter Stelle Deutschland mit 151 Delegierten. Alsdann folgen mit 90 Teilnehmern die gastgebende Landesgruppe Schwedens, mit 79 England, mit 39 Frankreich und Italien, mit 29 Holland, mit 23 die Tschechoslowakei. Insgesamt haben von den 43 Staaten 33 Vertreter entsandt. Unter ihnen befinden sich die hervorragendsten Wirtschaftsvertreter, so aus den Vereinigten Staaten Owen D. Young, Julius H. Barnes, der Ehrenpräsident Willis H. Broth, D. E. Buchanan, der bekannte Automobilindustrielle Roy de Chapin, John Elliot, E. K. Ent, Julius Klein, James R. Pae, aus Frankreich Minister Clementel, der 3. Präsident der internationalen Handelskammer Albert Buisson, General du Val von der internationalen Luftfahrtgesellschaft, Jandin, Etienne Fugere, der Präsident der Pariser Handelskammer P. Kempf, der Vizepräsident des Comi des Forges Theodor Laurent, der Generaldirektor des Credit Lyonnais Robert Masson, Minister Raynaldi; aus England der jetzige Präsident der Internationalen Handelskammer Aderson, Sir Arthour Balfour, J. S. Allen, Henry Bell, Arthour Colegate, J. E. Mc. Culloch, George A. Mitchell, Thomas Morlay, George Paish, W. L. Runciman; aus Belgien Maurice Despret, der Präsident der Bank von Brüssel, Adolphe de Broucquère; aus Italien Minister Pirelli, Bankdirektor Alberti Borriello, Mylius, Olivetti; aus Oesterreich Präsident Tilgner, Gesandter Riedl, der frühere Finanzm nister Reisch; aus Dänemark Sir Abrahamson, aus Spanien Carlos Prast, der Präsident der spanischen Landesgruppe; aus Norwegen Morton Lind; aus Schweden der Vorsitzende des Kongresses Minister K. A. Wallenberg, Ivar Kreuger, Direktor Edström, Baron Mannerheim, Oskar Rydbeck, Generalkonsul Sachs; aus der Schweiz Bankier Hebtsch; aus der Tschechoslowakei Senator Stotola, Francois Hodac. Die Namen der prominentesten deutschen Vertreter sind bereits bekannt.

Das Arbeitsprogramm des Stockholmer Kongresses wird, wie es sich von selbst versteht, eng an die Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz anknüpfen. Eine ihrer Hauptaufgaben sieht die Internationale Handelskammerkonferenz in der Beseitigung der Handelshemmnisse. Die Eröffnungssitzung am Montag vormittag um 11 Uhr wird durch die Gegenwart des Königs von Schweden eine besonders feierliche Note erhalten.

Französischer Sozialistenkongreß.

O. **Paris**, 27. Juni. Heute ist in Paris ein außerordentlicher Sozialistischer Parteikongreß eröffnet worden, um ausschließlich zu der Frage Paul Boncour Stellung zu nehmen, d. h., ob die Partei die von Boncour ausgearbeitete Heeresreform billige, sowie dessen Tätigkeit in Genf. Die Gegner Paul Boncours, vertreten durch die Radikalen Abg. Cyromski und Bracke, brachten die Ansicht zum Ausdruck, daß die sozialistische Partei immer mehr den Charakter einer revolutionären Partei verliere, wenn sie die Ideen Paul Boncours billige. Damit würden die Sozialisten Wasser auf die Mühle der Kommunisten leiten, die es nicht unterlassen würden bei den Wahlen die militaristische Einstellung der Sozialistischen Partei gegen diese auszubeuten. Die Freunde Paul Boncours, besonders Renaudel und Leon Blum, dagegen, beriefen sich auf die Prinzipien von Jaurès, um Paul Boncour zu rechtfertigen. Seine Idee stellte nichts anderes dar, als die Verwirklichung der von Jaurès befürworteten Volksarmee.

Die Vormittagssitzung verlief ziemlich akademisch. In der Nachmittagssitzung dagegen, die um 3 Uhr begann, kam es wiederholt zu erregten Zwischenfällen zwischen dem linken und rechten Flügel, besonders, als Renaudel das Wort ergriff. Der frühere Vertreter der C. G. T. namens Domoulin, der gegenwärtig im internationalen Arbeitsamt in Genf angestellt ist, warf Renaudel und Paul Boncour vor, nicht den Frieden zu pflegen, sondern den Krieg zu progagieren, den die Sozialistische Partei und der Völkerbund zu bekämpfen hätten. Wenn man das ganze französische Volk ohne Unterschied des Alters und Geschlechts bewaffnen wolle, müsse man billigerweise auch Deutschland das gleiche Recht zugestehen. Die Freunde Paul Boncours müßten klipp und klar sagen, ob das ihr Standpunkt sei.

Boncour droht mit dem Austritt.

F.H. **Paris**, 27. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Boncours glänzender Rednergabe scheint es auf dem Sozialistenkongreß gelungen zu sein, einige Beruhigung unter den Parteigenossen herbeizuführen. Der linke Flügel der Partei wollte allerdings stundenlang nichts von einer Versöhnung wissen und erklärte, daß man sich gegen Boncour aussprechen müsse. Dieser beonte aber, wenn er desavouiert werden sollte, würde er mit seinen Anhängern die Partei verlassen. Diese Drohung mit der Parteispaltung wirkte. Man setzte in den ersten Morgenstunden eine Versöhnungskommission ein, die eine Resolution ausarbeiten soll, die nicht Fisch und nicht Fleisch sein wird und die selbst den entgegengesetzten Anschauungen in der Partei Rechnung tragen soll. Bis zur Stunde ist diese Kommission mit ihrer Arbeit noch nicht fertig, aber man kann sicher sein, daß sie irgendeine Resolution, die in vollkommen zweideutigen Ausdrücken gehalten sein wird, zustande bringt, und auf diese Weise wird es ihr möglich sein, die vollkommen brüchige Einigkeit der Sozialisten noch für einige Zeit, wenigstens bis zu den nächsten Wahlen, aufrecht zu erhalten. Aber das eine kann gesagt werden, daß die französischen Sozialisten längst nicht mehr eine Arbeiterpartei sind, sondern nur eine Partei der Kleinbürger, und daß sie sich im Grunde genommen von den Radikalsozialisten nur mehr wenig unterscheiden.

Deutschlands Spitzenstellung im Luftverkehr.

Die Flugleistungen der Lufthansa.

O. **Berlin**, 27. Juni. Die Deutsche Lufthansa A.-G. hat in diesen Tagen ihre Generalversammlung abgehalten. In ihrem Verlauf konnte die Leitung des Unternehmens erfreuliche Mitteilungen über den außerordentlichen Aufschwung des deutschen Verkehrsflugwesens machen, die durch eindringliche Zahlen belegt, die große Bedeutung des deutschen Luftverkehrs erkennen lassen. Gegenüber dem Vorjahre ist die Flugleistung der Lufthansa von 7 auf 12 Millionen Kilometer gestiegen, der Auslandsverkehr konnte um 20 Prozent, der Personen- und Frachtverkehr um etwa 50 Prozent gesteigert werden. Mit fahrplanmäßiger Genauigkeit verkehrten die Flugzeuge mit höchster Betriebssicherheit auf dem ausgedehnten Flugnetz, das in der ganzen Welt ohne Beispiel ist. Selbst Chamberlin und Levine, die den Ozean zwischen Newyork und Berlin überbrückten, um von dem hohen Stand des amerikanischen Flugwesens Zeugnis abzulegen, sprachen sich mit Worten höchster Anerkennung über das deutsche Verkehrsflugwesen aus, dem sie den ersten Platz in der Verkehrsfliegerei der ganzen Welt einräumten.

Deutschland hat also alle Ursache, stolz zu sein auf den Platz, den die deutsche Verkehrsfliegerei in kurzer Zeit zu erobern vermocht hat. Alle Kraft muß aber auch zur Erhaltung dieses hohen Standes eingesetzt werden. Die Konkurrenz des finanzstarken Auslandes macht außerordentliche Anstrengungen, um den deutschen Vorsprung auszugleichen. Daß sie dabei auch vor unlauteren Mitteln nicht zurückschreckt, haben wir erlebt, als von gewisser Seite beim Völkerbund neue Fesseln für die deutsche Fliegerei in Form der sogenannten Luftlisten beantragt wurden. Freilich fällt Deutschland das Mithalten im Wettbewerb der Völker im Luftverkehr nicht leicht. Das finanzschwache Deutschland wendet für die gesamte Luftfahrt jährlich noch nicht 75 Pfennig pro Kopf der Bevölkerung auf, während in Frankreich für den gleichen Zweck im Laufe des Jahres fünf Goldmark und England sogar, die militärische Luftfahrt eingeschlossen, acht Goldmark pro Kopf der Bevölkerung ausgeworfen werden.

Bei einer Besichtigung des Flughafens Tempelhofer Feld im Anschluß an die Generalversammlung der Lufthansa sprach Direktor Merkel u. a. auch über die Aufwendungen Deutschlands für die Luftfahrt. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß im vorigen Jahresetat 13 Millionen Mark für den Luftverkehr eingesetzt sind, wozu noch 27 Millionen Mark für die wissenschaftliche Unterstützung der deutschen Luftfahrt kommen, während die Haushalte 1919 bis 1925 überhaupt keinen Posten für die Luftfahrt aufwiesen. Frankreich hingegen hat schon 1919 für seine Luftfahrt 3 Mark pro Kopf der Bevölkerung ausgegeben. Die Unterstützungen, die der deutschen Lufthansa zuteil werden, ergeben sich aus den Flugstreckengeldern, die von den Städten aus dem für die Einführung von Flugstrecken auf Grund von Verkehrsverträgen gezahlt werden. Auch über die Schwierigkeiten, mit denen das deutsche Motoren- und Flugzeugwesen zu kämpfen hat, machte der Leiter der Lufthansa einige sehr interessante Ausführungen. Bekannt ist, daß mit erheblichen Mitteln, auch privater Natur, die ausländische Flugzeugindustrie unterhalten und gefördert wird. Die deutsche Flugzeug- und Motorenindustrie habe bisher fast keine Unterstützung gehabt. Bei Berücksichtigung aller dieser erschwerenden Umstände sei die heutige Leistungsfähigkeit des deutschen Verkehrsflugwesens geradezu bewunderswert. Der Handelsluftfahrt gebühre heute schon ein bemerkenswerter Platz in der Verkehrspolitik der Völker. Mit dem stetigen Fortschritt von Industrie und Technik eröffneten sich dem Luftverkehr der Lufthansa ganz außerordentliche Möglichkeiten. Darum müsse Deutschland alles tun, um seine Spitzenstellung zu halten und zu sichern.

Der Fall Grosavescu macht Schule.

TU. **Mährisch-Ostrau**, 27. Juni. Hier hat sich gestern ein Ehedrama abgespielt, das merkwürdige Zusammenhänge mit dem Fall Grosavescu aufweist. Der Fabrikant Eschinger tötete seine Frau durch mehrere Revolverschüsse und ließ sich widerstandslos von der Polizei verhaften.

Frau Eschinger fühlte sich in der Ehe vernachlässigt und quälte ihren Mann ständig mit Eifersucht. Die Verhältnisse wurden immer unerträglicher. Dienstag fuhr Frau Eschinger nach Wien, wo sie dem Prozeß Grosavescu beiwohnte. Als sie nach ihrer Heimkehr am Samstag ihrem Mann aus mitgebrachten Zeitungen über den Prozeß vorlas, kam es zwischen den Ehegatten mitten in der Nacht zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Frau erklärte: „So muß es allen Männern ergehen, die ihre Frauen vernachlässigen. Auch ich werde mich an dir so rächen." Ihr Mann warf ihr vor, sie habe ihm eine große Menge Zyankali aus dem Schreibtisch entwendet. Der Streit dauerte bis in die frühen Morgenstunden und die Frau erklärte schließlich: „Wenn ich Dich jetzt erschieße, dann werde ich genau so freigesprochen, wie die Grosavescu." Was sich dann abspielte, ist noch nicht völlig geklärt. Der Mann gab plötzlich sechs Schüsse auf seine Frau ab, wovon sie fünf tödlich in den Kopf trafen. Gleich nach der Tat erschien eine Gerichtskommission. Unter dem Kopfkissen der Frau wurde ein mit fünf Patronen scharf geladener Revolver gefunden. Auf der Polizei erklärte der Verhaftete, er könne sich nicht erklären, was geschehen sei. Er ist völlig zusammengebrochen und nicht imstande, eine genaue Schilderung der nächtlichen Vorgänge zu geben.

Ein Versicherungsskandal in Ostoberschlesien

TU. **Kattowitz**, 27. Juni. In den letzten Tagen gingen in Katowitz Gerüchte um von großen Unterschlagungen bei der Schlesischen Landesversicherungsanstalt. Am Samstag wurde der Leiter der Kreditabteilung der Anstalt, Sossna, unter Betrugsverdacht verhaftet. Zwei weitere Beamte wurden fristlos entlassen und gegen zwei andere wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet. Die unterschlagene Summe soll sich auf mehrere Hunderttausend Zloty belaufen.

Strafverfahren gegen Trotzki-Sinowjew.

TU. **London**, 27. Juni. Dem „Daily Expreß" wird aus Moskau berichtet, daß sich Trotzki und Sinowjew demnächst wegen Zwietracht verursachender und die Antisowjetpresse stärkender Aktivität vor Gericht zu verantworten haben werden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 27. Juni.

Landestheater: Volpone oder Der Tanz ums Geld, 7½—10½ Uhr.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold: Republikanische Kundgebung im großen Festhallesaal, 8 Uhr.
Künstlerspiele Exzelsior: Erstklassiges Programm und Tanz.
Residenz-Lichtspiele: Prinz Louis Ferdinand (der Held von 1806).
Atlantik-Lichtspiele: Der Wolgaschiffer mit Gesangseinlagen.
Kammer-Lichtspiele: An der Weser. — Der Boxkampf Dempsey gegen Tunney.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Strindbergs „Fräulein Julie".

Herma Clement-Abschiedsvorstellung.

Strindberg, der Koloß, der rasende Grübler, der Abgründige, der Jagende und Gejagte, ein Tornado, ein Riese der Kraft und der Vernichtung, ein Märtyrer dämonischer Leidenschaften — wer weiß, zu welcher Größe und Symbolik er noch emporwächst! Zwei Jahre vor dem Weltkrieg ist er gestorben; heute schon ist er ein unendlicher Komplex, noch ein unübersehbares Labyrinth, dessen rätselhafte Struktur keineswegs ermittelt wurde. Faule, überflüssige Aestheten und Phrasendrescher leugnen die Bedeutung Strindbergs, streiten seinem Werk den fragwürdig gewordenen Begriff „Kunst" ab. Aber: der ästhetische Maßstab ist längst kein absoluter Maßstab mehr, und man wird sich daran gewöhnen müssen, auch in der Kunst mit Faktoren zu rechnen, die nicht ästhetischer Herkunft sind.

„Fräulein Julie" gehört zu den stärksten Einaktern, zu den wichtigsten Stücken Strindbergs. Das Geschlechterproblem und die Knechts- und Herrenpsychologie werden mit unheimlicher dichterischer (ja: dichterischer!) Gabe zu einem Bekenntnis verwickelt, das einem angreift, mitunter quält, aber doch als Bekenntnis und als gestaltetes Werk vom ersten bis zum letzten Wort fesselt; von dem Abendessen in der Küche des Grafen, von dem tollen Mitsommernachtseinfall Fräulein Julies bis zur grellen Rasiermesserszene. Daß Jean dem verzweifelnden Fräulein mit der Geste eines Hypnotiseurs den Selbstmord aufzwingt, auferlegt, ist alles andere als ein Knalleffekt. Der Vorgang ist typisch für die innere Unentschlossenheit, für die zerrüttete Existenz des Knechtes und der Adligen. Beide stehen im Verfall: der Diener und die Grafentochter. Daß sie sich zusammenfanden entspricht einer inneren Voraussetzung, die Strindberg virtuos enthüllt.

*

Eine der besten Aufführungen der an Taten nicht besonders reichen Spielzeit. Der intime Raum für die Aufführung von Kammerspielen fehlt hier leider. Doch hat Ulrich von der Trenck — fast möchte man sagen —: eine stilvolle Basis für die Neueinstudierung gefunden und den packenden Einakter in seiner tieferen Bedeutung gezeigt.

Herma Clement verabschiedete sich als Fräulein Julie. Ich wüßte nicht, was ihr besser liegen könnte als eine Strindbergsche (oder auch eine Georg Kaisersche) Frauenrolle. Das Wiener Mädel, das „süße Mädel"? Natürlich, das auch; das genau so gut. Zwischen diesen beiden ungleichen Höhen bewegt sich ihre darstellerische Eigenart. Naturalistisch, exakt, nervös, charmant: immer steckt ein eigener Wille dahinter, der, wenn auch die mimische Deutung einmal nicht ganz zutreffen sollte, etwas hat, was den Zuschauer interessiert, etwas Positives — das Selbständige. — — Ihre Julie war durch und durch auf Steigerung angelegt, auf Explosion und Zusammenbruch. Zuerst elegant, in Urinstinkten bebend, trieb sie in die letzte gesellschaftliche Unüberbrückbarkeit und in die tragische Unüberbrückbarkeit der Geschlechter. Jean riß nicht sie, sondern sie riß Jean (und das ist vollkommen richtig), riß den feigen Emporkömmling auf höchst komplizierte Art in den Abgrund, ohne daß diese Absicht vorhanden wäre. Ueberall lodert die Stimmung: Katastrophe der Dekadenz im berauschenden Duft der Mitsommernacht.

Stefan Dahlen spielte den Jean, den von seiner Knechtschaft nicht loskommenden knechtischen Knecht, der gezeichnet ist durch Biederkeit, listige Pläne und Hilflosigkeit. Auch er geht zugrunde in seiner engen Welt, auch ihn hat die Zeit angefressen, er ist nicht mehr der starke Mann, der aus dem Domestiken zum Herrn aufsteigen könnte. Nicht nur die Oberen fallen; auch die Unteren sind entwurzelt. Stefan Dahlen gab alle Umrisse des rätselhaften und des durchschauten Jean. — Die Paradoxie der halb naiven, halb altgescheiten Christel (Elfriede Albrecht) wurde nicht gelöst; sie blieb beziehungslos, nebenfigürlich.

*

Auf einen Strindberg paßt ein Schnitzler und zudem ein recht fader Schnitzler kaum. Es ist fast eine Geschmacklosigkeit, nach der Pause „Anatols Hochzeitsmorgen" loszulassen. Aber da er der Scheidenden Gelegenheit gab, sich auch von der lustigen und sentimentalen Seite zu zeigen und einen exzentrischen Purzelbaum zu schlagen und da der Schluß eine hübsche Abschiedsgelegenheit bietet — so muß man zufrieden sein.

Und dann: Beifall, Bravos, Blumen, Blumen und endlose Vorhänge. E. Bz.

Ein Spazierstock hängt im Regen

Von

Sing.

Eine wäßrige Nacht. Wir waten uns vom Theater zur Stadtbahn, haben gerade ein paar Minuten trockenes Obdach, und dann klatscht uns das Wasser wieder ins Gesicht. Die Menschen patschen unter den glänzenden Schirmen durch die Pfützen.

An unserer Bahntreppe ist im Sommer ein grüner Fleck, sorglich mit mannshohem Lattenzaun eingefriedet. Damit die Droschkenpferde nicht die Böschung hinaufrasen. Im Winter ist der Zaun ziemlich überflüssig.

Nein, er ist es nicht. Denn plötzlich mache ich einen Griff nach dem Zaun. Die Frau an meinem Arm bemerkt es gar nicht. Sie sieht nur plötzlich, daß in die Krücke meines aufgespannten Schirms eine andere Krücke eingehakt ist, und an der hängt ein Spazierstock.

„Wo kommt der Stock her —?" tönt es durch den prasselnden Regen.

„Ich hab' ihn mir gelangt."

„Woher?"

„Vom Zaun — er hing am Zaun?"

„Wie kommt er an den Zaun?"

„Weiß nicht — ich habe immer darüber nachgedacht, wozu der Zaun da ist — jetzt weiß ich's —"

„Und du hast ihn dir einfach genommen?"

„Natürlich — ich kann doch nicht noch eine halbe Stunde im Regen daneben stehen bleiben. Uebrigens prima Malakka, zwanzig Goldmark —"

„Und du — das geht doch gar nicht —"

„Du siehst doch, daß es geht. Hätte ich den Stock da hängen lassen sollen? — In jeder Minute gehen fünfzig Leute vorüber, sehen ihn oder sehen ihn nicht — ich habe ihn gesehen —."

„Ob ihn jemand verloren hat?"

„Wahrscheinlich — übrigens ein ordentlicher Mensch, dieser Verlierer. Der schmeißt seine Sachen nicht einfach auf die Straße, wie jeder andere Liederjahn, sondern hängt ihn an den Zaun."

„Vielleicht war er betrunken, dacht', er stünde im Regen wie zu Hause unter der Brause und fing an, sich auszuziehen. Zuerst hängte er den Stock auf —"

„Man zieht sich doch nicht unter der Brause aus —"

„Er war doch betrunken —"

„Hm —"

Endlich waren wir zu Hause. Wir trockneten den Stock ab, dann nahmen wir ihn mit ins Schlafzimmer wie einen zugelaufenen Hund.

„Vielleicht —" sagte ich — „ist der Stock weder verloren noch war der Verlierer betrunken — es war möglicherweise ein ganz normaler Mensch, der morgens mit einem Stock von Hause ausgegangen war, dann aber abends im Regen die völlige Unbrauchbarkeit eines Stockes einsah und ihn einfach von sich abtat."

Schweigen. Eine Viertelstunde später, man hatte sich schon „Gute Nacht" gesagt — meint die Frau etwas ängstlich:

„Du — gehst du mit dem Stock aus?"

„Natürlich, sowie die Sonne scheint."

„Und wenn du nun dem Besitzer begegnest? Es ist ein so wundervoller, charakteristischer Stock. Er erkennt ihn wieder, er kommt auf dich zu, er schlägt dich nieder —"

„Womit? Er hat doch keinen Stock —"

„Richtig — den hast du ja —" und schläft beruhigt ein.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Das Schauspiel bringt vor Schluß der Spielzeit noch zwei Erstaufführungen heraus: am Donnerstag, den 30. Juni, geht das Schauspiel „Der Diktator" von Jules Romains, von Ulrich von der Trenck einstudiert, und am letzten Tage des Theaterjahres, am Samstag, den 9. Juli, das Lustspiel „Das Nürnbergisch Ei" von Walter Harlan in Szene. „Der Diktator" erzielte — wie in Berlin, so auch an einer Reihe anderer führender Bühnen — die stärkste und nachhaltigste Publikumswirkung im letzten, an wirklich großen Erfolgen nicht eben reichen Theaterwinter.

„Sollen bei mir sein!"

Von

Hans Franck.

„Ich weiß," wehrte die siebenundsechszigjährige Doris, noch ehe Jemand widersprochen hatte, ab, als man sie auf den Wunsch ihres ehemaligen Brustkindes, des fünfzigjährigen Doktors der Medizin Alwin Thedering, aus dem grellgekälkten Hühnerstall in den braungetäfelten Speisesaal gerufen hatte, daß sie dem Dutzend Gäste, welches sich trotz seiner Festflucht im schwesterlich betreuten Elternhaus einstellte, die Seltsamkeit aus der Sterbenacht seiner Mutter erzählte, „ich weiß, daß man uns Ammen für die Speicher des Aberglaubens hält, und ich will mich gewiß nicht leer davon sprechen. Ich mache auch mit keiner Arbeit am Montag den Anfang, stelle in der ersten Mainacht den Besen rechterhand neben die verschlossene Haustür, klopfe, wenn Einer sich im Rühmen des Gegenwärtigen übernimmt, dreimal unter den Tisch. Aber dies habe ich so gewiß erlebt, wie ich dem Pastor Dorothea heiße, obwohl alle andern mich Doris rufen. Und wenn man mich vor Gericht stellt, wo man ja wohl drei Finger zum Himmel heben muß, weil sie Einem sonst nicht glauben, daß man die Wahrheit spricht, so werde ich alle zehn Finger hoch halten und sagen: „Es war, wie ich erzähle! — Nicht ungeduldig werden, Herr Alwin. Ich fange ja schon an.

Es geschah in jenem Jahr, als Deutschland drei Kaiser hatte. Achtzehnhundertundachtundachtzig. Unsere Frau war bereits sechs Monate aus dem Hause. Krank! Brustkrank sagten wir gewöhnlichen Leute. Der Herr und die Nachbarn, welche des Sonntags mit der Kutsche zur Erkundigung kamen, sagten es anders. Und der Doktor sagte es noch anders. Wir meinten aber alle das Gleiche. Jene Krankheit, um welche Sie, Herr Alwin, Doktor geworden sind. Im Januar hatte man unsere Frau weggefahren. An einen See. Hinter jene Berge, die so hoch sein sollen, daß sie den Nordwind zurückhalten können. Sie wollte nicht aus dem Hause fort. „Sterben", sagt sie, „muß ich hier — sterben muß ich dort. Ich weiß nicht, ob man den Menschen das Sterben leichter machen kann. Daß mans ihnen schwer machen kann, weiß ich jetzt. Laßt mich hier! Laßt mich hier!" Aber der Herr — dreiunddreißig war er damals, dreißig unsere Frau — und auch der Doktor sagte: „Vom Sterben kann keine Rede sein. Nur vom Gesundwerden. Hier und dort. Hier allerdings dauert es ebensoviel Jahre wie dort Monate!" Unsere Frau hat ihnen nicht geglaubt. Das sah ich wohl. Der Herr sah es auch. Und auch der Doktor sah es. Doch sie drängten: „Fort! Fort!" Schließlich sagte unsere Frau: „Ja". Aber ehe sie Ja sagte, ließ sie sich vom Herrn versprechen: „Wenn die letzte Stunde kommt, sollen meine Kinder bei mir sein! „Sie verlangte kein Gelöbnis aufs Wo und Wie. Nur: „Die Kinder sollen bei mir sein!" Ob man unsere Frau rechtzeitig hierher zurück, ob man sie, Alwin, und ihre Schwester Renate rechtzeitig an den See hinter den hohen Bergen brächte — gleichgiltig. „Die Kinder sollen bei mir sein!" Darauf nahm sie in diesem Saal — den man zur Kapelle gemacht hatte, weil die kalte Kirchenluft ihrer kranken Brust wehtat — mit dem Herrn und aller Dienerschaft das Abendmahl: „Die Kinder sollen in der letzten Stunde bei mir sein!" Am andern Tag, am 23. Januar einviertel nach sieben Uhr in der Früh, fuhr man sie fort.

Es ging unserer Frau hinter den hohen Bergen besser, schrieb der Herr. Es ging ihru soviel besser, daß er sie im März, als die Frühjahrssaat bei uns anfing, allein lassen konnte. Die Kranke schrieb ihm tröstende Briefe. „Besser!" hieß es jeden Sonntagmorgen. „Besser — besser". So oft hieß es „Besser", daß ich mich wunderte, warum nicht ein Brief kam, in dem „Gut" stand, nicht ein Telegramm, das „Gesund" rief. Als ichs schließlich dem Herrn sagte, antwortete er: „Es ist eine schleichende Krankheit, Doris. Jahre braucht es, bis sie den Weg in einen Menschen hinein findet. Jahre braucht es, bis man sie wieder hinausgedrängt hat. Auch im Süden!" Das ging Monat um Monat im gleichen Sonntagsschritt weiter: „Besser — Besser —" Am ersten Sonntag im Juli blieb der Brief unserer Frau aus. Auch am Montag. Auch noch am Dienstag. Am Mittwoch ein Brief vom neuen Doktor: „Rückfall"! Der Herr jagte zur Bahn. „Kinder mitnehmen"? fragte ich, als wir den Koffer packten. Einen Augenblick glaubte ich: Er wird Ja sagen. Dann schüttelte er den Kopf: „Mitnehmen? Nein! Aber wahrscheinlich nachkommen lassen. Erst mit dem Arzt sprechen. Ich gebe genaue Nachricht". Aber im ersten Brief hieß es: Die Kinder können zu Hause bleiben. Brauchen die Anstrengung der langen Reise nicht auf sich zu nehmen. Ein Rückfall — ja. Schlimmer als bisher — ja. Aber nicht schlimm. Eine Verzögerung der Heimkehr um ein paar Monate. Bald gestand ein Brief: „Die Kinder müssen wahrscheinlich doch kommen. Es geht bergab, nicht bergauf." Der nächste Brief: „Reise der Kinder unvermeidbar! Wann sie abfahren sollen, werde ich schreiben." „Schließlich: „Alles vorbereiten zur Abreise Alwins und Renates!! Aber nicht fahren, ehe ich telegraphiert habe, mit welchem Zug!" Da — es war am 28. Juli — da wollte ich ohne Telegramm fahren. Warum — noch mit meinem letzten Atemzug werde ich es fragen — warum habe ich dem Buchstaben gehorcht? Warum nicht meinem Herzen? Das befahl: „Reisen! Reisen!" Weil es hörte, was unsere Frau rief, schrie: „Die Kinder sollen in der letzten Stunde bei mir sein!"

Am 29. kam keine Nachricht. Wir gingen des Abends früh zu Bett. Die Koffer waren gepackt. Die Kleider lagen bereit. Der Wagen stand vor der Tür. Die Füchse mußten mit dem Sielengeschirr schlafen.

In dieser Nacht — der Herr hat es mir mehr als ein Dutzend Mal erzählt — richtet sich einige Minuten vor zwei Uhr unsere Frau im Bett hoch und verlangt:

„Meinen Schimmel!"

„Wozu?" fragt der Herr.

„Zum Reiten!"

„Wohin?"

„Zu meinen Kindern!"

„Warum?"

„Weil ihr euer Wort nicht gehalten habt!"

„Welches Wort?"

„Daß meine Kinder in der letzten Stunde bei mir sein sollen!"

Der Herr versichert ihr: „Von Sterben kann keine Rede sein. Es geht freilich etwas schlechter. Aber sterben? Heute Nacht gar sterben? Kein Gedanke!"

Unsere Frau verlangt, bittet, bettelt, schluchzt, schreit: „Meinen Schimmel!"

„Du hast in sechs Jahren nicht mehr geritten. Wirst vom Pferd fallen."

„So soll man mich darauf festbinden!"

„Es ist bis nach Haus zu weit fürs Reiten!"

„Einen Wagen!"

„Du kannst nicht solange sitzen."

„Legt mich der Länge nach auf den Wagenboden!"

„Ich darf dich nicht aus dem Zimmer lassen."

„Meine Kinder sollen in der letzten Stunde bei mir sein!!" schreit unsere Frau und fällt — grad schlägt es zwei — ins Bett zurück. Die Augen offen. Aber ohne Licht. Die Lippen aneinandergeschweißt. Kein Atem geht zur Nase ein und aus. Tot! denkt der Herr. Und wartet doch — gelähmt an Hand und Fuß — des Augenblicks, der dies Denken auslöscht. Eine Stunde liegt unsere Frau ohne Leben auf dem Lager. Als die Uhr „Drei" ruft, schließt sie die Augen. Oeffnet den Mund. Sagt: „Nun kann ich sterben! Ich war bei unsern Kindern!" Der Herr ist zunächst zur Telegraphie gelaufen. Dann erst zum Doktor. Der hat unterwegs immerfort gesagt: „Ausgeschlossen! Sie stirbt noch nicht! Es kann noch Wochen, kann noch Monate dauern." Aber nach einer halben Stunde ist ihm unsere Frau unter den Händen verschieden. Da hat der Herr dem ersten Telegramm ein zweites nachgejagt. Sind beide zu gleicher Zeit, am 30. Juli, bei uns eingetroffen. Das, welches schrie: „Kommen mit den Kindern! Kommen!! Kommen!!!" und das, welches meinte: „Kommen nicht mehr nötig. Tot."

In dieser Nacht vom 29. zum 30. Juli des Jahres achtzehnhundertundachtundachtzig ist geschehen, was mir keiner glauben will. Zwischen zwei und drei Uhr erwache ich und höre: Schritte im Kinderzimmer! Ich steh' auf. Mache Licht. Schleiche mich zur Schwelle. Horche. Kein Zweifel: Schritte! Ich ziehe die Tür zurück. Schiebe das Licht vor mich her. — Da steht unsere Frau an deinem Bett, Alwin. Du — fünf Jahre warst du damals — hast dich aufgerichtet. Sie streichelt dir die Stirn — das Haar — damit du ruhig wirst und dich wieder schlafen legst. Du willst nicht. „Mutter!" sagst du. Möchtest die Aermchen um sie schlingen. „Mutter!" Sie schüttelt den Kopf. Du: „Mutter!" Immerfort: Mutter —!" Sie legt den Finger auf ihren Mund. Zeigt auf das Bett Renates. Die — drei Jahre war sie erst — schläft noch. „Nicht aufwecken!" sagt die Mutter, ohne die Lippen zu öffnen. Geht zu der Schwester. Sieht nach, ob ihre Augen noch geschlossen sind. Denn du sagst: „Mutter —!" Nichts als: „Mutter —! Mutter —!" Ich kann nicht mehr an mich halten. Will schweigen. Und schreie doch: „Frau!!" Die Angerufene breitet die Hände schützend vor sich aus. Und — und — ist verschwunden — —. Ich laufe zu deinem Bett. Hast du sie gesehen, unsere Mutter?" fragst du. Und: „Ja!" juble, schluchze, weine ich. „Warum müssen wir weinen?" willst du von mir wissen. Ich schließe dir mit einem Kuß den Mund, daß du mich nicht mehr fragen kannst, daß ich dir nicht zu antworten vermag.

Ich weiß — ich weiß, daß man uns Ammen für die Speicher des Aberglaubens hält. Dies jedoch habe ich so gewiß erlebt, daß ich, wenn der da oben mich fragte: „Doris, hast du sie wirklich gesehen in jener Nacht? Oder bist du im Bett geblieben und hast dus nur geträumt?" antworten müßte: „Lieber Gott, dir kann ich ja doch nichts verschweigen." Zugestanden: Ich habe manches Mal geschlafen, wenn ich wachen sollte. Wofür ich freilich auch manches Mal gewacht habe, wenn alle schliefen. Aber in jener Nacht war ich wach wie am hellen Tag. Warum will kein Mensch mir glauben??"

„Ich glaube dir", sagte Alwin Thedering, der Fünfzigjährige, der Doktor der Medizin, der, ohne daß sie es gewahrte, neben die Alte getreten war, nahm ihre Hand, küßte sie, nahm ihren Arm, legte ihn in den seinen und geleitete die Zitternde in ihre Kammer.

Einstein für Damen.

Amüsante Philosophie.

Von

Franz Blei.

Mit einer mehr zwischen den Zeilen fühlbaren als in ihnen lesbaren Indignation, meine Gnädige, fragen Sie, warum man sie immer nur mit dem Modischen der Wissenschaft unterhalte, und daß Sie nicht minder gern, ja vielleicht sogar mit größerem Interesse als über neue Taschentücher etwas über die Theorie Einsteins erfahren und wissen wollen. Und ob ich sie Ihnen nicht verdeutlichen möchte. Nichts leichter als das, meine gnädige Frau. Es ist ein Kinderspiel. Lernten die jungen Mädchen auf der Schule statt all dem historischen Kram in Geschehen, Literaturen und Künsten die paar Formeln des Denkens, sie hätten damit die Schlüssel, die ihnen die Gärten der wissenschaftlichen Theorien aufsperrten, die zauberhafter sind als die der Armida, ja was sage ich, phantastischer als eine Modenschau. Sie sollen es sofort sehen an dem von ihnen gewünschten Beispiel Einstein.

Bei den theoretischen Unterhaltungen über die Natur der menschlichen Vernunft kann man schließlich auf den am besten vom alten Descartes formulierten Satz, daß Form und Natur der menschlichen Intelligenz bei allen Menschen gleich seien. Das klingt plausibel, solange man glaubt, daß bestimmte Axiome und bestimmte Wege des Denkens unvermeidlich ein Teil von dem seien, was man die Intelligenz nennt. Dieser Glaube hatte wie alle Theorien indirekt höchst praktische Folgen wie die amerikanische Unabhängigkeitserklärung und die Dogmen der französischen Revolution. Wie so oft überleben die aus einer Theorie gezogenen praktischen, sittlichen und politischen Forderungen die Theorie, denn die von der Identität der „Vernunft" bei allen Menschen ist längst aufgegeben. Man forderte nämlich die Entdeckung des wahren Zustandes der Axiome, zumals als man neben der alten euklidischen Geometrie andere Geometrien schuf, und forderte wieder eine genaue Untersuchung darüber, wie denn die Menschen denken. Sogar die Philosophen zeigen, von den anderen Menschen ganz zu schweigen, außerordentlich wenig Spuren der behaupteten gemeinsamen „Vernunft". Jedenfalls hindert sie sie, falls vorhanden, nicht, erstaunlich verschiedene Schlüsse aus ihr zu ziehen. Nicht einmal ein mathematisches Theorem hat für verschiedene Mathematiker die gleiche Meinung! Schauen Sie sich, meine Gnädige, ein Dreieck an, so was, wie Sie meinen, höchst Simples und Eindeutiges. Für den alten Euklid gibt's so was wie ein Dreieck nur aus der Definition, und seine Eigentümlichkeiten sind die logischen Folgen eines angenommenen Axioms, einer behaupteten Forderung. Ein Dreieck bedeutet für ihn nichts, existiert nicht, außer als logischer Beziehung zu einer Definition. Für Schopenhauer wieder ist es etwas „Gegebenes". Des Dreiecks Eigentümlichkeiten seien experimentell feststellbar. Er kann nun damit feststellen, daß es da ist, nicht aber wie Euklid, daß seine Eigentümlichkeiten logisch notwendig sind. Für einen Scholastiker wieder ist die Euklidische Definition eines Dreiecks willkürlich. Es könne in seiner wahren Natur nur gesehen werden unter Einbezug der göttlichen Vollendung, und nur so verstanden. Aehnlich so auch Spinoza, der auch in willkürlichen Schöpfungen des Menschen ein kosmisches Prinzip sehen will. Und Goethe kommt zum Verständnis des Dreiecks auf dem „Mystischen Weg", wie er ihn selber nennt. Für ihn ist es nicht etwas für sich, auch kein Teilausdruck ewiger Vollendetheit, sondern Verkörperung eines Prinzips der Dreieckigkeit, so wie die Zahl 8 für die Pythagoräer Liebe, Freundschaft und Harmonie ausdrückte.

Ich könnte Ihnen diese Beispiele, wie verschieden ein Dreieck angesehen wird, endlos vermehren. Aber es genügt für das zu sagende: daß die Doktrin, eine und die gleiche vernünftige denkerische Fähigkeit in allen Menschen qualitativ gleich anzunehmen, ein Irrtum sein dürfte. Gewiß haben die verschiedenen Wege des Urteilens ein Gemeinsames, und die Regeln der formalen Logik dürften der Ausdruck dieser gemeinsamen Elemente sein, soweit sie bisher isoliert wurden. Aber auch die Logik hat eine Geschichte, und ihre Regeln werden diskutiert. Man hat sie unter nicht geringen Schwierigkeiten und recht langsam entdeckt, und sicher nicht erschöpfend endeckt. Möglich, daß sie für eine bestimmte Form des Denkens, nämlich für das, was man die ableitende Form nennt, erschöpfend sind. Aber ein großer Teil menschlicher Verstande denkt nicht so. So einfach teilbar mit der Axt ist der menschliche Verstand nicht im Intellekt, Gefühl, Wille. Wahrscheinlich reagiert der Mensch immer als ein Ganzes. Wahrscheinlich gibt es so viele Konzeptionen des Dreiecks, als es Individuen gibt. Und wie erst bei komplexeren Dingen!

Sie sehen sich, verehrte Gnädige, noch immer nicht an den Einsteinschen Beobachtungsturm geführt, dessen Geheimnisse Sie so integrieren. Ich bitte Sie noch um etwas Geduld. Ich muß ja in meiner gewünschten Erklärung so gut wie von nichts ausgehen, das Ihnen vertraut oder bekannt wäre, und das heißt mit dem Anfang anfangen.

Höchst interessant ist nun, wie die Schöpfung großer Interpretationssysteme des Universums spezifische mentale Qualitäten sich einbeziehen. Die Geschichte der Wissenschaft, ist hier klarstes Beispiel. Sogar in der Physik, der einfachsten Wissenschaft, sind die einen außerstande, die metaphysischen Einheiten wie den absoluten Raum, die absolute Zeit Newtons aufzugeben und Einsteins Einstellung anzunehmen, welche ist: daß nur beobachtbare Tatsachen als entscheidend für die Konstruktion einer wissenschaftlichen Theorie in Betracht kommen. Der Physiker Lord Kelvin erklärte, er könne nichts verstehen, woraus er nicht ein mechanisches Modell herstellen könne. Andere wieder sahen nicht ein, warum die Weltstruktur in ihren Elementen und deren Beziehungen etwas sein müsse, das ein Ingenieur in seiner Werkstatt reproduzieren können müsse. Maxwell verlangte trotz seines Appetites dafür keine Modelle, denn der mehr abstrakte Typus seiner Phantasie ließ ihn in anderen Erklärungen Befriedigung finden. Die Erklärung der Bewegung der Himmelskörper stützte sich auf das ästhetische Prinzip der vollendeten Kreisbahn. —

Ich muß über den historischen Gang der Wissenschaft dahin einschränken, daß er wohl wechselvoll, aber nicht launisch ist. Das Ziel war, auch wenn es erst in den letzten Jahren bewußt wurde, doch immer gewesen, daß bloß beobachtbare, wahrnehmbare Faktoren als in ursächlicher Abhängigkeit voneinander betrachtet werden sollen. Gewiß ist dieses Prinzip nicht einmal in der Physik rigoros eingehalten, und es ist möglich, daß es als ein unhaltbares Ideal wieder aufgegeben wird. Aber in anderen Wissenschaften, der Biologie zum Beispiel, geht es noch immer viel chaotischer zu: der Denktypus des nächsten biologischen Genies wird hier erst die Richtung geben, die in der Physik der Hirntypus Einstein gegeben hat. Denn die Art der wissenschaftlichen Theorie einer Zeit hängt nicht bloß von dem Zustand der Wissenschaft in dieser Zeit ab. Einstein hätte zu Newtons Zeiten ganz gewiß nicht den Erklärungstypus erfunden, den Newton erfunden hat. So wie Einstein heute sich nur jenen Denkern als das rechte Lenken ergibt, die seine Art der Erklärung lieben. Die großen Verdienste der Theorie Einsteins sind: die sehr geringe Zahl primärer Annahmen und die große Allgemeinheit der daraus gezogenen Schlüsse. Sie werden, Verehrteste, die Anziehung, welches dieses ökonomische Prinzip ausübt, verstehen, wenn Sie denken, was Sie alles in ihrem Hause mit dem elektrischen Strom anfangen können. Es arbeitet sich viel leichter.

Etwas Willkürliches ist in jedem wissenschaftlichen System einer Erklärung, und das gilt von jedem System überhaupt. Es kann ein wissenschaftliches Schema zusammen mit einem nichtwissenschaftlichen widerspruchslos die gleichen Abschnitte einer Erfahrung decken, so wie ich eine Landkarte mit Quadraten oder durch konzentrische Kreise überziehen kann. Die verschiedenen Methoden, mit denen ich das Aeußere der Karte ordne, werden mir verschiedene Informationen über sie geben, aber diese Methoden führen nicht zu sich widersprechenden Informationen. Es ist in Laienkreisen weit verbreitet, und man beruft sich auf Dostojewski dabei, sich nichts aus der Wissenschaft zu machen. Aber dies ist ein Mißverständnis über die Grenzen, innerhalb welcher sich die Wissenschaft nach ihren eigenen Prinzipien bewegt, daß sie, wie das Kunstwerk, ein Spiel mit seinen eigenen Spielregeln ist.

Wir sind um Einsteins Observatorium herumgegangen, und Sie haben es in der Unterhaltung nicht gemerkt. Das Innere wollen Sie sehen? Die Berechnungen? Mathematik? Die absolute Relativität? Sie haben, wollten Sie das, zu wenig verlangt und wieder zu viel. Es dürfte Sie doch wohl nur interessiert haben, vom wissenschaftlichen Typus etwas zu hören, der Einstein heißt. Um zum Schluß diese Tatsache zu erfahren, die uns wieder an den Ausgang zurückbringt: alle Systeme, denkerische, moralische, ästhetische, welche die fundamentale Verschiedenheit der Menschen leugnen, sind wesentlich ungerecht, unrichtig und mißführend. Es gibt weder ein Ideal des Denkens noch der Kunst. Die Points eines preisgekrönten Hasen sind nicht dieselben wie eines preisgekrönten Hundes.

Dies, meine Gnädige, ist alles, was Sie von Einstein zu wissen brauchen, um mit dem Worte eine Vorstellung zu verbinden.

Die volkstümliche Junggesellensteuer.

Warum die Frauen Mussolini verehren.

Die Geheimnisse seiner Macht über die Frauen hat Mussolini in einer Unterredung enthüllt, die er Adolph Kinast gewährte und die in einer englischen Wochenschrift wiedergegeben wird. Der Duce bekannte sich politisch als einen Gegner der Frauenbewegung und erklärte, daß der Faszismus eine rein männliche Bewegung sei, die aber auch für das Wohl und der Rechte der Frauen eintrete.

„Als ich die Junggesellensteuer einführte und anordnete, daß die Erträgnisse zur Verbesserung der Lage der Mütter und ihrer Kinder verwendet würden, da hielt das die ganze Welt für einen Scherz," erklärte der Duce. Weder die italienischen Junggesellen noch die italienischen Frauen machte" sich zunächst eine Vorstellung von der Größe der Summen, die aus der Junggesellensteuer fließen. Nun, da unsere Frauen sehen, wie große Vorteile ihnen daraus erwachsen, beten sie mich geradezu an. Mein Augenmerk ist auf das Kind gerichtet, denn die Zukunft des Faszismus und damit der Ruhm Italiens hängt von den Knaben und Mädchen ab, die jetzt heranwachsen. Wenn wir sie als echte Faszisten erziehen, dann werden wir in der nächsten Generation einen vollkommenen faszistischen Staat haben. Dazu aber brauche ich die Frauen Italiens als Bundesgenossen, und ich habe sie. In die 1400 faszistischen Frauenbünde sind an die 50 000 Mädchen zwischen 8 und 14 Jahren eingegliedert; 20 000 weibliche Mitglieder stehen im Alter von 14 bis 16 Jahren und 75 000 im Alter zwischen 18 und 60. Diese Vereinigungen sind wieder in Gruppen geteilt.

Unter der Aufsicht des Faszismus werden die Frauen Italiens in Kunstgewerbe, Handwerken, häuslichen Arbeiten, sozialer Fürsorge und Hygiene unterrichtet. Schon die achtjährigen Mädchen besuchen die Klassen, in denen Nähen und Stricken, Kochen, Gemüsebau, Einlegen von Früchten usw. gelehrt wird. Jedes Mitglied der faszistischen Frauenbünde wird dazu angehalten, keine Waren zu kaufen, die nicht in Italien hergestellt sind. Ein Teil der Junggesellensteuer wird dazu verwendet, um sanitäre Einrichtungen und besonders Ferienkolonien zu unterhalten. Nach Ablauf dieses Jahres werden 300 000 italienische Kinder den Segen dieser Kolonien empfangen haben, in denen sie frische Luft und Sonnenschein genießen.

Seit der Einführung des Faszismus hat sich unsere Todesziffer um 17 Prozent verringert, obwohl die Geburtenziffer gestiegen ist. Ich habe den Stand der Krankenpflegerinnen gehoben. Früher erlaubte keine bessere Familie ihren Töchtern, Krankenpflegerin zu werden. Die Pflege war halbausgebildeten Jungfern und garnicht ausgebildeten Wärtern überlassen. Die Krankenhäuser gelten deshalb als Schreckenskammern, und nur die Armen wurden dahin geschickt.

Scharlachberg „Meisterbrand"

Der Ettlinger Festtag.

Die Festgottesdienste. — Die Feier auf dem Rathaus. — Die Einweihung des Kriegerdenkmals. Das Festspiel. — Der Abschluß.

♂ **Ettlingen**, 26. Juni. **(Von unserem Sonderberichterstatter.)** Als heute früh um ½7 Uhr die Hörner weckten, sah manches hinaus in den jungen Tag und pries ihn nicht, denn er sah anders aus, als man sich ihn vorgestellt hatte. Um 9 Uhr morgens war Festgottesdienst in der katholischen und in der evangelischen Kirche, der lange nach 11 Uhr mittags erst endete. Um diese Zeit fanden sich auf dem Rathause Staatspräsident Dr. Trunk, Minister Dr. Remmele, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Generalvikar Dr. Sester, des Vertreters des Erzbischofs, Oberbürgermeister Renner-Rastatt, Huegel-Weinheim, Zöller-Durlach, Dr. Meister-Bruchsal, Dr. Gugelmeier-Lörrach, Ministerialrat Dr. Weitzel, Handwerkskammerpräsident Isenmann-Bruchsal u. a. ein. Kurz nach 11 Uhr hielt

Bürgermeister Dr. Potyka

folgende Rede:

„In der Unruhe des Staats- und Wirtschaftslebens, einer Folgeerscheinung des Weltkriegs, erleben wir z. Zt. einen Gährungs- und Reinigungsprozeß, der sich an der Oberfläche in zahllosen politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen in unseren deutschen Parlamenten und den verschiedenen Organisationen zeigt. Auf der anderen Seite müssen wir gegenwärtig eine Welle überreicher unterhaltender vielfach geistloser Veranstaltungen in Deutschland über uns ergehen lassen, die dem Ernst und unserer Sendung Hohn sprechen. Unser Ettlinger Stadtjubiläum und insbesondere dieser gegenwärtige Festakt wird von anderen geistigen und Gefühlskräften getragen. Sie liegen außer der Zeit und sind bestimmt für alle Zeiten. Wir empfinden deshalb in vollkommenem Maße die hohe Ehre, die uns durch die Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten, der Vertreter der kirchlichen Behörden, ferner verschiedener Reichs-, Landes- und Gemeindebehörden und sonstiger zahlreicher Gäste aus nah und fern zuteil wird, Gemeinderat und Bürgerausschuß sprechen durch mich den herzlichsten Willkommensgruß aus. Wir fühlen uns mit allen hohen Gästen einig in dem stolzen Bekenntnis, daß gerade unsere gegenwärtige Generation das Recht und die Pflicht hat, die alte schicksalsreiche Vergangenheit unserer Gemeinden lebendig zu gestalten. Für uns, die wir in einer Zeit größter Umwälzung des staatlichen und wirtschaftlichen Organismuses leben, wird die Geschichte unser bester Lehrmeister für die Zukunft sein. Ettlingen blickt heute auf eine 700-jährige Vergangenheit als Stadt zurück. Seine Siedelung dagegen ist ca. 2000 Jahre alt, und als Marktflecken ist Ettlingen uns seit rund 1000 Jahren bekannt. In dem Auf und Ab unserer Stadtgeschichte spiegelt sich das einheitliche Schicksal des deutschen Volkes wieder. Weltliche und geistliche Fürsten hatten Jahrhunderte lang die Verfügung über Leben und Eigentum der Bürger. Wir hören viel von Frohndienst, Leibeigenschaft, Kontributionen, Verpfändungen und Zerstörungen und so ist Ettlingens Geschichte ein Stück deutscher Geschichte, in welcher durch Zerrissenheit der politischen Mächte und durch Krieg das, was mühsam Bürgersinn aufgebaut hatte, immer wieder niedergerissen und verschlungen wurde. Wir wissen alle, wie jung unser badischer Staat ist, und der unter der letzten Generation von Bismarck geschaffenen deutsche Fürstenbundesstaat hat sich erst nach dem Weltkrieg zu einem vom Volkswillen getragenen staatspolitischen Einheitsbegriff umgestaltet. Wir wissen auch alle, welche furchtbare Erschütterungen der Religionsstreit einst über unsere deutschen Gauen gebracht hat und wieviel mühseliger, geduldiger einfühlender Arbeit es bedurfte, um die Freiheit und den Frieden zwischen geistlicher und weltlicher Macht zu garantieren. Wir begrüßten in dieser Feierstunde dieses Ergebnis unserer geschichtlichen Entwicklung. Erst im geordneten Hause von Reich, Staat und Kirche war es auch unserer Stadt möglich, organisch zu wachsen, an dem wirtschaftlichen und geistlichen Aufschwung teilzunehmen und mit allen Kräften zur Blüte deutscher Wirtschaft beizutragen. Die Selbstverwaltung der Gemeinden, dieses kostbare und nach schweren Rückschlägen immer wieder erprobte Gut deutscher Regsamkeit und Manigfaltigkeit hat auch in unserer Stadt reiche Früchte gezeitigt und ein verantwortungsbewußtes Bürgertum hervorgebracht, das vom tiefen Heimatbewußtsein beseelt, seinen Blick für die großen Aufgaben in Staat und Reich geweitet hat. Die mittleren badischen Städte, die in großer Zahl auf eine geschichts- und kulturreiche Vergangenheit zurückblicken können und in ihren Mauern reiche Kunstschätze in Stein und Bild und Pergament bergen sind durch die rasche Entwicklung neuer Wirtschaftswege, die zu neuen Städten führten, vielfach überflügelt worden. Doch wer die Geschichte des einstigen Markgrafentums oder Großherzogtums Baden durchdringen will, der wird in erster Lienie auf die alten badischen Gemeinden sein Augenmerk zu richten haben. Verwachsen mit dem Badnerland, von seinem Fleisch und Blut, glauben wir deshalb auch in dieser Feierstunde unsere Stimme erheben zu dürfen für die Bewahrung und den Ausbau der Selbstverwaltung. In den letzten Jahrzehnten haben wir, falls es nötig war, unser Reifezeugnis abgelegt. Was unsere mittleren badischen Städte und auch Ettlingen im Anschluß an die Organisation der Kriegsfürsorge auf sozialem Gebiet, in der Erfassung des Wohnbauproblems, zur Förderung des so wichtigen Schulwesens, in der Vervollkommung der Verkehrswege, und in praktischer Lösung moderner Wirtschaftsprobleme geleistet haben und noch leisten wollen, das verdient Vertrauen und Unterstützung.

Das geflügelte Wort:

Reich und Länder können vergehen,
Gemeinden aber werden immer bestehen

hat zwar im heutigen Gesellschaftsleben nur insoweit seine Geltung, als die Gemeinden die primäre Gemeinschaftsform, nicht das Primat gegenüber Reich und Länder für sich in Anspruch zu nehmen haben. Doch auch die Geschichte unserer Stadt lehrt uns, daß die Liebe zur angeborenen Scholle, das Pflichtbewußtsein, als opferwilliger Gemeindebürger dem Nächsten zu dienen, die Grundpfeiler eines starken Staats- und Volksbewußtseins sind und bleiben. Möge daher Reich und Land den finanziellen Atem uns nicht zu sehr hemmen. Selbstverwaltung heißt: dem Staat selbstverantwortlich dienen. Dies Versprechen wollen wir heute feierlich erneuern. Wir sind deshalb aber noch keine Freunde aufgezwungener Bezirksverbände, weil sie den Schwerpunkt der Entscheidung aus den Gemeindekörperschaften heraustragen in bürokratische Organisationen mit zu vielen Häuptern und zu verschiedenartigen Gliedern. Wenn wir ferner der Staatsregierung auch die Bitte um ein Jahrhundertgeschenk unterbreiten dürfen, so wünschen wir eine feste Verankerung des uns nach § 20 der badischen Verfassung zustehenden Anhörungsrechts, wobei die kürzlich veröffentlichten Richtlinien nur den Anfang, nicht das Ende für eine Lösung dieser wichtigen Frage sein mögen!

Lassen Sie mich schließen mit dem Gelöbnis: Unsere Stadt will, treu ihrer Ueberlieferung und einig in ihren Ständen und Klassen, gemeinsam mit den starken Kulturkräften unserer Kirchen der sittlichen und wirtschaftlichen Wohlfahrt dienen. Der Geist der Väter soll uns zur Einigkeit mahnen, und so wollen wir mutig in ein neues Jahrhundert schreiten Einig im Stolz auf die Heimat, einig im Streben nach einem großen deutschen Vaterland!

Staatspräsident Dr. Trunk

erwiderte: Gottesdienst hat in allen Kirchen stattgefunden heute vormittag. Er hat ein Bild der konfessionellen Eintracht und ein Vorbild für die Bürger gegeben. Die Stadt Ettlingen hat dem Lenker der Geschicke, der Völker, der Staaten, der Gemeinden am heutigen Festtag Dank gesagt. Wir sind nun zusammen als ein Bild der Volksgemeinschaft im badischen Lande. Heute feiert die Stadt Ettlingen den 700. Geburtstag und die Zugehörigkeit zu Baden. Ich begrüße namens der badischen Regierung die Vertreter der einzelnen Gemeinden, die verschiedenen studentischen Korporationen, die erschienenen Landtagsabgeordneten, die Vertreter der beiden großen Kirchen. Wir wollen einen Gruß bringen der Stadt Ettlingen und ihr Glück wünschen. Wir wollen ferner hoffen, daß die kommenden Jahre erfüllt sein werden vom Glück und Wohlergehen. Die Stadt Ettlingen hatte an Schicksalsschlägen viel und schwer zu ertragen. Die Erinnerung ist alt und zeigt viel von Leid und Trauer, von Not und Elend. Einig sind die Bürger damals gewesen, Einigkeit muß herrschen unter uns, in den Gemeinden, im Staat, damit ein einiges starkes deutsches Reich sei. Wir sind nicht in der Lage, mit Auszeichnungen, Vorrechten oder Privilegien der Stadt entgegenkommen zu können. Wir sind heute ein Volk, ausgestattet mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten. Wir von der Regierung wünschen, daß die Stadt Ettlingen glücklich sei durch die Tugenden ihrer Bürger, durch die Sittsamkeit ihrer Frauen und durch die Folgsamkeit der Jugend. Wir werden uns bestreben, einig mit ihr zu gehen und so mit dem Wohl des Staates auch das Wohl der Stadt Ettlingen zu fördern. Die Stadt Ettlnigen als eine Schwester der größer gewordenen Gemeinde Karlsruhe wird am Aufblühen des ganzen Landes teilnehmen. Ich hätte nur den einen Wunsch, daß es ihr wie uns gegönnt sein möge, gemeinsam Teilhaber und Teilnehmer zu sein an einem wirklichen Frieden. So wie die Gefallenen für das deutsche Vaterland eingetreten sind, für Staat und Reich, so wollen wir es tun in alle Zukunft. Die Anwesenden spendeten dem Staatspräsidenten für seine Worte herzlichen Beifall.

Enthüllung des Gefallenendenkmals.

Anschließend an den Festakt folgte die feierliche Enthüllung des Kriegerdenkmals auf dem Rathausplatz unter außerordentlich starker Beteiligung der Ettlinger Einwohnerschaft. Ein Festmarsch leitete die Feier ein. Nach einem Gesangsvortrag der vereinigten Ettlinger Gesangsvereine ergriff Bürgermeister Dr. Potyka das Wort zu einer kurzen Weiherede, der wir folgenden Grundgedanken entnehmen:

Im Angesichte der ältesten Türme unserer Stadt, unseres Martinsturmes und des Rathausturmes, mitten im Herzen der Stadt auf dem Marktplatz, wo seit altersher der Werktag mit seinem Freud und Leid unseren Schritten folgt und uns zu den Kleinlichkeiten des Lebens herabzieht, haben wir uns am Jubiläumstage in Anwesenheit hoher Gäste versammelt, um in gemeinsamer Weihestunde ein Stück jüngster Ettlinger Geschichte feierlich herauszuheben. Tausende sind hier versammelt in heiliger Stimmung, und doch sehe ich, wo mein Blick sich hinrichtet, Lücken und Gräber. 274 Bürger von Ettlingen fehlen unter uns. Es waren mit die Besten und sie sind zu Helden geworden. Sie hätten ein Anrecht, lebend unter uns zu weilen. Der Tod hat sie in der Feldschlacht ereilt; ihre Gräber liegen zerstreut wie ein blutiger Kranz um unsere geliebte Stadt und unser Vaterland, weit in der Ferne zum Teil in namenloser Landschaft.

Sie wollen in dieser Feierstunde zum Leben erweckt sein; wir wollen sie unter uns rufen und jeder erfasse die Hand des Nachbarn; und er stütze die Brüder, die Frauen, Mütter und Väter der Toten, damit wir alle aufrecht ihre Stimme hören können. Sie rufen: Vergesset uns nicht, wir wollen in Euch wach bleiben und heute unter Euch stehen! Ihr sollt nicht das Tränenmeer, das Männer, Frauen und Kinder über uns ergossen haben, von neuem auspeitschen. Ihr sollt nicht Rache schwören, denn sie hat 4 Jahre die Welt aus ihren Fugen gerissen. Sie hat Berge von Leichen erzeugt und der Boden konnte uns nicht mehr bergen. Zu Ende sei die Zeit, in der Bruder gegen Bruder mit der Kugel kämpfte bis 12 Millionen Menschen im Blute ertranken. Nicht Rache ist unsere Erbschaft.

Mut und Tapferkeit und Selbstaufopferung, vergessend alle süßen Banden in der Heimat, haben in diesem Kriege Triumphe gefeiert, sie alle aber waren geschrieben aus dem Gesetze der Vernichtung, das gegen Menschenrecht und Menschenwürde verstößt. Der Mann, der aus dem großen, toten Steinbock mit Meißel und Hammer und mit seines Herzens tiefster Erkenntnis Zeichen und Figuren geschlagen hat, so sagen die Toten zu uns, er hat uns aus dem Tode geweckt, damit wir aus dem Stein zu Euch sprechen. Wir wollen nicht an einer stillen Stätte unserer Stadt mit Euch Zwiesprach halten, wir wollen keine Kapelle am Waldessaum, um wieder vergessen zu werden und zu erlöschen in Eurem Denken. Wir wollen jede Stunde und jeden Tag unter Euch sein, und das Gedächtnis schärfen allen Wanderern, die diesen Bogen durchschreiten. Unsere Namen sollen im Engpaß des Rathausturmes aus steinernen Platten entgegenleuchten, und jahrhundertelang verlösche das Lichtlein nicht, das Ihr in der Gedächtnishalle Tag und Nacht wollt brennen lassen! Und wir rufen Euch zu: Tod dem Tode, der durch Menschenhand das Menschengeschlecht befleckt! Gott weiß, wann er dm Leben, das er uns geschenkt, das Ziel setzt! Ihr seid keine Götter und dürft Euch Gottesrechte nicht anmaßen. Ihr müßt Eure Händel schlichten wie wir, die wir im gemeinsamen Schützengraben dem Tod engegenschauten. Ein offenes Wort, ein klarer Blick von Mann zu Mann segnet die Menschenwürde und schafft Frieden; wer tötet, dem flucht die Menschheit.

Darum laßt uns schaffen an dem Aufbau unseres Vaterlandes und des Menschengeschlechtes, lasset uns kämpfen mit friedlichen Mitteln des Geistes und Verstandes für eine neue Menschheit, damit Segen fließe aus dem Blute unserer Toten. Wir werden keine treffenderen Worte über den Eingang zu der Gedächtnishalle meißeln können, als die ein Kreuz auf der Lorettohöhe trägt:

„Ihr, die ihr als Pilger an ihren Gräbern vorbeigeht,
Ersteigend ihr Golgatha und ihre blutgetränkten Wege.
Höret den Schrei, der aus ihren Grüften emporsteigt:
Völker seid einig! Menschen seid menschlich!"

Und so rufe ich zu unserem Stein am Turme: Hülle falle! Halle, fülle dich mit unserer Herzen gläubiger Liebe!

Die Menge gedachte bei gesenkten Fahnen einige Augenblicke schweigend der Toten. Nach dem Liede vom „Guten Kameraden" richtete Staatsprädent Dr. Trunk an die Menge eindringliche Mahnworte, in treuer Pflichterfüllung zusammenzustehen, den Nächsten zu lieben wie sich selbst und so unseren Lebenszweck zu erfüllen und dem Wohle des Ganzen zu dienen. Die Rede klang aus in einem begeistert aufgenommenen Hoch der Gäste auf die Stadt Ettlingen.

Um 1 Uhr vereinigten sich die Gäste zu einem Mittagsmahle in der Stadthalle. Darauf überbrachte Generalvikar Dr. Sester die Grüße und Glückwünsche des Erzbischofs und der katholischen Kirchenbehörde. Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier sprach im Namen des Badischen Städtebundes. Der zweite Bürgermeister von Freiburg, Dr. Hofner, der zuletzt in Ettlingen Bürgermeister war, übermittelte die besten Wünsche der Breisgaustadt und des Landesverbandes badischer Heimat. Vom Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner und verschiedenen Abgeordneten sowie auch von den Vorstehern zahlreicher badischer Städte und Gemeinden wurden Glückwunschschreiben verlesen. Am Nachmittag wurde im Watthaldenpark zum erstenmale „Der Schultheiß von Ettlingen" aufgeführt. Der Dichter des Schauspiels, Wilhelm Fladt-Freiburg, der selbst anwesend war, wurde lebhaft gefeiert. Der Abend brachte einen Fackelzug und Illumination der Stadt.

Badischer Verkehrsverband.

21. Hauptversammlung in Baden-Baden.

Für seine diesjährige Hauptversammlung hatte sich der Badische Verkehrsverband die Metropole des Verkehrs, Baden-Baden gewählt. Ueberaus zahlreich wurde der Einladung Folge geleistet. Bereits auf der am Samstag stattgefundenen Sitzung des Landesausschusses konnte Generalkonsul Menzinger eine stattliche Anzahl Vertreter aus dem ganzen Lande begrüßen. Diese hatte sich stark vermehrt, als am Sonntag vormittag im Rathaus die Mitglieder zu einer eingehenden Aussprache über die badischen Verkehrsfragen sich eingefunden hatten. Um 10 eröffnete der Präsident des Badischen Verkehrsverbandes, Generalkonsul Menzinger, die Versammlung und konnte folgende Persönlichkeiten besonders begrüßen: als Vertreter des Ministeriums des Innern Ministerialrat Dr. Scheffelmeier, der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Oberreg.-Rat Schifferdecker, der Oberpostdirektion Karlsruhe, Oberpostrat Löffler, der Postdirektion Konstanz, Oberpostdirektor Malzacher, als Vertreter der politischen Parteien die Abgeordneten Behringer (Bürgerliche Vereinigung), Wilser (DVP.), Amtsgerichtdirektor Dr. Wolfhard (Dem.), des Industrie- und Handelstages Dr. Linder, der Handelskammer Heidelberg, Hotelbesitzer Gabler, des Landesverbandes für das Hotelgewerbe, Hotelbesitzer Behringer, als Vertreter des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer, Hotelier Grieshaber, Badedirektor Dr. Bauer von Baden-Baden und als Vertreter der badischen Reisebüros Thomas-Karlsruhe.

Generalkonsul Menzinger verwies in seiner Begrüßungsansprache auf das arbeitsreiche Jahr das der Badische Verkehrsverband zurückgelegt habe. Die Entwicklung eines Landes sei von folgenden Faktoren abhängig: Industrie und Handel, Landwirtschaft und Verkehr. Die Belange von Industrie und Handel werden in den Handelskammern, die der Landwirtschaft in den Landwirtschaftskammer wahrgenommen. Nur der Verkehr sei noch auf seine kleinen Verbände angewiesen. Wir müssen die Interessen für die verkehrspolitische und verkehrswirtschaftliche Entwicklung unserer badischen Heimat wahrnehmen. Mögen die hohen Aufgaben auch an den maßgebenden Stellen richtig erkannt werden.

Im Namen der Stadtverwaltung Baden-Baden übermittelte Stadtrat Pfeiffer den Willkommgruß der Stadt. Er entschuldigte die verhinderten Bürgermeister und betonte, daß die ganze Einwohnerschaft Baden-Baden mit den Zielen des Badischen Verkehrsverbandes einig gehe. Zweck, Ziel und Aufgaben des Verbandes seien durch verschiedene Artikel in den letzten Tagen eingehend begründet worden. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser wichtigen Fragen scheine aber noch nicht an allen Stellen richtig erkannt worden zu sein. Welch ungeheures Volksvermögen in unserer Landschaft liege, scheine auch noch nicht überall bekannt zu sein. Wir haben ein Vermögen von der Natur bekommen, dessen Sachverwalter wir sind. Im Namen der ganzen Einwohnerschaft spreche er die Glückwünsche aus und wünsche der Versammlung einen guten Verlauf.

Im Verlaufe der verschiedenen Begrüßungsansprachen ergriff Ministerialrat Dr. Scheffelmeier das Wort und dankte im Namen des Ministeriums des Innern, des Finanz- und Justizministeriums und die Einladung zu der Hauptversammlung des Verbandes. Er dürfe auch hier wieder aussprechen, daß die Staatsverwaltung sowohl von der ideellen wie volkswirtschaftlichen Notwendigkeit des Fremdenverkehs überzeugt sei. Es sei hier eine Tradition zu wahren von dem alten „Musterländle". Die Behörden seien bestrebt, nach ihren Kräften das Fremdenverkehrsswesen in Baden zu fördein. Ein Land von der Lage Deutschlands habe das Bedürfnis, den Fremdenverkehr anzuziehen. Wir liegen zwischen zwei Kulturen und Welten. Daher seien an unser Land der Mitte besondere Anforderungen gestellt. Wie vor dem Kriege sei auch jetzt wieder die Frage aufgetaucht, ob wir uns dem Osten oder dem Westen anschließen sollen. Die Aufgabe Deutschlands liege aber in der Vermittlung zwischen diesen beiden Welten. Neben der ideellen Seite werde auch die finanzielle und wirtschaftliche Seite von der badischen Staatsregierung gebührend gewürdigt. Regierung und Badischer Verkehrsverband seien auf engste Zusammenarbeit und gegenseitiges Vertrauen in Verfolg der gemeinsamen Ziele angewiesen. Generalkonsul Menzinger gab anschließend dem Wunsch Ausdruck, daß die badische Regierung es an der notwendigen finanziellen Unterstützung nicht fehlen lassen möge.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde

der Tätigkeitsbericht,

der den Teilnehmern gedruckt vorlag, zur Debatte gestellt. Der Syndikus des Verbandes, Rieger, ergänzte die schriftlichen Ausführungen noch durch einige Bemerkungen.

Bürgermeister Keil-Triberg versprach im Namen der Dreierkommission und der badischen Hotelindustrie auch weiterhin tatkräftige Unterstützung und Fortführung der einmal begonnenen Unterstützungsaktion. Für den Ausbau des Kraftwagenverkehrs, Verbesserung der Straßenverhältnisse, Milderung bei Straßensperren, Abschaffung der Visumgebühren, Einrichtung eines kleinen Grenzverkehrs mit Elsaß trat Direktor Wolf von Baden-Baden ein, ebenso Direktor Lacher-Karlsruhe. Auf das Projekt der Autostraßen kam Bürgermeister Amberger Heidelberg zu sprechen.

Eine außerordentlich umfangreiche Werbetätigkeit wurde im letzten Jahre entfaltet. Prof. Walter-Mannheim regte an, bei der Propaganda für den Schwarzwald die kulturellen Einrichtungen der badischen Städte nicht zu vernachlässigen. Auch der Flugverkehr müsse künftig mehr berücksichtigt werden. Ein Propagandaausschuß könnte hier die Tätigkeit der Geschäftsstelle fördern. Hieran anschließend brachten die verschiedenen regionalen Verkehrsvereine und Gemeinden ihre Wünsche vor.

Die angeschnittenen Verkehrsfragen behandelte zusammenfassend Oberregierungsrat Schifferdecker. Die Einführung von Fahrscheinheften im Nahverkehr hänge von ihrer Notwendigkeit ab, die noch nicht zweifellos feststehe. Die Aufenthalte in Basel sei mit der Rücksichtnahme zu entschuldigen, die die schweizerische Bundesbahn auf die Interessen von Frankreich und Elsaß nehmen müsse. Die württembergischen Verkehrsbelange werden jederzeit von der Reichsbahndirektion Karlsruhe verfolgt. Er werde vorgebrachten Wünsche den zuständigen Stellen zuleiten. Verkehrsdirektor Lacher-Karlsruhe bat erneut, die Elektrifizierung der badischen Bahnen mit allen Kräften zu fördern, ebenso verlange das Projekt der Brückenbauten, die Einführung von Triebwagen, der Speisewagenverkehr auf der Schwarzwaldbahn und die Einführung von Schlafwagen dritter Klasse eine unbedingte tatkräftige Unterstützung.

Im Namen der badischen Regierung erklärte Ministerialrat Dr. Scheffelmeier, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe die badischen Interessen aufs Beste wahre. In der Frage der Kreditaktion für das Hotelgewerbe werde in der nächsten Zeit eine nähere Antwort gegeben werden können. Der Ausbau des Straßenbahnnetzes befinde sich augenblicklich in einem Uebergangsstadium. Dieses bringe natürlich Schwierigkeiten mit sich, die aber bald überwunden werden können. Der Visumzwang habe die Aufgabe, unerwünschte Elemente dem Lande fernzuhalten. Wegen der Einrichtung eines kleinen Grenzverkehrs liegen die Schwierigkeiten augenblicklich auf der französischen Seite. Man dürfe hoffen, daß eine Einigung auch hier zustande kommen werde. Die Frage der Gebührenpflicht für Autos bei Reisen ins Ausland soll nochmals geprüft werden. Wegen der Einrichtung einer amtlichen Verkehrsstatistik seien Schritte eingeleitet worden; die badische Regierung habe Anfragen an die anderen Länder ergehen lassen. Er hoffe, daß auch für Baden die Statistik beschleunigt eingeführt werden könne. Wegen der Elektrifizierung der badischen Bahnen werden die Verhandlungen weitergeführt. Man dürfe zur Regierung das Vertrauen haben, daß auch hier die badischen Interessen aufs Beste vertreten werden. In der Frage der Brückenbauprojekte werde eine am Dienstag stattfindende Besprechung in Berlin wohl näheren Aufschluß geben.

Zur Frage der

Elektrifizierung der badischen Bahnen

wurde eine Entschließung von Bürgermeister Keil (Triberg) eingebracht, in der die badische Regierung erneut und dringend ersucht wird, auf eine alsbaldige Elrktrifizierung der badischen Bahnen, in erster Linie der Rheintalbahnen und der beiden Schwarzwaldgebirgsbahnen — Schwarzwaldbahn und Höllentalbahn — bei der Reichsregierung und Reichseisenbahnhauptverwaltung unermüdlich hinzuwirken und die hierüber schwebenden Verhandlungen möglichst bald erfolgreich zu Ende zu führen.

Der Geschäftsführung und dem Rechnungswesen, das Stadtoberrechnungsrat Kistner besorgt, wurde einstimmig Entlastung erteilt.

Die Frage der Reichsorganisation für den Fremdenverkehr, die augenblicklich den Verband außerordentlich beschäftigt, wird in der nächsten Zeit eine endgültige Klärung erfahren. Der Badische Verkehrsverband nimmt vorläufig den vorliegenden Vorschlägen gegenüber eine abwartende Stellung ein. Einige Satzungsänderungen wegen der inneren Organisation des Verbandes fanden einstimmige Annahme. Ueber die Zuwahl zum Vorstand und

Landesausschuß gingen verschiedene Vorschläge ein, auf die in der nächsten Zeit zurückzukommen sein wird. Vorläufig ist in den Ausschuß neu gewählt worden: Mannheim, der Neckarinteressenverband, Konstanz, sowie der Hochschwarzwald.

Professor Walter (Mannheim) überbrachte zum Schluß eine Einladung der Stadtverwaltung Mannheim und der Vertreter von Lodtmoos eine solche seiner Gemeinde, eine der nächsten Hauptversammlungen in diesen Städten abzuhalten. Zum Schluß sprach Altstadtrat Monsch (Offenburg) dem Präsidenten des Badischen Verkehrsverbandes seinen Dank für die geleistete Arbeit aus.

Am Samstag abend folgten die Versammlungsteilnehmer einer Einladung der Stadt Baden-Baden zu einer Vorstellung im Kleinen Theater. Eine Wiesenbeleuchtung, die farbenprächtig und geschickt symbolisch auf den Badischen Verkehrsverband hinwies, fand allgemeine Zustimmung. Am Sonntag nachmittag unternahmen die Teilnehmer einen Ausflug auf den Merkur. Am Montag beschließt eine Höhenfahrt in den nördlichen Schwarzwald die Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes.

Badischer Turnlehrer-Verein

= **Bruchsal**, 25. Juni. Die heute hier abgehaltene Vertreterversammlung des Badischen Turnlehrervereins war aus dem ganzen Lande überaus stark besucht. Eingeleitet wurde die Tagung gestern Nachmittag mit einer Sitzung des Gesamtvorstandes und anschließend gemütlichem Zusammensein im Hotel „Friedrichshof". Heute Vormittag ½9 Uhr begannen in der Turnhalle der Oberrealschule die turnerischen Vorführungen von Knaben- und Mädchenklassen der Volks- und höheren Schulen. Es wurden hier die mannigfachsten körperbildenden Uebungen geboten. Daran schlossen sich Freiübungen der Turnlehrerinnen, sowie Freiübungen der Turnlehrer, nebst Barren- und Reckturnen. Die schulmäßigen gediegenen Vorführungen fanden lebhaften Beifall.

Nach einer Pause wurde gegen ½12 Uhr die eigentliche Hauptversammlung durch den Vorsitzenden, Kreisoberschulrat Ischer-Karlsruhe eröffnet, mit der Begrüßung der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der verschiedenen Korporationen auf dem Schul- und Turngebiet. Seitens des Unterrichtsministeriums waren Ministerialrat Dr. Kunzer und Oberregierungsrat Broßmer erschienen. Nach herzlichem Gedenken Pestalozzis nahm Ministerialrat Dr. Kunzer das Wort, begrüßte namens der Unterrichtsverwaltung die Teilnehmer der Tagung, besonders auch den Vertreter der Schweiz, Major Müller, und wies auf die Gärung, die zurzeit auf dem Gebiete der Körperbildung, besonders des Frauenturnens herrscht, hin, und hofft, daß ein besonnener Fortschritt zum Ziele führen werde zum Segen des Volksganzen. — Stadtrat Specht übermittelte die Grüße der Stadt Bruchsal, ferner Direktor Eichler die der Badischen Landesturnanstalt, Kreisschulrat Graf jene der Lehrerschaft des Bezirks u. a. Herzliche Worte fand der Vertreter der Schweiz, Major Müller, für die Verbreitung des Mädchenturnens auf dem Lande. Allen dankte der Vorsitzende für die guten Wünsche und Anerkennung der Arbeit des Badischen Turnlehrervereins und überreichte den Ehrenmitgliedern des Vereins die noch ausstehenden Ehrenurkunden.

Dann hielt Turnlehrer Neubert-Karlsruhe einen Vortrag über „Neuzeitliches Schulturnen unter besonderer Berücksichtigung der Landschulen." Anschließend folgte ein interessanter Vortrag über „Heilgymnastik" durch den Direktor der Orthp. Universitätsklinik Heidelberg Prof. Dr. von Bayer. Der Redner verbindet das Wesen der Gymnastik der Schule mit der des Arztes. Die Verbiegungen werden unschädlich, wenn man zweckmäßige Uebungen zur Weitung des Brustkorbes macht und zwar durch mehr Turnstunden in der Schule ohne nachfolgende Schulaufgaben. Anschließend wurde einmütig eine Entschließung an die Regierung und den Landtag gerichtet, in der die tägliche Turnstunde gefordert wird.

Nachmittags folgte eine Besichtigung des Schlosses und später nach einer kurzen Vertreterversammlung die Vorführungen der hiesigen Turn- und Sportvereine auf dem Turnplatz im Schloßgarten. Abends veranstaltete der Stadtausschuß eine gediegene Festfeier im dichtbesetzten Bürgerhofsaal. Am Sonntag bildet ein Ausflug nach Maulbronn den Schluß der Tagung.

= **Külsheim** (bei Tauberbischofsheim) 25. Juni. Der älteste Mann von Külsheim, Peter Pahl, ist im Alter von 91 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein Altveteran von 1866 aus dem Leben geschieden.

× **Emmendingen**, 22. Juni. (**Beerdigung.**) Ein stattlicher Leichenzug bewegte sich gestern nachmittag 4 Uhr dem Friedhof zu, galt es doch, den in weiten Kreisen bekannten Medizinalrat a. D. Dr. Feldbausch zur letzten Ruhe zu begleiten. Nach seiner erfolgten medizinischen Ausbildung an verschiedenen Hochschulen, trat Dr. Feldbausch in den Staatsdienst als Arzt der nunmehr aufgehobenen Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim ein. Im Jahre 1889 wurde er an die hiesige Heil- und Pflegeanstalt versetzt, wo er 30 Jahre mit größter Gewissenhaftigkeit tätig war. Eine ehrenvolle Berufung als Direktor an die Heil- und Pflegeanstalt in Pforzheim lehnte er ab, da er lieber seinen Lebensabend in Emmendingen beschließen wollte. Im Jahre 1919 wurde Medizinalrat Dr. Feldbausch in den wohlverdienten Ruhestand versetzt; seine Verdienste wurden von der seinerzeitigen Direktion der Heil- und Pflegeanstalt in besonderer Feier gewürdigt. Bereits acht Jahre lebte Dr. Feldbausch in hiesiger Stadt im Ruhestand und erreichte ein Alter von 76 Jahren. Direktor Dr. Groß legte am Grabe des Verstorbenen einen Kranz nieder.

△ **Gutach**, 23. Juni. (**Silberjubiläum des Musikvereins.**) Am 18. und 19. Juni konnte der Musikverein Gutach, die bekannte Trachtenkapelle, ihr 25jähriges Bestehen feiern. Die Kapelle ist durch die Heimattage und Heimatabende auch in Karlsruhe sehr bekannt und beliebt geworden. An dem Musikwettstreit beteiligten sich 20 Kapellen aus Baden und auch aus dem angrenzenden Württemberg; es wurden sehr gute Leistungen erzielt, so daß das Preisgericht, das sich aus Kapellmeister Rudolph von der „Harmonie" Karlsruhe, Musikdirektor Viertel-Kehl, Präsident Fleischmann (zurzeit Herrenalb) zusammensetzte, sich sehr lobend aussprechen konnte. Zu dem Stiftungsfest, zu dem sich außerordentlich viele Trachten aus dem Gutachtal und auch aus den anderen Tälern eingefunden hatten, waren auch die Kurgäste aus dem Schwarzwald in sehr großer Zahl erschienen, so daß in Gutach ein äußerst reger Verkehr herrschte. Das Fest stand unter der bewährten Leitung des bekannten Trachtenführers August Hermann Lehmann und war in jeder Hinsicht ausgezeichnet aufgezogen. Auf dem Bankett am Samstag im „Löwen" ging Hauptlehrer Lehmann auf die Entwickelung der Kapelle ein. Vorher hatte nach einem Fackelzug eine schlichte Gedenkfeier für die verstorbenen und gefallenen Musiker beim Kriegerdenkmal stattgefunden. Nach dem Preiswettspiel am Sonntag stellte sich ein sehr langer und schöner Festzug beim „Löwen" auf, der sich dann zum Festplatz begab. Dort spielte sich ein hübsches Programm ab, das leider durch plötzlichen Regen etwas beeinträchtigt wurde. Nach einer Ansprache des Hauptlehrers Lehmann überbrachte Direktor Lacher Grüße und Glückwünsche des Verkehrsvereins Karlsruhe, der übrigens auch einen silbernen Pokal für das Wettspiel gestiftet hatte. Direktor Lacher hob die großen Verdienste des Hauptlehres Lehmann bei den Heimattagen in Karlsruhe hervor und würdigte seine große und wertvolle Arbeit für das ganze Trachtenwesen im Schwarzwald, die hoffentlich überall gebührend anerkannt werden möge. Herr Sauer überbrachte die Grüße des Schwarzwaldvereins, Ortsgruppe Karlsruhe. Nach der Preisverteilung setzte ein frohes, bewegtes Treiben auf dem Festplatz ein. Die Trachtenträger und -trägerinnen waren äußerst erfreut darüber, daß Karlsruhe bei ihrem Fest vertreten war. Das 25. Stiftungsfest des Musikvereins Gutach hat das Band zwischen Karlsruhe und dem Gutachtal in erfreulicher Weise weiter gefestigt.

= **St. Blasien**, 25. Juni. (**Die Brooklyner Sänger in St. Blasien.**) Der Brooklyn-Neuyorker Bäckermeister-Gesangverein kam auf seiner Schwarzwaldtour mit fünf Höhenaussichtswagen vom Feldberg über Schönau—Todtmoos auch nach St. Blasien. Der Männergesangverein „Liederkranz" war mit seiner Fahne erschienen; dessen Vorstand, K. F. Kaiser, sprach einen herzlich gehaltenen Willkommensgruß.

= **Villingen**, 23. Juni. (**Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse.**) Die Allgemeine Ortskrankenkasse schließt das letzte Geschäftsjahr mit einem Verlust von 80 000 ℳ. Zur Deckung des Fehlbetrages wird vom 1. Juli an der Beitrag um 0,6 Prozent erhöht. Der Mitgliederbestand beträgt zur Zeit 11 000.

= **Donaueschingen**, 23. Juni. (**40 Jahre Postagent.**) Der Postagent Held in Sundheim konnte in diesen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit als Postagent zurückblicken. Er erhielt in Anerkennung seiner Verdienste vom Reichspräsidenten ein Anerkennungs- und Glückwunschschreiben.

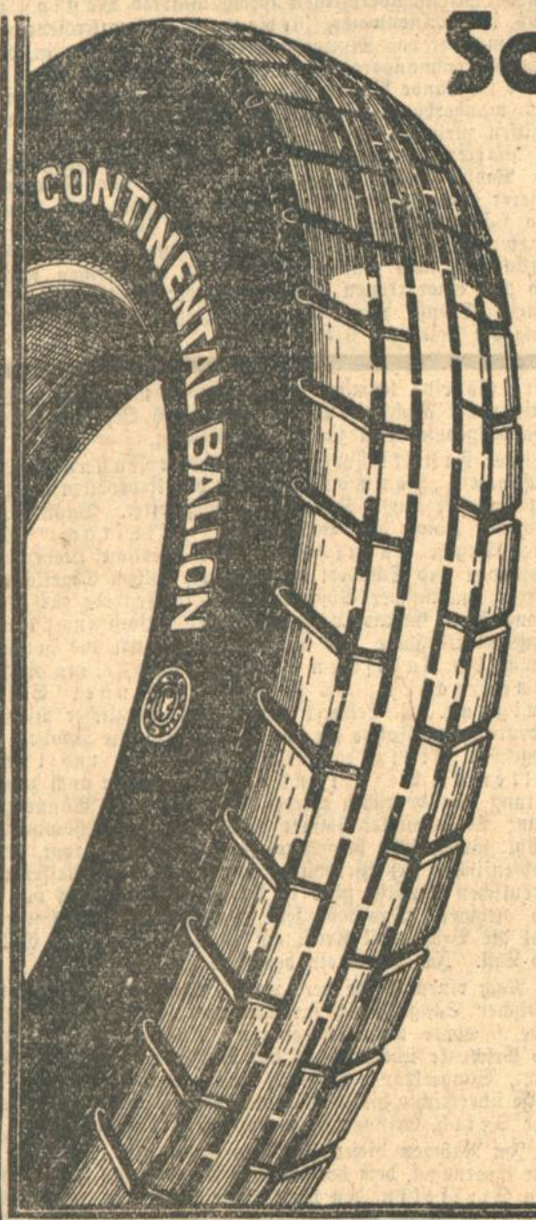
= **Singen a. H.**, 25. Juni. (**Vom Auto überfahren.**) Ein Engener Auto hat in der Lindenstraße einen 12 Jahre alten Schüler, der dort spielte, überfahren. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, muß die Untersuchung erst ergeben. Auch steht noch nicht fest, ob der Knabe schwere innere Verletzungen erlitten hat.

= **Konstanz**, 24. Juni. (**Steuerfuß und Biersteuer.**) Der Bürgerausschuß erledigte heute in fünfstündiger Sitzung die 18 Punkte umfassende Tagesordnung. Bei der Festsetzung des Steuerfußes für 1926 und des vorläufigen für 1927 entstand eine lebhafte Debatte. Die Festsetzung des Steuerfußes für 1926 wurde zunächst zurückgestellt und soll erst in der im Juli stattfindenden Voranschlags-Beratung festgesetzt werden. Der Steuerfuß für 1926 fand folgende Regelung: 130 Pfennige von je 100 ℳ des Steuerwertes des Grundvermögens, 54 Pfennige von je 100 ℳ des Betriebsvermögens und 1020 Pfennige von je 100 Mark des Gewerbeertrags. Der für das Jahr 1926 verbleibende Fehlbetrag von 350 000 Mark soll auf drei Jahre verteilt werden. Bei der Vorlage der Gemeindebiersteuer entstand ebenfalls ein sehr lebhafter Meinungsaustausch. Die Steuer, die auf 7 Prozent festgesetzt war, wurde mit 43 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Man einigte sich schließlich auf einen Steursatz von 6 Prozent.

= **Konstanz**, 25. Juni. (**Zur Krankenkassentagung.**) Der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands hält den diesjährigen Deutschen Krankenkassenkongreß am 4. und 5. Juli in Konstanz ab. Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren erfolgten Angriffe gegen die Krankenkassen sowohl in den Parlamenten, als auch in der Oeffentlichkeit, hat sich der Vorstand des Gesamtverbandes der Krankenkassen Deutschlands veranlaßt gesehen, das Thema „Die Krankenkassen in der öffentlichen Kritik" auf die Tagesordnung zu setzen und hierfür als Berichterstatter den Geschäftsführer der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Erdmann-Berlin und den Vertreter des Verbandes der Aerzte Deutschlands, Dr. med. Sievers-Hannover gewonnen. Zu diesem Thema wird Reichstagsabgeordneter Becker-Arnsberg ein Korreferat halten. Außerdem wird Ministerialdirektor Grieser aus dem Reichsarbeitsministerium über „Die Krankenversicherung auf der Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf", Versicherungsamtsdirektor Dr. Jaeger-München über „Gesundheitsfürsorge in der Reichsversicherung", Professor Dr. Rott vom Kaiserin-Augusta-Viktoria-Hause in Berlin über „Der Anteil der Infektionskrankheiten an der Säuglingssterblichkeit", Reichstagsabgeordneter Ziegler über „Die Genesendenfürsorge der Krankenkassen" sprechen. Der Verbandsgeschäftsführer des Gesamtverbandes Schulte wird den Geschäftsbericht erstatten und über schwebende Tagesfragen in der Krankenversicherung Bericht erstatten.

Aus den Nachbarländern.

= **Kandel** (Pfalz), 25. Juni. (**Historische Funde im Bienwald.**) Die Ende vorigen Jahres eingestellten Grabungen im Bienwald wurden unter dem Beisein des Direktors des Historischen Museums der Pfalz, Dr. Sprater-Speyer, wieder aufgenommen. Schon in geringer Tiefe stieß man auf die ersten Urnenreste. Es handelt sich um einen Teil des Grabhügelfeldes um Brandgräber aus der Hallstattzeit, aus 800 bis 750 Jahren vor Christi Geburt.



So urteilt das Ausland . . . .

Anerkennungen des Auslandes stützen sich auf einen besonders kritischen Vergleich und sind deshalb um so wertvoller.

Prag . . . . . meine große Zufriedenheit über *Conti* auszusprechen. Bis heute mehr als **30000 km** auf denselben Reifen . . . .

Budapest . . . über Ihren *Continental-Ballon* meine besondere Anerkennung. Bisher **44500 km** zurückgelegt, die Reservereifen noch unberührt . . . .

Skelskør . . . mit Ihren *Conti-Ballons* ohne eine einzige Panne bisher **20000 km** zurückgelegt. *Conti* befriedigten hinsichtlich Dauerhaftigkeit am meisten . . . .

Santiago . . . *Continental* leistete weit mehr als irgendeine andere Marke. Seit 10 Monaten legte ich ohne jede Panne damit **30000 km** zurück . . .

Buenos Aires . Ich fahre *Conti-Riesenluft* auf meinem Lastwagen ununterbrochen 3½ Jahre, sie legten trotz häufiger Überlastung bisher die enorme Entfernung von **108000 km** zurück ohne jeden Defekt . . .

Ipoh (Straits) . Wir haben immer noch die ersten Reifen im Gebrauch. Andere Marken, die wir versuchten, gaben nicht solche Befriedigung wie *Continental* . . . .

Valparaiso . . Trotz schlechtester Kampstraße und Gebirge auf *Conti* bislang **22000 km** zurückgelegt . . . .

Ein Reifen aber, der auf allen Straßen der Welt, ob unter sengender Tropensonne oder in eisigen Schneeregionen, auf kurvenreichen, schotterübersäten Gebirgswegen oder auf hohe Geschwindigkeit zulassenden Straßen der Ebene sich derart bewährt, wird auch Ihren Ansprüchen in jeder Hinsicht genügen.

Continental Reifen

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Juni.

Kühl und naß.

Der erste Sommersonntag war nichts weniger als sommerlich. Immerhin war er noch etwas besser als der Samstag. In der Frühe sah er allerdings nicht besonders vertrauenerweckend aus. Ein scharfer Westwind jagte mit Geheul schwere Wolkenmassen über die Stadt, die aber ohne Niederschläge vorbeizogen. In den Nachmittagsstunden flaute der Wind etwas ab und auch die Temperatur stieg merklich. Es gab einige ganz schöne trockene Nachmittagsstunden, die verschiedenen Veranstaltungen zugute kamen. Eine Hauptanziehungskraft bildeten die Karlsruher Rennen auf den Rennwiesen bei Rüppurr, die von einer vieltausendköpfigen Zuschauermenge umsäumt waren. Auch die Turn- und Sport-Ausstellung hatte sehr starken Besuch aufzuweisen. Stark wurde der Verkehr beeinflußt von dem Jubiläum des Diakonissenhauses Bethlehem, das viele Gäste von auswärts hierher brachte, von der Reichs-Arbeiter-Sportwoche, die sich durch größere Umzüge von Arbeitersportvereinen bemerkbar machte und von dem Stadt-Jubiläum in Ettlingen, das besonders der Albtalbahn gewaltigen Verkehr brachte. Leider wurden die Sonntagsfreuden in den späten Abendstunden stark verwässert durch ausgiebigen Regen, der die Temperatur außergewöhnlich stark herunterdrückte, sodaß es in den Frühstunden des Montags so kühl war wie an einem nebligen Herbsttag. Dabei leben wir in der Sommerzeit.

Johannisfeier in der Albsiedelung.

Wer in der letzten Zeit beim Sonntags- oder Abendspazierung seine Schritte an der Alb entlang westlich vor die Tore der Stadt lenkte, wird wohl erstaunt Umschau gehalten haben über den hübschen Stadtteil, der hier entstanden ist, und den eine rege Bautätigkeit immer mehr vergrößert. Es ist die Albsiedelung, die sich in dem Dreieck zwischen dem Gebäudekomplex der Maschinenbaugesellschaft, der Appenmühle und dem Friedhof von Grünwinkel vor uns ausbreitet. Schmucke Häuschen, in Grün und vielseitigem Blumenflor prangende Gärtchen verraten uns, daß viel Naturliebe in ihnen heimisch ist.

Sintemalen drei Deutsche nicht zusammen kommen können — und wärs auch als Schiffsbrüchige auf einer einsamen Insel des Weltmeeres, ohne einen Verein zu gründen, ist klar, daß auch ein Albsiedelungsverein existiert. Und als Verein von Menschen, die Sinn und Herz für die Natur haben, wird er einem so sehr in der Natur wurzelnden Gezeiteneinschnitt, wie die Sonnenwende, nicht unbeschrien vorübergehen lassen.

So feierte der Albsiedelungsverein am Samstag abend seine Sonnenwendfeier.

Um es vorauszuschicken: es war eine in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung. Ein eigener Reiz lag über dem Ganzen.

Schon die Umgebung legte eine wundervolle Stimmung über die zahlreich Erschienenen. Alte, mächtige Baumkronen, deren sattes Grün im verdunkelnden Abend tiefer und tiefer und ward schließlich in geheimnisvolles Grauschwarz zerfloß; das langsam und feierlich dahinziehende Wasser der Alb, auf dem die hellen Reflexe der Lichter zitternd umherhüpften; hie und da noch ein letzter Vogellaut, bis auch der verstummte, um der ungestörten Nachtstille Platz zu machen.

In diese Stille hinein dann mit einemmal die leisen, lauter werdenden und wieder verklingenden Töne der Musik.

Da, mit einem Schlage, änderte sich alles. Lauter Jubel der Kinder, die mit allerlei lustigen Spielen auch eine Zeit lang Teil haben sollten an der allgemeinen Festesfreude. Auch die ernsten Augen der Alten leuchten auf und wurden noch einmal jung mit der Jugend.

Ein Glückshafen, dann, der manche Ueberraschungen — und hoffentlich keine Enttäuschung! — bot, löste manch befriedigendes Schmunzeln aus.

„Wenn gute Rede sie begleiten“ fließt nicht nur die Arbeit, sondern auch eine Festesfeier munter fort. So wechseln denn Ansprachen mit den gut vorgetragenen heiteren und stimmungsvollen Weisen, die fein abgedämpft zu den nahen Heimstätten des Albvölkleins hinüberklangen.

Eine Johannisfeier ohne Feuer wäre stillos. Also bildete ein Brillantfeuerwek den Abschluß des offiziellen Teils. Zischend fuhren die Raketen gen Himmel und streuten für einen Augenblick Sterne und Feuergarben in sein Dunkel. Kanonenschüsse knallten, Feuerräder kreisten. Mit verlöschendem Pfs! sanken die sprühenden Funken ins kühle Bett der Alb — —

Nachdem das Jungvolk nach Hause gebracht war, saßen die „Großen“ noch eine kurze oder auch längere Weile beisammen und sprachen über ihre Sorgen und Wünsche, von denen ja jetzt der brennendste — die Elektrische — (Stadtrat hab' Dank!) in Erfüllung gehen soll. . . .

F. J. G.

★

Zu den Voranschlagsberatungen im Bürgerausschuß ist noch nachzutragen daß zu Messen und Märkte Stadtv. Dennig (D. Vpt.) den allgemeinen Wunsch der Karlsruher Geschäftswelt, auf Abschaffung der Verkaufsmessen ausgesprochen hat. Die Verkaufsmesse habe sich überlebt, sie sei nicht mehr am Platze. Karlsruhe habe einen hochentwickelten Geschäftsstand, der wohl in der Lage ist, die Bevölkerung mit allen Bedürfnissen gut zu versorgen. Die Stadt habe vielmehr die Pflicht, die Bewohner vor der sogenannten Messeware zu schützen, denn diese habe mit Qualitätsware nichts zu tun. Die Lebensmittel, die auf den Messen und Märkten feilgeboten werden, sollen gegen Schmutz und Staub besser geschützt werden. Der Redner beschäftigte sich dann noch mit den Ausführungen des Oberbürgermeisters über die angeblich geringen Steuerbeträge der Bäckermeister. Er stellte fest, daß das Gewerbevermögen der Bäcker in der Hauptsache aus dem teueren Backofen bestehe, da er zum Grundvermögen gehöre, für die Grundsteuer heranzgezogen werde. Die Gewerbesteuer bezeichnete der Redner als eine verkappte Einkommensteuer, als eine Sonderbelastung für Handwerk und Gewerbe.

§ **Ueberfahren.** Gestern vormittag kurz nach 8 Uhr wurde in Bergzabern ein Kind von einem Personenkraftwagen aus dem Saargebiet überfahren und lebensgefährlich verletzt. Das Auto fuhr davon, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern. An der Rheinbrücke in Maxau wurde durch den hiesigen Erkennungsdienst ein beschädigtes Auto angehalten und sichergestellt. Der Chauffeur, welcher der Tat verdächtig ist, wurde festgenommen und der pfälzischen Gendarmerie übergeben.

= **Grobe Ausschreitungen.** Als in verflossener Nacht ein Polizeiwachtmeister in der Marienstraße einen ledigen Schlosser von hier wegen Ruhestörung festnehmen wollte, leistete dieser heftigen Widerstand und verletzte den Beamten durch Faustschläge so erheblich am Unterkiefer, daß der Geschlagene längere Zeit dienstunfähig sein wird. Der Täter wurde in das Amtsgefängnis eingeliefert. Ferner schlugen in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in der Augartenstraße mehrere Personen bei der Namensfeststellung wegen Ruhestörung auf den einschreitenden Polizeibeamten ein und verletzten ihn am Kopf. Ein 20 Jahre alter Gärtner, ein 21 Jahre alter Metzger und ein 24 Jahre alter Kaufmann, welche an dem Widerstand beteiligt waren, wurden verhaftet.

Verkehrsunfälle. Am vergangenen Samstag nachmittag lief Ecke Kaiser- und Karlstraße eine Verkäuferin aus Unachtsamkeit einem Motorradfahrer in das Motorrad, wodurch der Motorradfahrer zu Fall kam und sich eine Fußverletzung zuzog. — In der Kriegsstraße fuhr am vergangenen Samstag vormittag eine Fahrschülerin infolge Unachtsamkeit, mit einem Personenkraftwagen auf den Gehweg an einen Baum, wodurch der Wagen so schwer beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte.

Das 90jährige Jubelfest des Diakonissenhauses

Karlsruhe, 26. Juni 1927.

Seit dem gestrigen Tage trägt das Mutterhaus in der Erbprinzenstraße die blaue Fahne mit dem weißen Täublein, das den Oelzweig im Schnabel hält, das Sinnbild der weiblichen Diakonie, und seine Pforte ist mit Grün geschmückt zum Zeichen, daß das Haus ein Fest feiert. Nicht das alljährliche Jahresfest ist es, sondern das 90jährige Jubiläum. Im August 1937 wurde von schwachen Frauenhänden, angefochten von solchen, die dafür kein Verständnis hatten, eine Kleinkinderbewahranstalt mit 12 Dörfleskindern gegründet. Im Laufe der Zeit ist daraus ein Mutterhaus für Kleinkinderschwestern und, nachdem es sich dem Kaiserswerther Verband angeschlossen hatte, ein Diakonissenmutterhaus geworden, das heute auf seinen badischen und außerbadischen Stationen 12 000 Kinder betraut und neue Arbeitsgebiete begonnen hat, so ein Kindergärtnerinnenseminar mit Vorseminar, eine Kinderpflegerinnen- und Erzieherinnenschule. Wer mag die Kinderscharen zählen, die im Laufe der 90 Jahre im kindlichsten Alter aus treuen Schwesterhänden geistlichen Segen empfingen? Die Geschichte dieser gesegneten Anstalt ist in einem schön ausgestatteten Jubiläumsbuch von Pfarrer Gustav Meerwein geschildert worden; der hiesige Evang. Schriftenverein hat das Buch herausgegeben. Reiches biographisches Material ist quellenmäßig in dem Buch verarbeitet.

Drei öffentliche Feiern fanden statt, zu denen die Schwestern, die zahlreich zum Feste herbeigekommen waren, in festlichem Zuge sich begaben.

Das Schwesternjubiläum

fand am Samstagnachmittag um 5 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche statt. Es trugen 11 Schwestern nach 25jährigem Dienste zum erstenmal das silberne, zwei nach 40jähriger Dienstzeit das vergoldete Kreuz. Vor dem geschmückten Altar saßen die Jubilarinnen. Nach einem Schwesterngesang sprach der Mutterhausgeistliche Pfarrer Schmidt, die Gefühle der Stunde ausdrückend, über das Psalmwort: „Dienet dem Herrn mit Freuden!“ Dienst in der Nachfolge Jesu — so führte er aus — ist Freude; im Reiche Gottes dient der, welcher durch Christus reich geworden ist; der Dienst an den frischen Kinderseelen ist der schönste Dienst. Im Altar kniend, empfingen die Schwestern biblische Leitworte und neue Segenswünsche.

Heute vormittag ½10 Uhr läuteten die Glocken der Stadtkirche den

den Festgottesdienst

ein. Ein Chor der Schwestern unter Leitung der Musiklehrerin Fräulein Dora Schmidt eröffnete die Feier. Der Ehrenvorsitzende des Verwaltungsrates Geheimerat D. Mayer verlas den 145. Psalm und grüßte mit dem Worte: Eingangs- und Schlußlied der gläubigen Seele ist Dank; Dank soll der Grundton der ganzen Feier sein. Der Hausgeistliche trug den Jahresbericht vor: Nicht einem altersschwachen Menschen gleicht die neunzigjährige Anstalt; aus den göttlichen Kraftquellen schöpfend und immer sich verjüngend steht sie vor großen Aufgaben. Er warf einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des Mutterhauses, er sprach dem Verfasser des Jubiläumsbuches herzlichen Dank aus. Ferner gedachte er zweier um das Haus sehr verdienter Frauen, die im letzten Jahr aus dem Leben geschieden sind, der Frau Oberbürgermeister Lauter, die 64 Jahre lang mit dem Hause verbunden war und 46 Jahre dem Verwaltungsrat angehört hat, und der Frau Oberin Eisenlohr, die mit großer Energie das Werk gefördert hat. Er erwähnte die Veränderungen im Verwaltungsrat, die das letzte Jahr brachte, die Erweiterung der Arbeitsgebiete durch die neuen Ausbildungsschulen, die im Markgräflichen Palais Unterkunft fanden. Zu klein sind die Räume geworden, sodaß notgedrungen das Haus an einen Neubau denken muß.

Kirchenpräsident D. Wurth grüßte die Anstalt und die Festgemeinde namens der Landeskirche: die Kirche freut sich mit allen und an allen, die in Jesu Sinne dienen; ihr Dienst ist der Kirche ein Lebenszeugnis und zugleich eine Lebensnotwendigkeit. Die Festpredigt hielt Pfarrer Diemer von Gernsbach. Anknüpfend an das Gleichnis von der ohne des Menschen Zutun und stufenweise wachsenden Saat (Mark. 4) warf er die Frage auf nach der Frucht aller Arbeit, die das Haus mit seinen Schwestern getan, eine Frage, die mit ihrem tiefen Ewigkeitsernst jeden einzelnen trifft. Wirkliche Frucht wird geschaffen, wo man in unentwegter Treue sät, mit heiliger Geduld wartet und glaubensfroh und hoffnungsvoll den Erntetag kommen sieht. Nachdem der Schwesternchor das Lied „Komm, heiliger Geist“ gesungen hatte, richtete der Hausgeistliche herzliche Worte an die 7 Schwestern, die umgeben von den Jubelschwestern, der Einsegnung harrten. Nach ihrem Gelöbnis wurden sie in feierlichster Weise eingesegnet.

Nachmittags um ½3 Uhr begann im Festsaal

die eigentliche Jubelfeier.

Zur Eröffnung erklang Beethovens Geistliches Lied „Die Himmel rühmen“, gespielt vom Posaunenchor von Rüppurr, der unermüdlich alle Gesänge mit dem Klang seiner Instrumente begleitete. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Pfarrer Steinmann, verlas einen Lobpsalm, an den er ein Gebet anfügte. Dann folgte in reicher Abwechslung manches Lied und manche Rede. Ein köstliches Intermezzo war die Kinderliturgie, an deren Schluß in einem großen Pilz der Erlös aus Kinderarbeiten, 420 Mark als Baustein zum Neubau überreicht wurde. Pfarrer Steinmann entbot der Festgemeinde namens des Verwaltungsrates den Willkommgruß, insonderheit begrüßte er den Staatspräsidenten und den Kirchenpräsidenten und die weiteren staatlichen, städtischen und kirchlichen Vertreter. Er betonte den großen Dienst, den das Mutterhaus auch der Familie und dem Staate leistet. Die heutige Zeit stellt es vor neue Aufgaben, sie bietet neue Ausbildungsmöglichkeiten; in Gottes Namen wagt das Haus die neuen Schritte. Der Chor der Schwestern und Schülerinnen trug eine Cantata nach dem 91. Psalm von Imm Faißt unter Leitung von Fräulein Dora Schmidt vor.

Darauf ergriff Staatspräsident Dr. Trunk das Wort zu einer bedeutsamen Ansprache. Das Jubilieren im Dienste an den Kleinen und Geringen, im Wohltun an anderen, das keinen anderen Lohn erwartet als im Jenseits aus der Hand des Schöpfers, nannte er ein bewundernswertes Beispiel. Solcher Dienst, der auch einen Teil der Staatszwecke im Auge hat, verdient die Anerkennung des Staates und der Oeffentlichkeit. Es ist das Werk wohl aus schwachen Frauenhänden, aber aus starken Frauenherzen hervorgegangen.

An die Ansprache des Staatspräsidenten schloß sich sofort die des Kirchenpräsidenten D. Wurth an. Er betont nochmals, daß das Werk des Mutterhauses für die Kirche eine Lebensnotwendigkeit ist, auf dieses Werk kann die Kirche nicht mehr verzichten. Die Kirche, die sich mitfreut und mitdankt, ruft: Kommt und helfet! Er wünschte dem Hause, daß es der Palme gleich unter der Last wachsen möge.

Nachdem Pfarrer Steinmann diesen beiden Herren gedankt hatte, gab Pfarrer Schmidt den Festbericht. Noch einmal ließ er die Geschichte des Hauses vorüberziehen, noch einmal nannte er die bedeutsamsten Persönlichkeiten aus der Geschichte, noch einmal wies er auf die großen Zukunftsaufgaben hin. Zum Schluß erwähnte er rührende Beispiele der Dankbarkeit von solchen, die in früher Kindheit den Segen der Kinderschule empfangen haben.

Pfarrer Steinmann gab nun eine Reihe von Grüßen bekannt, die schriftlich eingegangen sind, so von der Königin von Schweden, vom Großherzoglichen Hause, von staatlichen Stellen und evangelischen Organisationen.

Herr Geheimrat Füß überbrachte die Grüße des Ministers für Kultus und Unterricht und des Ministerialdirektors Dr. Huber. Schon in den Akten von 1838 finden sich Beziehungen zwischen dem Unterrichtsministerium und dem Mutterhaus; seitdem die neuen Ausbildungsschulen geschaffen sind, sind sie enger geworden; er stellte weitere Förderung und Unterstützung in Aussicht. Gleiches verhieß der Vertreter der Stadtverwaltung, Bürgermeister Sauer dem Werk, das mit der Stadt gewachsen ist und in ungebrochener Kraft dasteht. Oberregierungsrat Curtaz vom Landesjugendamt stellte die Arbeit des Mutterhauses in den Zusammenhang aller Wohlfahrtsarbeit an der Jugend und würdigte das Werk des Hauses in seiner frommen Eigenart. Die Grüße und Segenswünsche des Kirchenbezirks Karlsruhe-Stadt überbrachte Kirchenrat Dekan Werner von Bruchsal. Manches glänzendes Fest könne es nicht verbergen, daß der Gedanke, der gefeiert wird, veraltet und ausgelebt sei; nicht so ein Fest der weiblichen Diakonie, das heute lebenskräftiger sei denn je. Dem Mutterhause rief er zu: „Bethlehem, du bist mit nichten eine der Kleinsten unter deinen Schwestern, tue dein Werk in Gottes Segen!“

Namens des Kaiserswerther Verbandes grüßte Diakonissenhauspfarrer Kayser von hier; er gab seiner Vierminutenrede eine frische Reimform. Für den Verband der badischen Mutterhäuser und der Kleinkinderpflegen sprach Pfarrer Bastian vom Mutterhaus in Nonnenweier, für die evang. Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe, mit der das Mutterhaus innigst verwachsen ist, Kirchenältester Stadtoberrechnungsrat Kroenlein, namens der Stationsvorstände im Lande Pfarrer Günther, der daran erinnerte, wie einst beim wunderbaren Fischzug die Fischer den Gesellen in den anderen Schiffen zuriefen: Helft ziehen!

Pfarrer Herrmann von hier sprach ein Grußwort im Auftrag des Basler Missionskomitees, er zeigte den Zusammenhang von äußerer und innerer Mission und wünschte, daß das Mutterhaus vom Höhepunkt des Festes einen Blick in die Weite tun dürfe. Pfarrer Dürr von Pforzheim-Brötzingen erzählte frisch, die Aufmerksamkeit noch einmal auffrischend, von seinen Kinderschultagen und von einer treuen Kinderschwester; dann warb er für den „gesegneten Dienst“ mit feurigen Worten. Mit Liedern und Gebeten klang die Feier um 6 Uhr aus.

Gesangverein „Lyra“ Karlsruhe.

3. Stiftungsfest und Weihe der Fahne.

Der junge, aufstrebende Gesangverein „Lyra“ der Firma von Steffelin Karlsruhe konnte über Sonntag mit einem Festkonzert und einem Festakt die Feier des 3. Stiftungsfestes, verbunden mit der Weihe der Fahne begehen. Man schaut auf zwei wunderschön verlaufene Veranstaltungen zurück: das Konzert schlicht, ohne äußere Aufmachung, ruhend auf einem Programm, das durch Schöpfungen der großen Meister deutscher Musik, durch Ludwig van Beethoven und Franz Schubert, sein charakteristisches Gepräge erhielt; der Festakt gleichfalls betont einfach, umrahmt von feierlicher Instrumentalmusik Wolfgang Amadeus Mozarts, von Liedervorträgen mit und ohne Orchesterbegleitung der „Lyra“ und ihres Patenvereins „Eintracht“, mit dem Mittelpunkt des Weiheaktes und der Uebergabe der Fahne.

Die Vortragsfolge des Festkonzertes ließ die vorbildliche Art der Liedpflege dieses Vereins ersichtlich werden. Beethoven und Schubert. das ist ein Programm! Mitstrebende Gesangvereine werden daraus Anregungen entnehmen dürfen, nicht nur in der Auswahl, sondern auch in der sinnigen Art der Aneinanderreihung, in der Art einen einheitlichen, der Bedeutung der Stunde entsprechenden Stimmungsgrund mit durchweg musikalisch wertvollen Werken zu erhalten, und doch im schönsten Sinne volkstümlich zu bleiben. An erster Stelle hörte man „Die Vesper“, jenen religiös-feierlichen Chor von Beethoven, in einer klanglich fein ausgewogenen, von lebhafter Anteilnahme zeugenden Art der Darbietung. Dieser trefflich geschulte Chor der „Lyra“ hat in den Bässen seine breite Fundierung und erhält auch von ihnen seine angenehme abgedunkelte Klangfärbung. Die beiden Mittelstimmen geben sich füllig, und die Tenöre führen die Melodie sehr sicher, sehr schön, ohne bei Steigerungen die Grenze des Sanglichen zu überschreiten. Drei Chöre von Franz Schubert erklangen in unterbrochener Folge: „Liebe rauscht der Silberbach“, ein weich-lyrisches Stimmungsbild, die frische „Forelle“ und zum Schluß der zum Volkslied gewordene „Lindenbaum“. Eine Zugabe, gleichfalls von Schubert, war Dank für reichen und ehrenden Beifall. Auch diese Lieder fanden durch die „Lyra“ eine vortreffliche Wiedergabe. Karl Schneitz, der verdienstreiche Dirigent, führt seine Sängerschar ruhig und klar. Er legt Wert auf sorgsame Einstudierungen, auf schönen, warmen Chorklang und Einheitlichkeit im musikalischen Ausdruck.

Wesentlich zu dem schönen Verlauf des Abends trugen auch die beiden Solisten bei: Leopold Schneitz ist ein ebenso geschmackvoller wie musikalischer Liedersänger. Seine stimmlichen Mittel haben eine sehr gute Schulung durchlaufen und fügen sich mühelos seinen Vortragsabsichten. Sein eigentliches Gebiet scheint die ernste Liedlyrik zu sein; vornehm im Ausdruck durchwärmt, beseelt er sie. Mit dem G-Dur-Rondo „Wut über den verlorenen Groschen“, einem humorvollen Klavierstück von Beethoven, stellte sich Frl. H. Trefurt als eine technisch sehr gewandte und sicher gestaltende Pianistin vor. Auch die Valse-Caprice von Schubert, durch Liszt virtuos aufgeputzt, kam zur vollen Geltung.

Der Festakt mit Weihe der Fahne wurde durch den Musikverein „Harmonie“ unter der liebevollen Stabführung von Kapellmeister Hugo Rudolph eingeleitet. Dann sang in unterbrochener Folge der Patenverein „Eintracht“ Karlsruhe unter August Engelhardt drei feierliche Lieder von Mozart, Beethoven und Schubert mit rundem, vollem Chorklang und überdachter dynamischer Abschattung. Die Festrede für die Weihe der Fahne hielt Gustav Lehnert, der Vorsitzende der Karlsruher Sängervereinigung. Er überbrachte zunächst die herzlichsten Glückwünsche des Badischen Sängerbundes, des Karlsruher Sängergaues und der Karlsruher Sängervereinigung. G. Lehnert sprach mit herzlicher Wärme über die Bedeutung der Fahne für den Verein, über die Symbole die von ihr ausgehen: Einigkeit, Nächstenliebe und treues Festhalten am Vaterlande. Damit wurde auch zugleich die Bedeutung des deutschen Liedes des deutschen Männergesanges umrissen: Beide wollen immer aufs neue das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken. Mit besonderer Freude hob er hervor, daß dieses Zusammenfinden des Peronals der Firma von Steffelin einen hocherfreulichen Einblick gebe in das gute Verhältnis von Arbeitgeber und -nehmer. Das war sein Wahlspruch: Im Herzen Gott, voll Mut die Brust, voll Kraft ein jedes Glied. Fürs Gute hege Lieb und Lust. Im Mund ein deutsches Lied!

Nach einem Liede der „Lyra“, nach dem gemeinsam gesungenen Badischen Sängerspruch sprachen zwei Festdamen ausdrucksvoll passende Gedichte und überreichten Fahnenschleifen. Gratulationen und Geschenke überbrachten die Vorstände folgender Vereine: Eintracht, Sängerkranz, Badenia und Lyra-Rintheim. In schlichter Weise überreichte diesen Vereinen der verdienstvolle erste Vorsitzende, Herr Seith, Erinnerungsmedaillen zu diesem Tage.

Im Rahmen dieses Festaktes sprach ein Mitglied des Chores, Herr Spornagel, dem hochherzigen Spender der Fahne, Herrn Hubert von Steffelin, den herzlichsten Dank aus und betonte, daß der Verein in seinem Ehrenpräsidenten einen liebevollen Förderer und begeisterten Freund edler, deutscher Musik habe. Das Emporblühen dieses jungen Vereins ist zur Hauptsache sein Verdienst.

Sonntag nachmitta gfand ein Festzug statt, an dem zahlreiche Vereine teilnahmen. Er wurde in der Südstadt, durch die er ging, überall freudig begrüßt.

He.

Die Ereignisse in China

beschäftigen heute die ganze Welt. Besonderes Interesse dürfte deshalb der im Inseratenteil der vorliegenden Nummer zum Abdruck gebrachte Bericht über die jetzigen Ereignisse in China finden. Diese Berichte werden von Woche zu Woche spannender werden und sind deshalb der besonderen Beachtung der geschätzten Leser empfohlen. A 1425

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 27. Juni 1927

8. Kreis-Kanu-Regatta

des Oberrhein-Mainkreises des Deutschen Kanuverbandes.

Glänzende Erfolge der Karlsruher Vereine. — Wassersportverein Maxau gewinnt vier Rennen. - Kramer, Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe fährt die beste Zeit des Tages.

Die vom Oberrhein-Mainkreis des Deutschen Kanuverbandes ausgeschriebenen Kanu-Wettkämpfe wurden am Sonntag unter reger Anteilnahme des Karlsruher Publikums im Mittelbecken des Karlsruher Rheinhafens ausgetragen. Die Technische Leitung hatte der Wassersportverein Maxau. Von 21 ausgeschriebenen Rennen wurden 19 Rennen ausgefahren. Dabei fanden recht schwere und scharfe Kämpfe statt. Aeußerst interessant waren die Rennen in den Kanadiers, die ja in Karlsruhe recht selten sind. Insbesondere das letzte Rennen im Vierer-Kanadier brachte ganz interessante Momente und nahm die Aufmerksamkeit der Zuschauer bis aufs äußerste in Anspruch. Im Doppel-Kajakrennen für Jugendliche des D. K. V. über 600 Meter konnte der Wassersportverein Maxau trotz harten Kampfes mit dem Kanuklub Mannheim den Preis (Ehrenpreis, gegeben von Herrn Meub) erringen. Der Wassersportverein Maxau blieb im Dopel-Kajakrennen für Dame und Herr um den Herausforderungspreis (gegeben von den Damen des Mainzer Kanuklubs) Sieger. Die beste Zeit des Tages fuhr Kramer im Einer-Kajak für Mitglieder des D. K. V. um den Herausforderungspreis des Paddelklubs „Aegir" Frankfurt. Einen zweiten Preis konnte sich der Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe beim Doppel-Kajakrennen für Anfänger des D. K. V. sichern. Im Einer-Kajakrennen für Damen des Oberrhein-Mainkreises blieb Frl. Wiedemann vom Wassersportverein Maxau Sieger, während im Einer-Kajakrennen für Junioren des D. K. V. um den Herausforderungspreis des Kanuklubs Biebrich-Wiesbaden der Wassersportverein Maxau an erster Stelle, der Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe an zweitem Platz blieb. Im Doppelkajakrennen für Junioren des D. K. V. über 1000 Meter um den Ehrenpreis vom Wassersportverein Maxau blieben beide Boote des Kanuklubs „Rheinbrüder" Karlsruhe in Front; Eglin—Kramer blieben Sieger. Spr.

Die Rennen hatten folgende Ergebnisse:

Einer-Kajak für Anfänger des DKV., 1000 Meter (Ehrenpreis, gegeben von Herrn A. Münch): 1. Kanugesellschaft Neckarau 5 Min 37 1/5 Sek.; 2. Kanuklub Mannheim 5,45 1/5; 3. Mannheimer Kanugesellschaft 5,47 1/5; 4. Kanuklub Mannheim 5,57

Doppel-Kajak für Jugendliche des DKV., 600 Meter, (Ehrenpreis, gegeben von Herrn Meub): 1. Wassersportverein Maxau 3,07 4/5; 2. Kanuklub Mannheim 3,09 2/5! 3. Mannheimer Kanugesellschaft 3,16 2/5; 4. Mannheimer Kanusport Ost 3,20 1/5.

Einer-Kajak um die Kreismeisterschaft, 1000 Mtr. 1. Kanugesellschaft Neckarau (Kienzler) 5,34 2/5; 2. Kanuklub Mannheim 5,52.

Doppel-Kanadier für Junioren des DKV., 1000 Meter (Wanderpreis, gegeben von Herrn K. Fröhling-Frankfurt): 1. Kanuklub „Wicking" Höchst a. M. 6,25; 2. Kanuges. Neckarau 6,34 2/5.

Doppel-Kajak für Dame und Herr, 600 Meter (Herausforderungspreis, gegeben von den Damen des Mainzer Kanuvereins 1920): 1. Wassersportverein Maxau 3,07 1/5; 2. Mannheimer Kanugesellschaft 3,08 4/5; 3. Kanuklub Mannheim 3,10 1/5.

Einer-Kanadier um die Kreismeisterschaft, 1000 Meter (Wanderpreis, gegeben vom Frankfurter Kanuverein): Kreismeister: Emil Rath, Kanuklub „Wicking" Höchst a. M.

Einer-Kajak für Mitglieder des DKV., 1000 Meter (Herausforderungspreis, gegeben vom Paddelklub „Aegir" Frankfurt): 1. Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe (Kramer fährt beste Zeit des Tages!) 5 Min. 29 Sek.

Doppelkajak um die Kreismeisterschaft, 1000 Meter (Herausforderungspreis, gegeben vom Wassersportverein Maxau): 1. Kanuges. Neckarau 5,28 2/5; 2. Mainzer Kanuverein 5,48 2/5; 3. Kanuklub Mannheim 5,54.

Doppel-Kajak für Anfänger des DKV., 1000 Meter (Herausforderungspreis, gegeben von der Kanuabteilung des Frankfurter Ruderklubs 1884): 1. Mannheimer Kanusport Ost 6,12 2/5; 2. Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe 6,12 4/5; 3. Kanugesellschaft Neckarau 6,14 2/5.

Einer-Kajak für alte Herren, Bootskl. 2, 600 Meter (Ehrenpreis, gegeben von Herrn A. Siegel, Karlsruhe): 1. Mannheimer Kanugesellschaft 2,53 4/5; 2. Mainzer Kaunverein 2,58 1/5; 3. Wassersportverein Maxau 3,12 2/5.

Doppel-Kajak für Mitglieder des DKV., 1000 Meter (Herausforderungspreis, gegeben von der Stadt Biebrich a. Rh.): 1. Mainzer Kanuverein (zum drittenmal) 5,11 4/5; 2. Mannheimer Kanugesellschaft 5,20 4/5.

Einer-Kajak für Damen des Oberrhein-Mainkreises, 600 Meter (Ehrenpreis, gegeben von Herrn A. Melcher-Maxau): 1. Wassersportverein Maxau (Hedwig Wiedemann) 3,10 4/5; 2. Kanuklub Mannheim.

Kreismeisterschaft im Doppelkanadier, 1000 Meter (Herausforderungspreis, gegeben vom Frankf. Kanuverein 1913): 1. Kanuklub „Wicking" Höchst a. M. 6,30 2/5.

Einer-Kajak für Junioren des DKV., 1000 Meter (Herausforderungspreis, gegeben v. Kanuklub Biebrich Wiesbaden): 1. Wassersportverein Maxau 5,31 3/5; 2. Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe 5,39 3/5; 3. Kanuklub Mannheim 5,57 2/5; 4. Mannheimer Kanusport Ost 6,03 1/5.

Einer-Kanadier für Anfänger des DKV., 1000 Meter (Herausforderungspreis, gegeben vom Oberrhein- und Mainkreis): 1. Kanugesellschaft Neckarau 7,01 3/5; 2. Mannheimer Kanuges. 7,20.

Doppel-Kajak für Junioren des DKV., 1000 Meter (Ehrenpreis, gegeben vom Wassersportverein Maxau): 1. Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe (Eglin, Kramer) 6,05; 2. Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe (Baier, Großmann) 6,08 2/5; 3. Kanuklub Mannheim.

Doppel-Kanadier für Senioren des DKV., 1000 Meter (Herausforderungspreis, gegeben v. Kanuklub „Wicking" Höchst a. Main): 1. Kanuklub „Wicking" Höchst a. M. 6,53 1/5.

Doppel-Kajak für Senioren des DKV. (Preis vom Rhein, gegeben vom Mainzer Kanuverein): 1. Kanugesellschaft Neckarau 5,35 1/5; 2. Mainzer Kanuverein 5,58 1/5; 3. Kanuklub Mannheim 5,59 2/5.

Vierer-Kanadier für Mitglieder des DKV. (Ehrenpreis, gegeben vom Wassersportverein Maxau): 1. Kanuklub „Wicking" Höchst a. M. 6,11 4/5; 2. Kanugesellschaft Neckarau 6,26 4/5.

Vorrunde um die deutsche Wasserball-Meisterschaft.

Ein weiteres, am Samstag in Köln ausgetragenes Wasserball-Vorrundespiel um die Deutsche Meisterschaft sah den deutschen Exmeister Wasserfreunde Hannover mit 4:1 (1:0) über ABTS. Bremen siegreich.

★

Deutscher Schwimmersieg in Ungarn. Neitzel-Magdeburg 96 gewann am Sonntag in Erlau (Ungarn) ein 800 Meter Freistilschwimmen in 11:34,8 Min., also in einer Zeit, die besser ist, als sein eigener deutscher Rekord.

Berlin gewinnt den Vier-Verbandskampf.

Westdeutschland Zweiter, Süddeutschland Dritter, Mitteldeutschland Vierter. — Neuer Weitsprung-Rekord. Schüller schlägt Körnig!

Der leichtathletische Vier-Verbandskampf, der am Sonntag bei kühler und regnerischer Witterung vor 5000 Zuschauern in Ludwigshafen zum Austrag kam, hat im Gesamtresultat den erwarteten Ausgang genommen: Berlin siegte mit 48 Punkten vor Westdeutschland (40½ Punkte), Süddeutschland (36 Punkte) und Mitteldeutschland (25½ Punkte). Kam so das Gesamtresultat erwartet, so gab es in den Einzelwettbewerben einige große Ueberraschungen. Die größte war wohl der durchaus einwandfrei errungene Sieg des sehr gut disponierten Westdeutschen Schüller über den deutschen Sprintermeister Körnig im 100 Meter Lauf. Körnig blieb nach sehr spannendem Lauf um Handbreite geschlagen. Unerwartet kam auch der Sieg von Neumann-Berlin (früher Mannheim) über den Favoriten, Büchner-Mitteldeutschland im 400 Meter Lauf Döbermann-Köln zeigte im Weitsprung große Klasse, mit 7.53 Meter verbesserte er seinen eigenen Deutschen Rekord ganz erheblich. Seine Konkurrenten blieben weit zurück. Spannend war der Kampf im 1500 Meter Lauf, wo der ehemalige Westdeutsche Walpert (jetzt Berlin) den sehr gut laufenden Münchener Jenuwein nur ganz knapp niederringen konnte. Im Ziel waren beide vollkommen erschöpft. Ueberraschend gut hielt sich der für Steinhardt-Karlsruhe einspringende Ersatz Süddeutschlands im 110 Meter Hürdenlauf, Dr. Wichmann-Frankfurt, der vom Deutschen Meister, Troßbach-Berlin nur knapp geschlagen wurde und dabei zeigte, daß er noch sehr verbesserungsfähig ist.

Ueber den Verlauf des leichtathletischen Vier-Verbandskampfes berichtet unser nach Ludwigshafen entsandter it-Mitarbeiter:

Die Bahn in Ludwigshafen war eine verhältnismäßig kleine Bahn, sie war nur 3435 Meter lang, und hatte daher verhältnismäßig enge Kurven, dadurch wurden namentlich die Zeiten in den kurzen Strecken beinträchtigt. Die Beschaffenheit der Bahn war dagegen recht gut, sie war hart, trotzdem sie erst in den letzten 14 Tagen hergerichtet worden war. Die vorgesehenen Mannschaften der 4 Verbände waren fast vollständig zur Stelle bis auf wenige Athlethen, die in letzter Stunde abgesagt hatten. Bei Berlin fehlte Corts, der noch nicht in Form ist und Böcher, der wegen den englischen Meisterschaften am nächsten Sonntag als stärkste Waffe Deutschlands in den Mittelstrecken vom Verband abgesetzt war, um sich für diesen wichtigen Kampf zu schonen. Bei Süddeutschland fehlte Söllinger der Rekordkugelstößer aus demselben Grund, und die Karlsruher Faist und Steinhart, die indisponiert waren.

Begonnen wurde der Vier-Verbandskampf mit dem 800 Meter Lauf, der gleich ein sehr interessantes Rennen brachte. In Abwesenheit Böchers vertrat Riedel-Berlin, für Süddeutschland startete Hoffmann-München, für Westdeutschland Wollmer-Kassel, für Mitteldeutschland Zimmermann. Vom Start weg gab es einen Kampf um die Führung, der Berliner bekam schließlich die Spitze und führte in scharfem Tempo; die ersten 400 Meter wurden in 57 Sekunden gelaufen; dann flaute das Tempo etwas ab. 300 Meter vor dem Ziel ging Wollmer nach vorn, seine Schritte wurden länger und länger, und er gewann einen Vorsprung, den er bis ins Ziel halten konnte. Hinter ihm gab es einen harten Kampf um den zweiten Platz zwischen dem Berliner und dem Süddeutschen, den der Berliner schließlich mit Aufbietung der letzten Kraft mit 1 Meter gewinnen kann.

Die Sensation des Tages war der Sieg des Westdeutschen Schüllers über den deutschen Meister Körnig. Schüller machte einen ausgezeichneten Eindruck, er ist tatsächlich der Mann, der für Körnig, den man für unschlagbar hielt, ein sehr, sehr gefährlicher Gegner ist. Mit Schüller in einem Verein ist Houben, man kann es bei der hervorragenden momentanen Form dieser beiden Athleten wohl verstehen, daß die Crefelder 4 mal 100 Meter Staffel in der letzten Zeit so hervorragend abgeschnitten hat. Bei dem 100 Meter Lauf in Ludwigshafen lief für Süddeutschland Suhr, Phönix Karlsruhe, für Westdeutschland Schüller, für Berlin Körnig, für Mitteldeutschland Simon. Die vier hatten einen gleichmäßigen Start, Suhr war bei 30 Meter in Front, aber bei 40 Meter wurde Schüller schneller und schneller mit seinem weit ausschreitenden, gleitenden, gleichmäßigen Schritt, bei 60 Metern lag er einen Meter vor Körnig, dieser wieder einen halben Meter vor Suhr, dieser wieder etwa einen Meter vor Simon. Körnig machte seinen Schlußantritt, er kam näher heran an Schüller, aber zum Sieg langte es nicht mehr, Schüller gewann mit Handbreite, Suhr war 2 bis 3 Meter zurück. Die Zeit war 10,8 Sekunden, sie wurde trotz kräftigem Gegenwind erzielt.

Eine wunderbare Leistung schuf der Westdeutsche Dobermann im Weitsprung; mit 7 Meter 53 Zentimeter stellte er einen neuen deutschen Rekord auf. Der alte Rekord stand auf 7 Meter 36 Zentimeter. Dobermann verfügt über einen ungemein raschen Anlauf, ein schnelles, kurzes, kaum merkliches Abtreten bei guter Sprunghöhe bringt ihn bei jedem Sprung über 7 Meter. Bei seinem kräftigen und eleganten Körper ist Dobermann vielleicht imstande, den Weltrekord des Negeramerikaners Hubbard von 7 Meter 78 Zentimeter zu brechen.

Interessant war der 400 Meter Lauf. Der Favorit des Rennens war Büchner, Mitteldeutschland, der Besieger Peltzers. Er hatte die Innenbahn, auf der zweiten Bahn lief Neumann-Berlin, der früher für Karlsruhe startete, dritte Bahn hatte der Westdeutsche, Außenbahn hatte Engelhardt-Süddeutschland. Büchner lief gleich scharfes Tempo, Neumann dagegen hielt sich im Anfang ziemlich zurück. Nach 200 Meter schoß Engelhardt mit weitem Schritt nach vorn, aber in der letzten Kurve griff ihn Büchner erneut an und kämpfte ihn nieder. Jetzt aber kam Neumann mit mächtigem Spurt und gewaltigem Schritt auf, er kam heran an Büchner und 10 Meter vor dem Ziel an dem völlig erledigten Büchner vorbei. Die Zeit von 50,2 Sekunden ist für die kleine Bahn und das windige Wetter ausgezeichnet.

Die 4×100 Meter Staffel brachte den Beweis, daß eine Vereinsstaffel, die den Wechsel geübt hat, wohl imstande ist, es mit einer Verbandsstaffel aufzunehmen. Für Westdeutschland lief nämlich die komplette Crefelder Staffel, für Berlin lief Thrumer, Schlößke I, Körnig und Schlößke II, für Süddeutschland liefen die Karlsruher Suhr und von Rappard, außerdem Hubrich und Wischmann, für Mitteldeutschland Simon, Fritsch, Storts und Büchner. Die beiden Karlsruher Suhr und von Rappard liefen für die süddeutsche Mannschaft ein glänzendes Rennen und lagen klar in Front, dann aber verfehlte Hubrich den Wechsel, er mußte nun auch gegen die guten Läufer Houben und Körnig laufen und verlor den ganzen Vorsprung, den die beiden ersten süddeutschen Läufer geschafft hatten und noch viele Meter dazu. Auch Wischmann enttäuschte. Die Staffel wurde zu einem scharfen Kampf zwischen Westdeutschland und Berlin. Die dritten Leute Houben und Körnig hielten sich so ungefähr die Wage, vielleicht vergrößerte Körnig etwas den geringen Vorsprung, den die Berliner Mannschaft gegen die Crefeldstaffel herausearbeitet hatte. Der Berliner Schlußmann Schlößke II konnte indessen den Schlußmann der Crefeldstaffel Schüller nicht halten, der 30 Meter vor dem Ziel an dem Berliner vorbeigehen konnte. An der verhältnismäßig schlechten Zeit 43,4 Sekunden kann man sehen, wie sehr die Zeit einer Viererstaffel durch die Länge der Bahn beeinflußt wird.

Auch der 1500 Meter-Lauf brachte ein aufregendes Rennen und einen Brust-an-Brust-Kampf zwischen dem Süddeutschen Jenuwein und dem Berliner Walpert. In mittlerem Tempo — 400 Meter in 63 Sek., 800 Meter in 2 Min. 11 Sek., 1000 Meter in 2 Min. 48 Sekunden — bei abwechselnder Führung, gings über die ersten Runden. 400 Meter vor dem Ziel fiel der Westdeutsche zurück, 340 Meter vor dem Ziel setzte Walpert, der versucht hatte, auf der Strecke seine Gegners durch Rundenspurt abzuschütteln, zum Rundenspurt ein, es gelang ihm, vom Felde loszukommen, aber 200 Meter vor dem Ziel begann Jenuwein, der sich bis jetzt ziemlich zurückgehalten hatte, den Endspurt, er kam näher und näher, auf der Zielgeraden fast auf gleiche Höhe, aber hier waren auch seine Kräfte fast erschöpft. Die letzten 30 Meter gab es einen verzweifelten Brust-an-Brust-Kampf, beide Läufer fielen erschöpft ins Ziel, aber Walpert hatte doch noch als erster das Zielband berührt.

Im 200 Meter-Lauf erwartete man die Revanche Schüller-Körnig. Aber Körnig blieb dem Start fern. Schüller lief auch wirklich ein blendendes Rennen, bei 80 Metern schoß er direkt im Felde davon und gewann im Nu 5 Meter. Sehr gut lief in diesem Rennen von Rappard (Karlsruhe), der dem Crefelder energisch nachsetzte und zwischen 130 bis 150 Meter Boden gut machen konnte. Von Rappard wurde Zweiter von Schlößke (Berlin).

Die übrigen Leistungen hielten sich auf mittlerer Höhe, im Kugelstoßen ragte die Leistung des Westdeutschen Schröders mit 14 M. 35 hervor, allerdings hätte ihn wohl Söllinger (Süddeutschland) gehalten, wenn er gestartet hätte.

Die Schlußstaffel brachte nochmals aufregende Kämpfe, die 800 Meter-Läufe waren dieselben wie beim offenen 800 Meter-Lauf. Diesmal war das Rennen langsamer, es war ein Spurtrennen, bei dem der Süddeutsche Hoffmann mehr zur Geltung kam. Er war nur 2 Meter hinter Wollmer bei der Uebergabe nach 800 Metern, zirka 3 Meter vor Mitteldeutschland und 2 weitere Meter oor Berlin. Der Süddeutsche 400 Meter-Mann Engelhardt, der jetzt lief, ging bald an Ufer (Westdeutschland) vorbei, aber auch der Berliner Neumann schaffte sich nach vorn und ging an dem Westdeutschen vorbei. Für Mitteldeutschland lief hier Storts, der fast gleichzeitig mit Engelhardt wechseln konnte. Es sah aus, als wenn das Rennen nun zwischen Süd- und Mitteldeutschland liegen würde, aber jetzt kam Körnig für Berlin für die nächsten 200 Meter. Er ging an dem Süddeutschen 200 Meter-Mann Müllende (Frankfurt), der nebenbei gesagt, ein völliger Versager war, vorbei und kam bis auf 3 Meter heran an den Mitteldeutschen, so daß für den Berliner Schlußmann Schlößke die Mölichkeit geschaffen wurde, in wunderbarem Schluß an den Mitteldeutschen vorbeizugehen und den Sieg zu erringen.

Das Punktergebnis entspricht vollkommen dem Stärkeverhältnis der Verbände. Westdeutschland hat sich erstaunlich gut gegen den starken Berliner Verband gehalten, aber diese Leute haben auch wirklich mit großer Begeisterung und Aufopferung für ihren Verband gekämpft. Süddeutschland hätte wohl durch Faist und Söllinger einige Punkte retten können, aber zum Sieg oder zum Erkämpfen des zweiten Platzes hätte es auch dann nicht gereicht.

Die Ergebnisse waren:

100 Meter: 1. Schüller-Westd. 10,8 Sek.; 2. Körnig-Berlin Handbreite zurück; 3. Suhr-Südd. 11,2 Sek.; 4. Simon-Mitteld.

200 Meter: 1. Schüller-Westd. 22,1 Sek.; 2. van Rappard-Südd. 22,3 Sek.; 3. Schlößke-Berlin 22,4 Sek.; 4. Simon-Westd.

400 Meter: 1. Neumann-Berlin 50,2 Sek.; 2. Büchner-Mitteldeutschland; 3. Engelhardt-Südd. 51 Sek.; 4. Steves-Westd.

800 Meter: 1. Wollmer-Westd. 1:59,4 Min.; 2. Riedl-Berlin 2:06 Min.; 3. Hoffmann-Südd. :208 Min.; 4. Friedel-Mitteld.

1500 Meter: 1. Walpert-Berlin 4:10 Min.; 2. Jenuwein-Südd. 4:10,1 Min.; 3. Prager-Mitteld. 4:14,6 Min.; 4. Verbeck-Westd.

5000 Meter: 1. Katz-Berlin 15:37,2 Min.; 2. Obenoe-Westd. 15:38 Min.; 3. Helber-Stuttgart 15:41 Min.; 4. Prinzler-Mitteld.

110 Meter Hürden: 1. Troßbach-Berlin 16 Sek.; 2. Dr. Wichmann-Südd. 16,2 Sek.; 3. Pflugbeil-Mitteld. 17 Sek.; 4. Bramm-Westd.

4×100 Meterstaffel: 1. Westdeutschland 43,4 Sek.; 2. Brandenburg Handbreite zurück; 3. Süddeutschland 44 Sek.; 4. Mitteldeutschland.

Olympische Staffel: 1. Berlin 3:27,2 Min.; 2. Mitteldeutschland 3:27,6 Min.; 4. Westdeutschland.

Weitsprung: 1 .Dobermann-Westd. 7,53 Meter (neuer deutscher Rekord); 2. Barth-Südd. 6,68 Meter; 3. Westerhaus-Berlin 6,6[illegible] Meter; 3. Stortz-Mitteld. 6,50 Meter.

Hochsprung: 1. Beetz-Berlin 1,78 Meter; 2. Bonneder-Südd. 1,73 Meter; 3. Bäming-Mitteld. 1,73 Meter; 4. Busch-Köln 1,68 Meter.

Stabhochsprung: 1. Moebius-Mitteld. und Baltes Westd. je 3,50 Meter; 3. Speck-Südd. 3,45 Meter; 4. Lehninger-Berlin 3,40 Meter.

Kugelstoßen: 1. Schröder-Westd. 14:17,5 Meter; 2. Kulzer-Südd. 13,77 Meter; 3. Hähnchen-Berlin 12,89 Meter; 4. Dr. Luther-Mitteld. 12,38 Meter.

Speerwerfen: 1. Westerhans-Berlin 56,76 Meter; 2. Metzdorf-Westd. 55,79 Meter; 3. Koitsch-Mitteld. 54,72 Meter; 4. Zeller-Südd. 54,48 Meter.

Diskuswerfen: 1. Hähnchen-Berlin 43,21 Meter; 2. Schaufele-Südd. 42,94 Meter; 3. Paulus-Westd. 41,74 Meter; 4. Moebius-Mitteld. 38,33 Meter.

Gesamtresultat: 1. Berlin 48 Punkte; 2. Westdeutschland 40½ Punkte; 3. Süddeutschland 36 Punkte; 4. Mitteldeutschland 25½ Punkte.

Aenderung der deutschen Mannschaft für Stamford Bridge.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat für die in der Zeit vom 1.—4. Juli im Stadion von Stamford Bridge bei London stattfindenden englischen Leichtathletik-Meisterschaften die Viererstaffel des S.C. Charlottenburg für die 4 mal 110 Yards-Staffel nachgemeldet. — Dagegen wurden die Meldungen für Dr. Peltzer, Troßbach und Petri zurückgezogen, da sich die drei Läufer zur Zeit nicht in ihrer besten Form befinden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mah Jong — Derbysieger.

Ueberraschungen auf der ganzen Linie.

s. **Hamburg**, 26. Juni. (Drahtber.) Der große Tag auf dem klassischen Horner Moor, die Entscheidung des Deutschen Derbys 1927, hat nicht den Rahmen gefunden, den er verdiente. Wie schon an den Tagen vorher, regnete es am Sonntag in Hamburg unaufhörlich, sodaß die Rennbahn mehr einer Schlammpfütze glich als einem Geläuf für Flachrennen. Unter diesen Umständen mußte natürlich der Ausgang des großen Rennens sowohl wie der äußere Rahmen leiden. Zwar war der Besuch sehr stark, aber die Stimmung litt doch nicht unwesentlich. 14 Vollblüter gingen an den Start. Nach dem Fehlen von Torero, Deutschlands zweifellos bestem Dreijährigen, sowie von Oleander und Oberwinter galt der in England gezogene Tullus Hostilius als erster Anwärter auf das „blaue Band". Der Schimmel enttäuschte seine Anhänger aber stark, denn er war nie im Bilde, mit ihm aber auch andere aussichtsreiche Pferde. Unter den gegebenen Bodenverhältnissen waren alle Voraussagen müßig geworden, für die Pferde bedeutete das Laufen eine unerhörte Anstrengung. Bei der Unruhe des Feldes mißlang der Start mehrmals. Feenkönigin sprang am besten ab, ihr folgte sofort Fockenbach vor Ordonno und Hohenfels. Ausbund, der sich etwas versäumt hatte, lag an letzter Stelle hinter Serapis. Beim ersten Bogen führte Ordonno vor Fockenbach, während Forno und Leibkürassier aus dem Felde aufrückten. Ausbund lag noch immer hinter Serapis an letzter Stelle. Mitte der Gegenseite war Ordonno erschöpft und Fockenbach nahm die Führung. Vysehrad und Baba kamen auf. Forno schob sich weiter vor und lag hinter Fockenbach, während langsam der Oppenheim'sche Mah Jong auftauchte. Im Einlauf war Forno geschlagen, dagegen vergrößerte Fockenbach seinen Vorsprung auf 5 Längen. In der Geraden fiel die Entscheidung. Mah Jong und Libertas rückten immer auf, Libertas führte einen Augenblick, wurde von Mah Jong gefaßt und nach hartem Ringen knapp geschlagen. Fockenbach behielt den dritten Platz. Auf Sieg wurde 51, auf Platz 50, 25, 147:10 bezahlt.

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Süddeutschland.

Bayern München — Europa Barcelona 4:1 (3:1).
Jahn Regensburg — 1. F. C. Nürnberg 2:2.
Stuttgarter S. C. — Schwaben Ulm 5:2.
Stuttgarter Kickers — Eintracht Stuttgart 1:0.
SV. Feuerbach — V. f. B. Stuttgart 2:3.
FV. Offenburg — Freiburger FC. 2:2.
Phönix Mannheim — Ludwigshafen 03 1:3.
Mannheim 08 — SV. Mannheim-Waldhof 0:3.
FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 4:0.

Pokalspiel Club—K. F. V. in Frankfurt a. M.?

Wie wir erfahren, kommt das Pokalspiel zwischen 1. F. C. Nürnberg und Karlsruher F.V. am 3. Juli im Frankfurter Stadion, also auf neutralem Platz zum Austrag, da eine Einigung in der Frage, ob das Treffen in Nürnberg oder Karlsruhe zum Austrag kommen sollte, nicht zu erzielen war.

Stuttgarter Regatta.

Heidelberger Ruderklub der erfolgreichste Verein. — Rheinklub „Alemannia" zweimal, K. R. V. v. 1879 einmal erfolgreich.

(Von unserem nach Stuttgart entsandten Dr.-Rudersportmitarbeiter.)

Die 10. Stuttgarter Ruderregatta fand in Anwesenheit des württembergischen Staatspräsidenten Bazille statt. Der Besuch mit über 7000 Zuschauer ist als gut zu bezeichnen. Die Organisation war mustergültig und brachte die Rennen flott zur Abwicklung. Sportlich wurde nichts hervorragendes geboten. Die gleichzeitige große Frankfurter Regatta hielt manchen guten Verein ab. Dominierend war wieder der Heidelberger Ruderklub von 1872, der im Gast-Vierer und Jubiläums-Vierer, allerdings im Alleingang und im Württemberg-Vierer und im großen Achter siegen konnte. Der württembergische Staatspräsident überreichte der erstklassigen „Richter"-Mannschaft persönlich den Preis und beglückwünschte die Mannschaft zu ihren Erfolgen.

Von den Karlsruher Vereinen war der Rheinklub „Alemannia" mit zwei Siegen der erfolgreichste. Er konnte im Junior-Vierer und 2. Achter mit seinen guten Junioren siegen. Während die Achtermannschaft (Ostertag, Lorenz, K. Zweydinger, Wild, Ehrmann, Zimmer, Fegert, W. Zweydinger, Schäfer) im Alleingang über die Bahn gehen mußte, — im Vorrennen hatten sie die Saarbrücker R. G. „Undine" ganz überlegen abgefertigt — kam es im Junior-Vierer zu einem Kampf, den Alemannia sicher für sich entscheiden konnte.

Die Boote, Rheinklub „Alemannia", R. G. Schwaben Heilbronn und R. G. Eberbach kamen gut vom Start weg. Bei 700 Meter führen die Alemannen bereits mit einer Länge. Eberbach krebst und fällt dadurch zurück. Die Eberbacher können alsbald mit Heilbronn gleichziehen. Bei 1400 Meter spurtet Eberbach lebhaft und schafft sich langsam an die ruhig rudernden Alemannen heran. Die Alemannen erwidern den Spurt lebhaft. Bei 1900 Meter ist das Rennen entschieden, nachdem Eberbach aufgibt und den Heilbronner Schwaben den 2. Platz überläßt. Der Junior-Vierer der Alemannen (Ostertag, Zimmer, Ehrmann, Lorenz, Zimmermann) zeigt die unter sorgfältiger Ausbildung angeeignete schöne Zusammenarbeit und flüssiges Rudern.

Zu einem interessanten, schönen Ruderkampf gestaltete sich der 1. Jungmann-Vierer, den der Karlsruher Ruderverein v. 1879 mit seiner „Schlachter"-Mannschaft (Wüst, Franz Schlachter, August Schlachter, Gossée, Ringle), gewinnen konnte. Karlsruhe kann vor den Heilbronner Schwaben leicht in Führung gehen. Auf der ganzen Strecke entwickelt sich nun ein harter Kampf. Immer wieder versuchen die Heilbronner „Schwaben" dem Ruderverein die leichte Führung zu nehmen, was an dem zähen Widerstand der Karlsruher scheitert. Bei 1800 Meter krebst Heilbronn auf der Backbordseite vor Erschöpfung und muß den K. R. V. v. 1879 als erstes Boot durchs Ziel lassen. Ein harter, aber schöner Sieg! Im Jungmann-Achter muß der Karlsruher Ruderverein v. 1879 dem Mannheimer Ruderklub, der frisch in das Rennen kommt, den Sieg überlassen, nachdem sie dieselbe Mannschaft im Vorrennen am Vormittag mit 2 Längen einwandfrei geschlagen hatten. Das harte Vierer-Rennen hatte der einen Hälfte der Mannschaft stark zugesetzt. Waldemar Moder ist dem kräftigen Schmid vom Lindauer Ruderklub nicht gewachsen und muß sich mit mehreren Längen im Rotenberg-Einer geschlagen bekennen. Der Ulmer Ruderklub „Donau" startete nicht, da er mit seiner Mannschaft in Wien weilte.

Die schwäbischen Vereine, darunter auch die Stuttgarter R. G. gingen, mit Ausnahme des Cannstatter Ruderklubs, leer aus. Ebenfalls die Saarvereine.

Die Ergebnisse waren:

Zweiter Senior-Vierer: 1. Wormser R. V. 7:19,2 Min.; 2. Heidelberger R. K. 7:30. **Erster Jungmann-Vierer:** 1. Karlsruher R. V. 7:22,2 Min.; 2. Heilbronner R. G. Schwaben aufgegeben. **Gast-Vierer:** 1. Alleingang des Heidelberger R. K. in 7:38,2 Min. **Junior-Vierer:** 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe 7.23 Min.; 2. R. V. Heilbronn 7:33,3; R. G. Eberbach aufgegeben. **Vierer ohne Steuermann:** 1. Alleingang des Heidelberger R. K. 8:16,6 Min. **Jungmann-Achter:** 1. Mannheimer R. K. 6:31,2 Min.; 2. Heilbronner R.K. Schwaben 6:33; 3. Karlsruher R.V. 6:41. **Jungmann-Einer:** 1. Cannstatter R. K. (Dürr) 8:05; 2. R. K. Lindau (Schmid) 8:11. **Württemberg-Vierer:** 1. Heidelberger R. K. 7:19,2 Min.; 2. Wormser R. V. 7:34. **Zweiter Jungmann-Vierer:** 1. R. G. Heidelberg 7:34,4 Min.; 2. Tübinger R. V. 7:44,4 Min.; 3. R. K. Saar Saarbrücken 7:45 Min. **Zweiter Achter:** 1. Rheinklub Alemannia Karlsruhe (Alleingang) 6:41,2 Min. **Rotenberg-Einer:** 1. R. K. Lindau (Schmid) 8:11; 2. Karlsruher R. V. (Moder) 8:37,8 Min. **Mercedes-Vierer:** 1. Cannstatter R. K. (Alleingang) 8:08,6 Min. **Ermunterungs-Vierer:** 1. Mannheimer R. K. 7:34; 2. R. K. Saar Saarbrücken 7:43; 3. Stuttgarter R. G. 8:01 Min. **Großer Achter:** 1. Heidelberger R. K. 6:33 Min.; 2. Mannheimer R. K. 6:40,2 Min.

Die Karlsruher Pferderennen.

R. Schramms Esther gewinnt das Badische Zucht-Rennen. — Rittmeister Luz mit Egeria Sieger im Karlsruher Offizier-Jagdrennen.

]![**Karlsruhe**, 27. Juni 1927.

Die Rennwiesen bei Klein-Rüppurr waren am Sonntag wieder das Ziel Tausender, die von den Tribünen oder vom Waldrand aus den Verlauf der Karlsruher Pferderennen verfolgten, die sich trotz des gerade nicht günstigen Wetters eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Unter dem Tribünenpublikum sah man u. a. Minister Remmele, Oberbürgermeister Dr. Finter und den Kommandant des Wehrkreises 5, Generalleutnant Reinicke, der aus Stuttgart herübergekommen war, um die auch in diesem Jahre im Rennprogramm des rührigen Karlsruher Rennvereins vorgesehenen Offiziers-Rennen zu verfolgen. Außer den Angehörigen des Reiterregiments 18, das bekanntlich die Tradition der ehemaligen badischen Leibdragoner übernommen hat, waren zum erstenmal Offiziere des Bamberger Reiterregiments 17 am Start, von denen Rittmeister Luz vor seinem Regimentskameraden Leutnant Müller das Karlsruher Offiziers-Jagdrennen gewinnen konnte. Oberleutnant Kratzer kam in diesem Rennen bei der letzten Hürde zu Fall, renkte sich dabei den Arm aus und mußte im Auto nach dem neuen Vinzentius-Krankenhaus gebracht werden. Nach der Einrenkung des Armes konnte Oberleutnant Kratzer sofort wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Sein im Preis von Rüppurr genannter „Abendfrieden", mit dem Oberleutnant Kratzer im Offiziers-Rennen gestürzt war, wurde in diesem Rennen kurz entschlossen von seinem Burschen geritten, der trotz außergewöhnlich schlechten Startes das ganze Feld überholte und schließlich das dritte Platzgeld retten konnte.

Ueber den Verlauf der einzelnen Rennen ist folgendes zu sagen:

Im Eröffnungsrennen (Sinner Flachrennen) 1800 M. stellten sich dem Starter 8 Pferde. Myrthe ging vor Asta und Herbert gleich in Front. Am Rüppurrer Bogen ging Amalgan in Front, da der Schimmel aber eine Fahnenstange ausließ, gab er das Rennen auf. Auf der gegenüberliegenden Seite faßte Preiß Myrthe abermals an und führte bis ins Ziel. Max und Bergfink kämpften um die Plätze. Motte, die schlecht vom Start weg kam, machte zum Schluß viel Boden gut, konnte aber nicht mehr an die Führenden herankommen. Gut im Rennen hielten sich Asta und Herbert.

Nur 5 Pferde bestritten das Karlsruher Offiziers-Jagdrennen. Rittm. v. Senger's Alster führte bis zum Waldbogen, wo der Wallach Caligula die Führung übernahm. Am Rüppurrersprung blieb Caligula plötzlich stehen und verweigerte den Sprung. Abendfrieden unter Oberlt. Kratzer vom Bamberger Reiterregiment 17, der stets an vorletzter Stelle lag, holte auf und ging auf der gegenüberliegenden Seite an die Spitze. Mit größerem Vorsprung zeigte Abendfrieden den übrigen Teilnehmern den Weg. Am letzten Sprung fielen Roß und Reiter. Nun hatte Egeria, unter Rittmeister Luz vom gleichen Regiment, die an zweiter Stelle lag, leichtes Spiel und gewann sicher gegen Akzept und Alster. Caligula wurde nachgeritten und besetzte den vierten Platz.

Einen famosen Start hatte Loreley im Marellis-Preis. Sie ging gleich in Front und vergrößerte ihren Vorsprung, Ehrentraut, die gut lief, versuchte immer an die führende Stute heranzukommen. Loreley wehrte aber stets Ehrentraut ab. Im Einlauf machte sie sich frei und gewann verhalten. Konstantin, der den Schluß des Sechserfeldes bildete, lief am letzten Bogen mit Carmen Gurt an Gurt. Carmen war aber das überlegenere Pferd und ging als Dritter durchs Ziel. Mottovogel nahm den Einlaufbogen ein wenig zu knapp, sodaß der Reiter auf der Flachen fiel.

Im Badischen Zuchtrennen, dem einzigen Trabfahren des Tages, waren Berls Liesel und Kubachs Lotte nicht am Start, da beide Pferde noch ein wenig zurück sind. Esther führte gleich vor der Tribüne vor Liesel und Gemütsruhe. Am Rüppurrersprung sonderten sich Esther und Liesel vom übrigen Felde ab. Mit unzähligen Längen führte Esther auf der gegenüberliegenden Seite knapp vor Liesel. In der Geraden sicherte sich Esther einen kleinen Vorteil und trabte in einem reinen Gang durch Ziel. Liesel besetzte sicher den zweiten Platz. Mit zahlreichen Längen Abstand kamen Gemütsruhe und Flora durchs Ziel. Die Letztere lief den ganzen Weg sehr unrein, verbesserte aber ihren Gang und gewann sicher gegen Gemütsruhe. Gemütsruhe sprang durchs Ziel und wurde disqualifiziert.

Das Flachrennen (Preis von Rüppurr) mit einem so knappen Ausgang war sehr spannend. Nach Fall der Flagge ging Ibikus vor Motte, Max, Susanne und Myrthe in Front. Am Rüppurrerbogen wurde Ibikus von Max abgelöst, während hinter Ibikus Bergfink als Dritter galoppierte. Am Walde fiel Ibikus ganz zurück. Bergfink bemühte sich vergeblich an den schnellen Max heranzukommen. Im Einlauf entspann sich ein scharfer Kampf. Max und Bergfink gingen Kopf an Kopf durchs Ziel. Abendfrieden, der schlecht und als Letzter vom Start wegkam, machte auf der gegenüberliegenden Seite viel Boden gut und schob sich kämpfend nach vorne. Er konnte gerade im Ziel Myrthe noch abfangen und kam dadurch zum dritten Gelde. Gegen den Sieger, Max a. br. W. v. Edmond, wurde Protest eingelegt. Es soll festgestellt worden sein, daß der Wallach ein ehemaliger Weinberger Vollbluthengst war. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Mit neun Startern gab es im Ausstellungspreis (nichtöffentliches Jagdrennen) ein starkes Feld. Sonntagsruhe zeigte von Anfang an dem Felde den Weg, ihr zunächst sah man die Farben von Vielleicht, Styr und Domino. Burgfrau und Royale bildeten den Beschluß. Am Waldbogen schob sich Grani an Sonntagsruhe vorbei und gewann verhalten das Rennen. Eisbär, der weit vorne gewesen wäre, wurde unterwegs von Sonntagsruhe angeritten und mußte sich mit dem zweiten Platz begnügen. Karlemann und Styr waren eigentlich entgegen der allgemeinen Erwartung nie im Rennen. Domino kam zum Schluß noch gut auf, wurde aber als Vierter disqualifiziert, da er die Bleidecke unterwegs verlor.

Ein recht interessantes Rennen war der den Tag abschließende Preis der Alb (Jagd mit Auslauf). Herr v. Bohlen-Halbach, Untergrombach, war Master. In mäßigem Galopp ging das 11 Pferde starke Feld auf die Reise. Am Waldbogen machten die Teilnehmer Halt. Dort wurden vom Master, Herrn v. Bohlen-Halbach, die Reiter über den Geländeritt informiert. Nun ging es im Galopp auf die 3000 Meter lange Reise. Vor den Tribünen wollten einige Bewerber an dem führenden Master vorbei, mußten aber eine Schleife machen. 400 Meter vor dem Ziele wurde vom Master der Start freigegeben. Liesel, die den besten fliegenden Start erwischt hatte, ging gleich in Front und führte bis ins Ziel. Egeria und der Außenseiter Vogt besetzten die übrigen Plätze. Leguste wollte den Rüppurrsprung nicht mitmachen und wurde vor dem Start angehalten.

Am Totalisator wurden insgesamt 6000 Mark umgesetzt. Im vorigen Jahr war der Totalisatorumsatz weit höher.

Von unseren voraussichtlichen Siegern liefen folgende Siege ein: Esther Sieg 15 für 10 Mark Platz 10 für 10 Mark; Liesel Platz 12 für 10 Mark; Bergfink Platz 10 für 10 Mark; Egeria Sieg 29 für 10 Mark, Platz 14 für 10 Mark; Loreley 12 für 10 Mark, Platz 11 für 10 Mark; Ehrentraut (Stall Wendenburg) Platz 21 für 10 Mark; Sonntagsruhe Platz 10 für 10 Mark; Egeria 11 für 10 Mark. — Ferner liefen Akzept (Bes.), Hermine (Bes.), Prinzession (G. Hübner), Juno (Bes.), Herkules (Bes.), Leguste angeh. (Hr. Kreutzinger), Puchi (Master — v. Bohlen).

Die Ergebnisse der Rennen waren:

1. Sinner Flachrennen. Ehrenpreis und 400 M. 1800 Meter. 1. K. Henrichs Myrte 5j. br. St. v. Gunther, 69½ Kg. (Reiter A. Preiß), 2. Karl Deckers Max, a. br. W. v. Edmond, 73 Kg. (Bes.), 3. B. u. L. Münchs Bergfink, a. br. W. v. Nana, 71½ Kg. (Bes.). Toto: Sieg: 23, 10. Platz: 10, 10:10. Kopf—½ Lg. Ferner liefen: Motte (Gaar), Ehrengard (Bes.), Amalgan (Strohkorp), Herbert (Dornberger), Asta (Fenzel).

2. Karlsruher Offizier-Jagdrennen. 3000 Meter. Ehrenpreise im Werte von 600 M. 1. Rittm. Luz (R. R. 17), Egeria, a. br. St. v. Dombovar, 73 Kg. (Bes.), 2. Lt. Müller (R. R. 17) Akzept, a. br. W. v. Silkow, 74 Kg. (Bes.), 3. Rittm. v. Senger u. Etterlin (R. R. 18), Alster, 5j. br. St. v. Baltinglaß, 71 Kg. (Bes.). Toto: Sieg: 29,10; Platz: 14, 15:10. Richterspruch: 1—2 Lg. Weite. Ferner liefen: Caligula (Bes.), Abendfrieden gef. (Bes.).

3. Marellis-Preis (Flachrennen). 1600 Meter. Ehrenpreis und 400 M für Dreijährige. 1. H. Haucks Loreley, 3j. F.-St. a. Defizit a. d. Olga, 63½ Kg. (Reiter Theile), 2. J. Wendenburgs Ehrentraut, 3j. dbr. St. v. Ganther, 63½ Kg. (Bes.), 3. K. Bachs Carmen, 3j. br. St., 63½ Kg. (Reiter Fenzel). Sieg: 12:10; Platz: 12, 21:10. Richterspruch: 2—1—½ Lg. Ferner liefen: Mottovogel (Strohkorp), Ella (W. Ruf), Konstantin (Schmid).

4. Badisches Zuchtrennen (Trabfahren). 2000 Meter. Ehrenpreis und 1000 M für 4j. Stuten. 1. R. Schramms Esther 4j. F.-St. v. Rudimann, 2000 Meter (W. Ruf), 2. L. Zimmermanns Liesel, 4j. br. St. v. Edelherr, 2000 Meter (Bes.), 3. A. Stobers 4j. F.-St. Flora v. Arnim, 2000 Meter (Bes.). Sieg: 15:10; Platz: 10, 12:10. Richterspruch: 2—1—10 Lg. Ferner liefen: Marie (Bes.), Liesel (A. Ermel), Gemütsruhe (Bes.).

5. Preis von Rüppurr (Flachrennen). 2000 Meter. Ehrenpreis und 900 M. 1. K. Deckers Max, a. br. W. v. Edmond, 73 Kg. (Bes.), 2. H. u. L. Münchs Bergfink, a. br. W. v. Nana, 73 Kg. (Bes.), 3. Oblt. Kratzers (R. R. 17) Abendfrieden, a. br. W. v. Metillus, 73 Kg. (Glückstein). Sieg: 61:10; Platz: 12, 11:10. Richterspruch: Kopf, Kopf—1 Lg. Ferner liefen: Myrte (A. Preiß), Motte (A. Gaar), Ibikus (Bes.), Susanna (Frhr. v. Dalwigk).

6. Ausstellungspreis (Jagdrennen nicht öffentlich). 2500 Meter. Ehrenpreise i. Werte von 650 M. 1. Laschs Grani, a. dbr. W. a. Jargener, 68 Kg. (C. Wandres), 2. J. Flechteins Sonntagsruhe, a. br. St. v. —, 68 Kg. (Bes.), 3. Buchmüllers Eisbär, a. br. W., 68 Kg. (H. Bode). Sieg: 23:10; Platz 10, 10, 12:10. Richterspruch: 1½—1—½ Lg. Ferner liefen: Vielleicht (A. Preiß), Styr (Theile), Domino (Hoffmann), Burgfrau (×), Karlemann (Dornberger), Royale (×).

7. Preis der Alb (Jagd mit Auslauf). 3000 Meter. Ehrenpreise. 1. R. Laschs Liesel, a. br. St. (J. Wandres), 2. Rittm. Luz (R. R. 17) Egeria, a. br. St. (Bes.), 3. Lt. Hepps Vogt, a. br. St. (Bes.). Sieg: 20:10; Platz: 10, 11, 12:10. Richterspruch: 2—1—½ Lg., Kopf.

Ludwig XI. und sein Astrolog

Der hinterlistige, geizige, grausame Ludwig XI. von Frankreich, der im Jahre 1483 starb, trachtete nach dem Leben seines Hofastrologen Galeotti. Er ließ ihn vor sich kommen und fragte höhnisch: „Da Du doch die Zukunft erraten kannst, wirst Du auch wohl die Stunde Deines eigenen Todes im voraus wissen." „Majestät," erwiderte schlagfertig Galeotti, „die Gestirne sagen mir, daß ich gerade einen Tag vor Ew. Majestät sterben würde." Der abergläubische Monarch erblaßte und hütete sich, seine Absicht ausführen zu lassen. In unserer Zeit hätte aber ein Galeotti gewiß geantwortet: „Sire, ich werde dann sterben, wenn Euch Greiling-Zigaretten nicht mehr schmecken." Und das wäre nie gewesen, denn sie hätten dem König jeden Tag besser gemundet.

Greiling-Auslese zu 5 ₰
und -Juwel zu 6 ₰

sind selbst für den verwöhnten Zigarettenraucher ein außergewöhnlicher Genuß. Wer einmal diese vorzüglichen Marken geraucht hat, ist glücklich, so milde und aromatische Zigaretten gefunden zu haben, die ihn jeden Tag aufs neue ergötzen.

Die A. v. D.-Kartellfahrt.

Von Stettin nach Schlesien. — Durch Mitteldeutschland. — In Württembergs Landeshauptstadt.

(Von unserem Sonderberichterstatter S. Doerschlag.)

Am Ziel der ersten Etappe.

Hirschberg (Schlesien), 24. Juni 1927.

Von 4 Uhr morgens ab begannen in Stettin die Motoren der Kartellfahrer zu knattern. 53 Fahrzeuge waren am Vortag abgenommen worden; 53 Fahrer begannen den 3000 Kilometer Wettbewerb. Erstmalig war die Einteilung der Fahrer so getroffen worden, daß mit Ausnahme der ganz kleinen Wagen der Klasse bis 1100 ccm die starken Wagen zuerst starteten, die schwachen zuletzt. Dadurch wurde das ständige Ueberholen vermieden und somit der Gefahrenpunkt verkleinert. Fahrtleiter Georg Zettritz war selbst beim Start anwesend und jagte dann der Kolonne auf seinem großen Sportwagen nach. Innerhalb einer Minute mußten die Motoren in Gang gesetzt werden und der Startplatz verlassen sein. Da die Wagen die Nacht über auf dem Kasernenhof des Infanterieregiments im Freien gestanden hatten und da es nachts gegossen hatte, war es wahrscheinlich, daß bei einzelnen Fahrzeugen sofortiges Anspringen des Motors Schwierigkeiten verursachen würde. 52 Fahrern gelang es, ihre Wagen rechtzeitig vom Startplatz abzufahren; nur Polizeimajor Bernecker, der den Mercedes-Benz des preußischen Ministeriums des Innern fährt, brachte seinen Wagen nicht rechtzeitig in Gang und erhielt somit den ersten Strafpunkt. Bei vielen Teilnehmern handelte es sich nur noch um Sekunden . . . immerhin: sie hatten das Glück, innerhalb 57, 58, 59 Sekunden fortzukommen.

Das Tempo war vom Start weg scharf, aber nicht übermäßig scharf. Nach den ersten 100 Kilometern dachte so mancher, er könne bummeln, weil er sein vorgeschriebenes Durchschnittstempo erheblich unterboten habe. Er hatte seine Rechnung ohne die Fahrtleitung gemacht. Die schickte nämlich die Kartellfahrer plötzlich durch Wald und Wiesen, durch Bruchland und über regenzerweichte Nebenwege, und es gab keinen, der hier ein Tempo von über 30 Kilometer hätte fahren können. Im zweiten und dritten Gang, das Steuer in der Hand wie ein Quirl, so ging es etwa 7 Kilometer durch dies Gelände . . . die einen schimpften, die anderen freuten sich ob dieser neuen, sehr netten und interessanten Note, die die Kartellfahrtleitung ihrer Veranstaltung gab. Trotz des Hin- und Herschleuderns kamen alle Teilnehmer, auch alle 14 Damen am Steuer, aus dem regenzerschlissenen Waldgelände gut heraus.

In Küstrin hatte der Berliner Automobil-Club die erste Kontrollstation übernommen. Von Küstrin bis zur zweiten Etappenstation, Grünberg i. Schlesien, konnte aufgedreht werden nach Herzenslust. Die Streckenmarkierung war überall gut, teils sehr gut. Zwischen Grünberg und Glogau wurden die Kartellfahrer zum zweiten Male über Sandwege geschickt. Hier war der Boden trocken, die Fahrbahn aber umso schmaler, das Nebenweg-Fahrer zeitraubend, sodaß dann ab Glogau mächtig aufgedreht werden mußte, um die Kontrolle Parchwitz rechtzeitig zu erreichen. Die kurvenreiche Strecke ab Striegau bis zum Tagesetappenziel Hirschberg war deshalb die schwierigste des 1. Fahrtages, weil Berg- und Talkurven, Dorf und Stadt ununterbrochen aufeinander folgten. Frau Eberhard (Halle) hatte vor Striegau das Pech, mit ihrem kleinen flotten Wanderer-Wagen umzuwerfen. Der Wagen wurde durch Anfahren eines Baumes beschädigt, sodaß Frau Eberhard auf die Weiterfahrt verzichten mußte; ihr Wagen wurde abgeschleppt. Bernhard Weise (Berlin), der auf seinem Steyr einziger Teilnehmer in der Sportwagenklasse über 3 Liter war, hatte sich zwischen Parchwitz und Striegau verfahren. Beim Versuch im Rekordtempo aufzuholen, kam er in Alt-Schönau, 20 Kilometer vor Hirschberg, in einer Dorfkurve ins Schleudern. Der Steyr rammte ein Geländer und einen Baum, wurde schwer beschädigt und mußte ausscheiden. Weise blieb unverletzt, während sein Beifahrer, Kurt Sack (Berlin), Gesichtsverletzungen und Quetschungen erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. In Grünberg und Parchwitz hatten der Schlesische, in Hirschberg der Niederschlesische Automobil-Club für prompte Erledigung der Kontrollformalitäten gesorgt.

Leider war man mehr um Listen und Eintragungen bemüht gewesen, als um Verpflegung der Fahrer, sodaß 51 von den 53 in Stettin gestarteten Kartellfahrern mit Bärenhunger im Hirschberger Tagesetappenziel eintrafen. Die Landgendarmerie, die Schupo und Feuerwehrmannschaften hatten sich wacker mit in den Dienst der Sache gestellt und für reibungslose Abwicklung dieser großen Zuverlässigkeitsfahrt gesorgt. Was den Fahrern und dem Sportjournalisten auffiel, war nur jene unbegreifliche Interesselosigkeit der schlesischen Bevölkerung an der Kartellfahrt. Während im deutschen Süden, Westen und Norden bei Autowettbewerben stets viele Tausende von Menschen an der Strecke zu finden sind, fuhren in Schlesien die Kartellfahrer unbeachtet durch die Lande. Nur in Hirschberg war der Empfang freundlicher und viele Hundert Hirschberger grüßten auf den Straßen, die zum Parkplatz führten, die deutschen Kartellfahrer, die von der Ostseeküste kamen. Wie es bei Zuverlässigkeitsfahrten üblich zu sein pflegt, wird der erste Fahrtag nur wenige Strafpunkte gebracht haben.

Im Regenguß durchs Mitteldeutsche Bergland

Erfurt, 25. Juni.

Aus Rübezahls Reich, vom Fuße des Riesengebirges, gings heute kreuz und quer durchs sächsische Bergland, durchs Erzgebirge, hinein nach Thüringen. Es war ein Stück vom schönsten Deutschland, das durchquert wurde, deutsches Bergland mit Laub- und Nadelwald, mit altehrwürdigen Burgen, mit Fauna und Flora des Mittelgebirges. Es war aber ein Bergland, das den Kartellfahrern schwer zu schaffen machte. Denn die Veranstalter hatten Straßen herausgesucht, die bis zu 22% aufstiegen, also schier unwahrscheinlich steil, Straßen mit unzähligen Kurven, mit Wasserrasten und Abschlägen, mit Morast und Schottersteinen, kurz: ein Gelände, wie es für eine wirkliche Prüfungsfahrt nicht idealer sein kann. Die natürliche Folge dieser Geländewahl wird allerdings eine erhebliche Reduzierung der strafpunktfreien Teilnehmerzahl sein. Recht so! Denn eine wirkliche Zuverlässigkeitsfahrt soll ja keine Kaffeefahrt, sondern Wagenprüfung und Fahrerprüfung sein. Da auch die Streckenmarkierung in einzelnen Ortschaften und besonders im Chemnitzer Bezirk zu wünschen übrig ließ, wurde das Einhalten der vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten noch mehr erschwert . . kaum mehr als die Hälfte aller Teilnehmer dürfte Erfurt ohne Fehl und Tadel, das heißt ohne Strafpunkt, erreicht haben.

Nacht über hatte es gegossen. Die Wagen standen in Hirschberg auf offenem Parkplatz. Es war reichlich kühl. Darum holte sich ein halbes Dutzend Kartellfahrer schon bei der Abfahrt Strafpunkte, weil der Motor nicht innerhalb einer Minute ansprang und weil der Wagen in der folgenden Minute nicht vom Parkplatz gebracht werden konnte. Hasso Prinz zu Leiningen, Dr. Crailsheimer und andere kamen auf diese Weise zu ihrem ersten Strafpunkt. Wentscher (Erfurt) auf Steyr und Frau Lotte Bahr (Berlin) auf Steyr hatten sich, wie jetzt bekannt wird, schon beim Stettiner Start durch Nicht-Anspringen des Motors Strafpunkte geholt.

Da Wentscher auf Steyr infolge längeren Verweilens auf dem Parkplatz 6 Strafpunkte erhielt, und die beiden Steyr-Favoriten, Huldereich Heußer und Gräfin Einsiedel unbegreiflicherweise zu schnell fuhren, das heißt zu früh in der Etappe Parchwitz eingetroffen waren, hat bei dieser Kartellfahrt gerade die Steyr-Mannschaft das Pech, restlos durch Strafpunkte belastet zu sein.

Max Mader (Stuttgart) war auf seinem Wanderer 45 Minuten zu spät in Hirschberg eingetroffen (infolge Brennstoffschwierigkeiten) — infolgedessen 45 Strafpunkte. Auch Susanne Körner kam durch zu spätes Eintreffen an der Kontrolle Hirschberg zu einem Strafpunkt. Freiherr von Berckheim (Mercedes-Benz) hatte am 1. Fahrtage Grünberg zu früh erreicht . . ergo 2 Strafpunkte.

Frau Mahnkopf-Allmers (Stettin) hatte heute das Pech, durch einen falsch fahrenden Radfahrer einen Baum anzunehmen. Ergebnis: Schaden am rechten Vorderrad ihres bis dahin vorzüglich gelaufenen Hansa-Lloyd-Achtzylinders — Reparatur — und damit Ausscheiden von Frau Mahnkopf aus dem Wettbewerb. Auch Butenuth auf Hanomag verspätete heute, Eckard Werner (Berlin) holte sich kurz vor dem Erfurter Tagesetappenziel einen Vorderfederbruch an seinem Mercedes-Benz und dürfte somit ausscheiden, und das Deput des vom Ministerium des Innern gemeldeten, von Oberregierungsrat Paetsch (Berlin) gefahrenen Chrysler endete in den schwierigen Bergstrecken des Erzgebirges mit restloser Erledigung der Oeldruckbremse, darauf folgendem Heißlaufen der Handbremse, und darauf logisch folgendem Ausscheiden des Chrysler-Wagens.

Wenn trotz Regengüssen, Schotterstraßen, Zickzackstrecken in Berggelände, teils nicht genügender Wegweisung von einzelnen Fahrern Durchschnittsgeschwindigkeiten bis zu 53 Kilometer erreicht wurden, so sind das fraglos vorzügliche Sportleistungen, die auch für die Leistungsfähigkeit der Fahrzeuge zeugen. Immerhin Clubteams und Fabrikteams sind gesprengt, das Feld hat sich gelichtet, und doch sind von sechs Fahrtagen erst zwei absolviert. Bis zum Hamburger Endziel wird voraussichtlich nur ein ganz kleines Häuflein strafpunktfrei geblieben sein. Und die da leichthin sagen: von 42—54 Kilometer Durchschnittstempo muß jeder bessere Wagen fahren können, die kennen diese Kartellfahrtstrecken nicht. Denn die habens wahrlich in sich.

Zusammenfassend kann man heute sagen:

Gesamtorganisation: gut.

Versager wie Chemnitz: bedauerlich, besonders bedauerlich, weil Chemnitz die Mutterstadt beteiligter Automobilfabriken ist.

Technisch: eine sehr, sehr schwere Prüfung!

Landschaftlich: wundervoll!

Straßenverhältnisse: Kontraste, mal gut, mal miserabel.

Sportlich: ein Zuverlässigkeitswettbewerb, wie er sein soll!

Erfurt—Stuttgart.

Nur noch die Hälfte der Teilnehmer strafpunktfrei.

Stuttgart, den 26. Juni.

Seit die schlesischen und brandenburgischen Gefilde verlassen sind, ist es anders geworden mit der Kartellfahrt. Gewiß: am Hirschberger Tagesetappenziel war die Aufnahme der Kartellfahrt gut und freundlich, und die Wegweisung durch Görlitz war vorbildlich gut . . . sonst aber allorts flaue Gleichgültigkeit. Auch in Sachsen keine rechte Stimmung. Die Wegweisung war dort mitunter ein Rätselraten. In wie erfreulichem Gegensatz dazu war Empfang und Aufnahme der Kartellfahrer in Erfurt! Hier herrschte echter Sportsgeist, herrschte vorbildliches Sportsverständnis. In Erfurt, der deutschen Blumenstadt, fand jeder Kartellfahrer in seinem Hotelzimmer ein Bukett köstlicher Rosen vor . . dazu süße Wegzehrung für die nächste Tagesetappe . . und dann ein Kartellfahrt-Abend im Hotel Kossenhaschen, bei dem der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, der Präsident des Erfurter Automobilklubs, ein Vertreter des Sächsisch-Thüringischen A.C. Ansprachen hielten, aus denen Freude über die Kartellfahrt und deren Wegführung über Erfurt herausklang, die zwar kurz waren, aber umso eindrucksvoller! Und als es beim Morgengrauen hinausging zum Startplatz in den Kasernenhof (der als Parkplatz diente), da erschienen nicht nur die Sportsleute, da erschienen auch behördliche Vertreter von Stadt und Staat, da erschienen die Damen der Erfurter Gesellschaft in großer Toilette: vom Tanz zum Start!

Und wieder wars eine kühle, feuchte Nacht gewesen. Und wieder gabs infolgedessen Strafpunkte beim Anlassen der Maschinen. Butenuth auf Hanomag zog als Erster hinaus ins thüringische Land, dann der kleine Opel von Görtz, dann — eine Stunde später der schnelle Elite von Oesterreicher (Dresden), und nun, in 2 Min. Abständen, die anderen noch im Wettbewerb befindlichen 49 von den 53 in Stettin gestarteten Teilnehmern. Vier Fahrer holten sich Strafpunkte, weil die Motoren nicht rechtzeitig ansprangen . . bei manch anderem begann die Maschine erst in letzter Sekunde ihr metallenes Lied. Auch manch' Pneu war in der Nacht repariert worden (denn Reifenschäden sind die einzigen Pannen, die auch außerhalb der Parkplätze behoben werden dürfen), und es ist ganz interessant festzustellen, daß von den 53 Teilnehmern am ersten Fahrtage 27 Reifenschäden durch Nägel hatten, am zweiten Fahrtage von 51 Gestarteten 20 Nägel-Reifenschäden. Ueberhaupt ein paar Ziffern zu dieser Kartellfahrt: 50 Teilnehmer fahren täglich je 500 Kilometer. Das macht insgesamt eine tägliche Streckenlänge von 25 000 Kilometer. 50 Kartellfahrer brauchen täglich rund 75 Liter Benzin oder Benzol oder Motalin. Das ergibt einen täglichen Betriebsstoffverbrauch von 3750 Liter! Der Oelverbrauch der Kartellfahrer beträgt täglich zirka 200 Liter. Die Wagen der Kartellfahrer repräsentieren einen Gesamtwert von etwa 5 Millionen Mark, das sind Ziffern, die von der wirtschaftlichen Bedeutung dieser sportlichen Veranstaltung zeugen!

Die vorzügliche Hauptchaussee Erfurt—Gotha glich einer Vorspiegelung falscher Tatsachen. Denn alsbald hinter Gotha führte die Kartellfahrtleitung die Fahrer hinein in thüringisches Bergland mit regenzerweichten, schmalen, schlammigen Straßen, die steil hinauf und hinab führten, die unendlich kurvenreich waren, die vorsichtiges Fahren verlangten, und auf denen es dennoch den vorgeschriebenen Stundendurchschnitt einzuhalten galt. Noch liegt das Ergebnis dieser Prüfung nicht fest, aber es ist anzunehmen, daß es nicht allen Teilnehmern gelungen ist, strafpunktfrei die erste Kontrollstation, Oberhof zu erreichen. Auch die Natur bescherte den Kartellfahrern eine Sonderprüfung: droben auf Thüringens Waldbergen begann ein Unwetter mit sturmgepeitschten Regengüssen, das wild war in seinen natürlichen Gewalten. Ab Oberhof bis Schweinfurt war das Fahren für alle eine Erholung.

Und die Etappe Schweinfurt war die Krönung bisheriger Kontrollorganisation. Präcision in der Abfertigung — gewiß! Dazu aber, gegeben von einem Pionier des deutschen Autosports, von dem Seniorchef der Kugellagerwerke Fichtel u. Sachs, Geheimrat Dr Sachs, ein Imbiß mit süffigem Frankenwein — alles so hergerichtet, daß kein Kartellfahrer Zeit verlor und doch innerhalb der wenigen Minuten oder Sekunden das hatte, was er zu seiner Erfrischung brauchte. Würzburg wurde passiert, und dann Bad Mergentheim, später Oehringen, und dann gings auf Nebenstraßen via Ludwigsburg nach Stuttgart, dem Tagesetappenziel. Auf diesen Bergstraßen zwischen Weinsberg und Ludwigsburg die Sollzeiten innezuhalten, war wiederum sehr, sehr schwer, weil es keinen Kilometer gerader Strecke gab, sondern Kurve auf Kurve folgte. Ueberdies: vor Stuttgart versagte die Streckenmarkierung restlos.

Die Strecke war infolge Straßensperrungen umgeleitet worden, und es begann ein auf-gut-Glück-Drauflosfahren zum Stuttgarter Ziel. Ob und wieweit Verspätungen beim Erreichen Stuttgarts Strafpunkte zur Folge haben werden, wird erst entschieden werden müssen. Davon abgesehen aber kann festgestellt werden, daß von den 53 in Stettin gestarteten Kartellfahrern höchstens noch die Hälft, also etwa 26, noch strafpunktfrei sind. Zur Aufgabe gezwungen war heute infolge Panne Frau Liliane Röhrs (Hannover) auf Adler. Ueber weitere Ausfälle und genauere Bewährungsfeststellungen zu berichten, wird erst morgen möglich sein.

Natürliche Mineralquellen

sind die der Gesundheit zuträglichsten Tischgetränke während der warmen Jahreszeit

Wir empfehlen:

Teinacher Sprudel, Herrenalber Sprudel
Kaiser-Friedrichquelle, Oberselterser Mineralbrunnen,
Ueberkinger Sprudel

Kleinverkauf in allen Drogerien, Kolonialwarengeschäften usw., bei den Filialen d. Lebensbedürfnis-Vereins, d. Firmen Bucherer u. Pfannkuch & Co.

Bahm & Bassler

Zirkel 30 Gegr. 1887 Telefon 255

Ausschlaggebend für den Erfolg

einer kleinen Anzeige ist neben der Höhe der Auflage vor allem die Beliebtheit, deren sich eine Zeitung bei ihren Lesern erfreut. Die Badische Presse besitzt laut notarieller Beglaubigung vom 28. Januar 1927 45.359 feste Bezieher, sie hat die weitaus höchste Leserzahl in Karlsruhe — sie wird von fast jeder Familie gehalten — und auch eine engmaschige, von keinem anderen Blatt erreichte Verbreitung über das ganze Land.

Seit Jahrzehnten

gilt die Badische Presse als beliebteste Heimat- und Familienzeitung Badens. / Hierauf ist der beispiellose Erfolg aller Anzeigen in der Badischen Presse zurückzuführen.

Darmstadt

Hotel Traube wieder eröffnet

Das Hotel hat nach Vollendung seines gänzlichen Um- u. Neubaues die behaglichsten Fremdenzimmer (laufendes Wasser, Ferntelefon, Lichtsignalanlage Privatbäder), die intimsten Gesellschaftsräume, sowie neue Konferenz- u. Ausstellungszimmer. Garage-Neubau (12 Boxen) beim Hotel. Im neuen Wein- und Bierrestaurant gepflegte Küche u. Keller. Mittlere Preisbildung.

Neuer Inhaber: ANTON GABLER.

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung. Valentin Schäfers Kunsthandlung. Kaiserstr. 38.

Tennis-Schläger

werden fachmännisch repariert

Sporthaus Freundlieb Karlsruhe

14119

„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften **Gesichtsausschlag** mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 35%igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlicherweise zu erwartenden Rückschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Bauamtmann H." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form). Dazu „Zucooh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

ZIMMER vermieten Sie am schnellsten durch eine kl. Anzeige in der Bad. Presse

Welch. Schreinerm. lief. **gut. Spiegelschr.** geg. gut. Schneiderarb.? Angebote unt. Nr. T8744 an die Badische Presse.

Ein pikanter feiner Frühstücks-

Käse

ist der rühmlichst bekannte vollfette

„Fuchstaler"

Erhältlich überall! Niederlage für Wiederverkäufer: „Butterblume" Amalienstraße. Fernsprecher 6120. (O7764)

Autogaragen

aus Wellblech

Fahrradständer. Schuppen jeder Art, feuersicher, zerlegbar, transportabel. Angebote u. Prospekte kostenlos. A1825

Gebr. Achenbach G. m. b. H.

Eisen- und Wellblechwerke. Weidenau/Sieg. Postfach 318. Vertr.: Eduard Mahlmann, Karlsruhe. Draisstr. 9. Tel. 4224.

Ihre zuverlässigste Waschfrau

ist und bleibt die

Wäscherei Wäschefabrik

Schorpp

Annahme in den bekannten Läden

Telefon 725

16132

Apfelwein

in vorzügl. Qualität, empfiehlt von 30 Liter an:

Kelterei Heinrich Lay Lessingstr 15

Entwanzungen

in 2Stund., **ohne** Verkleb. v. Tür u. Fenst **mit** schriftl. Garantie für **restlosen Erfolg.** Absolut diskr. Ausführung. **Ohne jede Konkurrenz!** 1580

Yorkstraße 24

Telefon Nr. 5074

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei Ferd. Thiergarten.

Das Auto ohne Laternen

DIE GESCHICHTE EINES DOKUMENTES

Roman von Otfried von Hanstein

Copyrigth by August Scherl, Verlag, Berlin

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Leere Blätter . . .

Die weiße Jacht, auf der Marquese Joao Simoes de Padilla und sein Sohn Goncalves sich eingeschifft hatten, lief in derselben Nacht, in der die beiden Strandwächter bei Chipiona vom Teufel genarrt wurden, nach stürmischer Fahrt im Hafen von Lissabon ein. An den nächsten beiden Tagen gabs viel zu erledigen. So viel, daß beide kaum noch der so peinlich gestörten Verlobung in Sevilla gedachten.

Die portugiesische Regierung ist mit ihrem Gesandten äußerst zufrieden. Die Uebereignung der Quecksilberminen bietet die Möglichkeit, den mageren Staatsschatz gründlich zu sanieren. Das kostbare Dokument ruht jetzt im Tresor des Ministeriums des Innern. Mr. John B. Whitehorse, der amerikanische Milliardär, der gegen Zahlung einer märchenhaften Summe die Minen pachten und ausbeuten will, ist in Lissabon eingetroffen; von morgens bis abends dauern die Konferenzen.

In diesen Stunden sind die beiden Padilla die populärsten Männer der Landeshauptstadt. Ein treffliches Geschäft ist ihnen geglückt. Denn zu was sollte die im Tausch fortgegebene kleine Wüsteninsel Santa Maria an der afrikanischen Küste jemals nutze sein?"

In der Nacht vom 23. zum 24. April sind Vater und Sohn Padilla zu später Stunde von einem parlamentarischen Abend beim Ministerpräsidenten heimgekommen. In kurzer Zwiesprache verweilen sie noch im Arbeitszimmer des Gesandten, da meldet der Diener: „Mr. Whitehorse in dringender Angelegenheit!"

„Jetzt mitten zur Nachtzeit?" Padilla sieht seinen Sohn verwundert an. „Ich lasse bitten!"

Der Amerikaner tritt ein. Der sonst so Gleichmütige scheint in höchster Erregung. Er läßt sich kaum Zeit zu einem Gruß. „Meine Herren, etwas Unglaubliches ist geschehen! Wahrscheinlich ein unerhörter Betrug!" Er fischte eine französische Zeitung aus seiner Tasche. „Bitte, überzeugen Sie sich selbst!"

Padillas Auge fällt auf eine dickgedruckte Ueberschrift: „Die Quecksilberminen des Grafen Aguilar in Almaden für zwölf Millionen Franken an den Konzern des Monsieur Dupuys verkauft." Er läßt das Blatt sinken. „Was soll dieser Unsinn heißen?"

„Weiterlesen!" drängt der amerikanische Gast.

Padilla hüstelt ein trockenes Gelächter. Ein Bluff, ein aufgelegter Schwindel! Wir haben ja das Dokument! Das wissen diese Schreiberseelen nicht!"

Der Amerikaner zuckt die Achseln. „Wo ist das Dokument? Ich sah es noch nicht."

„Im Tresor des Ministeriums des Innern — es soll Ihnen morgen ausgehändigt werden."

„Können wir es nicht jetzt sofort sehen?"

Padilla überlegt — erschrickt für Minuten. Dann hat er einen Entschluß gefaßt. „Wir werden auf der Stelle zum Ministerium fahren vorher natürlich den Minister verständigen. Es ist ja lächerlich: Die Urkunde ist nur in meines Sohnes und meinen Händen gewesen — aber Sie sollen Gewißheit erhalten."

Eine halbe Stunde später sprechen sie beim Minister des Innern vor, der zufällig noch nicht zur Ruhe ging, sondern mit seinem Sekretär arbeitet. „Telegraphieren Sie sofort nach Paris!" wendet er sich an diesen. „Morgen früh muß unter allen Umständen in den Zeitungen ein Widerruf gebracht werden. Denn selbstverständlich kann es sich nur um ein Schwindelmanöver handeln!"

Gemessen nickte der Amerikaner. „Ich möchte trotzdem vorschlagen, daß wir das Dokument — —"

Die Herren fuhren zum Ministerium, wo der Nachtportier sie staunend empfing. In aller Eile mußte noch ein Ministerialdirektor aus den Federn gejagt werden, weil nur der mit dem Minister gemeinsam das Schloß des Geheimschranks öffnen konnte. Man vergewisserte sich, daß der Verschluß unangetastet schien; und selbst gegenteiligenfalls hätte überdies der Dieb den unendlich dünnen Seidenfaden zerreißen müssen, der im Innern gespannt war; doch auch dieser erwies sich als unverletzt.

Das Dokument — genau so versiegelt, wie es Graf Aguilar in Padillas Gegenwart in den Umschlag verschlossen — lag friedlich im Schrank.

„Herr Minister, ich bitte Sie, das Siegel zu erbrechen —"

„Wir werden es gemeinsam tun!"

Das Kuvert wurde geöffnet, und die Herren stierten einander an —: Es war nichts darin als eine Anzahl leerer Blätter.

„Herr Marquis, wo . . . ist . . . das Dokument?" keuchte des Ministers heisere Frage.

Padille vermochte kaum zu antworten. „Graf Aguilar hat es vor meinen Augen diesem Umschlag einverleibt und ihn versiegelt."

„Sie gaben es später nie aus der Hand?"

„Mein Sohn hat es in seiner Tasche gehütet und an seinem Körper getragen; dann wurde es im Tresor meiner Jacht verwahrt — in einem Raum, den wir bis zu unserer Ankunft in Lissabon niemals verließen."

Der Minister schüttelte den Kopf. „Und hier war ich selbst zugegen, als Sie es dem Geheimschrank ihrer Jacht entnahmen. Es ist doch das gleiche Kuvert?"

Die beiden Padillas untersuchten es genau. „Ich kann es beschwören", erklärte der Gesandte.

„Ich nicht minder!" erklärte Goncalves. „Bitte, schenken Sie Ihre Aufmerksamkeit diesem kleinen Tintenfleck auf der Rückseite! Er fiel mir auf, als mein Vater mir aus der Hand des Grafen den Umschlag übergab. Es wäre höchst unwahrscheinlich, daß ein Dieb, falls etwa ein solcher das Dokument hätte vertauschen wollen, den winzigen Fleck bemerken konnte."

„Aber was geben Sie mir dann für eine Erklärung?"

Der alte Marquis schritt auf und ab. „Es gibt keine!" grollte er. „Oder höchstens eine einzige, die aber so absurd ist, daß ich sie nicht auszusprechen wage."

„Und das wäre?"

„Daß der Graf selber im letzten Augenblick nicht die Urkunde, sondern einen leeren Bogen eingeschmuggelt hätte."

„Graf Aguila gilt als Ehrenmann von lauterstem Ruf." Der Minister trat zum Fernsprecher; ließ sich mit dem Auswärtigen Amt verbinden.

„Bitte suchen sie sofort Konnex mit den Regierungsstellen in Sevilla! Es ist absolut notwendig, daß ich so schnell wie möglich und noch in dieser Nacht mit Aguilar y Tomilla konferiere. Hier Ministerium des Innern."

Während man in nervöser Erwartung verharrte, sagte der Minister: „In jedem Fall muß diese Sache völlig unter uns bleiben. Für die Oeffentlichkeit müssen wir selbstverständlich im Besitz des Dokuments sein. Verstehen Sie, meine Herren?"

Außerordentlich schnell kam die telegraphische Antwort. „Benachrichtigung des Grafen Aguilar nicht möglich, da selbiger gestern auf eigener Jacht nach Insel Santa Maria abgereist."

Der Minister blickte von einem zum anderen. „Eigentlich könnte das allein schon als Beweis seiner Unschuld gelten. Denn hätte er den Tausch bereut und das französische Angebot vorgezogen, dann würde er doch jetzt nicht nach der Insel abgedampft sein. Zumal er sich doch sagen mußte, daß die Schiebung alsbald aufgedeckt würde."

Der Amerikaner ergriff jetzt das Wort: „Ich schlage vor, keine Zeit zu versäumen, um die ungeheuerliche Angelegenheit durch einen gewandten Detektiv klären zu lassen. Ich bin persönlich mit dem Leiter der britischen Vertretung einer der berühmtesten Detektivfirmen Amerikas bekannt. Soviel ich weiß, weilt zur Zeit einer ihrer fähigsten Beamten, Mr. Henry Sluter, zufällig in London. Er könnte unverzüglich per Flugzeug hierherbeordert werden!"

Das Funktelegramm wurde abgesandt, und die Herren trennten sich vorläufig. Wieder standen die beiden Padillas sich begreiflicherweise am härtesten getroffen, denn ihnen hatte ja die Verantwortung für das Dokument obgelegen.

Plötzlich packte der alte Marquis den Sohn bei den Schultern: „Goncalves, mir schwant ein furchtbarer Verdacht! War nicht, als du dich im Schreibzimmer des Grafen aufhieltest, jene kokette Person, die entlarvte Zigeunerin, bei dir?"

Goncalves erschrak. „Allerdings — — wir haben — — —"

„Wenn sie es nun gestohlen hat?"

Goncalves lachte. „Nein, Vater, das ist wirklich unmöglich! Und zudem —: Sie ist ja tot."

„Wenn sie tot ist!" murmelte düster der alte Diplomat.

Mehr und mehr wuchs das Frühlicht des jungen Tages. Der Diener, der wohl bemerkt hatte, daß die beiden Herren die ganze Nacht wach gewesen, brachte die Morgenzeitungen.

Unwillkürlich griff Goncalves danach. „Ich bin neugierig, ob in Sevilla — —". Er durchflog das Blatt — atmete auf. „Man hat sie gestern begraben. Laut las er vor: „Unter großer Beteiligung fand gestern das Begräbnis der Donna Eleonora Alvarez statt, der einstmals gefeierten Tänzerin Zoranda la Mariposa. Es gereicht Senor Alvarez zur Ehre, daß er seiner so jäh verblichenen Gattin vornehm verzieh. Die Leiche war während der beiden Tage vor der Bestattung im Patio seines Palastes aufgebahrt und wurde von vielen, die einst die schöne Zigeunerin bewundert, mit Rührung betrachtet, bis auf Anordnung des Arztes der Sarg geschlossen werden mußte. Don Alvarez scheint völlig gebrochen, und es wird niemand geben, der ihm seine mitfühlende Teilnahme versagt."

Padilla drückte seinem Sohn die Hand. „Dem Himmel sei Dank!"

*

Der Spuk in Chipiona.

Am gleichen 22. April, an dem die beiden Strandwächter von Chipiona das grausige Abenteuer mit der vom Satan geholten armen Seele der Zigeunerin Zoranda erlebten, war diese im Palast ihres Gatten in Sevilla feierlich aufgebahrt. Don Alvarez hauste in einem düsteren, abgelegenen Bau einer Nebenstraße, in dem nur wenige Innenräume wohnlich eingerichtet waren. Der Kaufherr hatte ja erst ein paar Wochen, und auch jetzt nur wieder für kurze Zeit, aus Barcelona in der Heimatstadt seiner Familie Aufenthalt genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Apfelwein, das bekömmlichste u. billigste Volksgetränk.

Gesalzene Preise
hat SALZMANN nicht
Im Gegenteil
Herren-/Damen- Sohlen 2.80—3.- / 2.30—2.50 Herren-/Damen- Fleck 1.20—1.50 / -.80—1.-
Auch die Neubesohlung von Crepesohlen-Schuhen und Opanken wird fachmännisch ausgeführt
Nur prima Handarbeit
SALZMANN, Kreuzstraße 22

Wirtschaft mit Metzgerei
Nähe Karlsruhe, zu verkaufen. Beziehb. 1. Oktober. Für Metzger selten günstige Gelegenheit. Anzahlung 8—10 Mill. Rasch entschlossene nur ernste Liebhaber wollen sich wenden unter Nr. 14601 an die Badische Presse.

Unterricht
Erstklass. Klavierunterricht f. Anfänger u. Vorgeschrittene zu mäß. Preis, a. abends. Neue Bahnhofstr. 6, I., rechts. Zu sprech. 9—2 u. 7—9 U. (B1508)

Kapitalien
Einige tausend Mark zur Uebernahme und Ausbeutung konkurrenzloser glänzender Neuheit bei hohem Gewinn gesucht. Evtl. kann leichte Beschäftigung geboten werden. Angebote unt. Nr. 16358 an die Badische Presse.
3000 Mark auf erste Hypothek gegen 9 Prozent Jahreszins von Selbstgeber gesucht. Angebote unt. Nr. 14607 an die Badische Presse.
600 Mark geg. 5fache Sicherh. auf 3 Mon. zu leih. ges. Off. m. Beding. u. Nr. 28738 an die Badische Presse.

6000 R.-M. gegen garantiert monatliche höchste Zins- und Gewinnvergütung von Selbstgeber gesucht. Kein Risiko. Angebote unter Nr. 16356 an die Badische Presse.

Zu verkaufen
Schreibmaschinen in tadellos. Zust. m. Garantie, ganz bill. zu vkf. Hoff, Waldstr. 6, Rückgebäude.
Schlafzimmer Küchen schöne moderne Formen, in prima Qualität, zu äußerst billigen Preisen abzugeben. (Zahlungserleichterung.) Sitzler, Möbelschreinerei und Lager, Ludwig-Wilhelmstr. 17. (B1314)
2 eich. Betten, vol., mit Rost zu verkf. (B1451) Markgrafenstr. 17, Vdh. I.

Wohnzimmer liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468 Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank

Spiegelschrank Türr., eichen, 150 cm br., m. eich. Büfett 75 M, Vertiko 35 M, versch. Schränke, Tische, Stühle, Näh- u. Ziertische, Nachttische, Kommode, Küchen- und Speiseschränke, gute Betten, in weiß u. vol., Roßhaarmatratze, Flurgarderobe, span. Wand u. sonst. verkauft billigst: An- u. Verkauf D. Gutmann, Rudolfstraße 12, Telefon 6608. (B1505)

Küche Natur lasiert, wunderschönes Modell, enorm billig b. K. Löser, Gluckstraße 4. (15924)

Schlafzimmer eichen, neu, Stür. Spiegelschrank, 180 br., Ovalglas, weiß, Marmor, Preis 500 M, zu verkf. Durlacher-Allee 32, IV., Fischer. (B1501)

Hausfrauen seit klug und kauf Euere Gardinen nur im Spezialgeschäft v. Frau M. Becker Adlerstr. 1, b. Schloßplatz. Kein Laden. 12591

Wegen Umzug verkaufe: gut erhalten, Mahagoni-Bücherschrank, Mahagoni-Schreibtisch, Mahagoni-Schränkchen mit großem Spiegel, einen Sessel, ein vollständ. Bett. Anzusch.: Siefantenstr. 18, 3. Stock. Dienstag vm. 3—6, Mittw. vm. 8—10. (B1510)

Antike Möbel wie Schränke, Schreibtische, Truhen, Tische, Stühle preiswert bei: Jos. Kirrmann, Herrenstr. 40. (16074)

Modernes, eich. Schlafzimmer gut erh., weg. Umzug preisw. zu verk. Ang. u. 28735 an die Bad. Pr.

Zweitür. Eisschrank u. Vogelständer m. Blumentischchen zu verk. (B1425 Kriegsstr. 172, 2. Stock.

Gut erh., guß-email. Badewanne verk. f. 20 M. D. Gutmann, Rudolfstraße 12, Telefon 6608. (B1503)

Gasherd 2flamm., neu, grün email., zu verkaufen. Gartenstr. 58, 2. St., l. (14621)

Bandsäge 800 R. Durchm. mit 3 PS Drehstrommotor u. Vorgelege und Riemen, Preis 480 M, wegen Lagerräumung zu verkauf. Gartenstr. 58, 2. St., l. (14623)

Tafelklavier für 60 M zu verk. B1507 Viktoriastr. 9, II., I.

2 ganze Geigen zu verkf. Adr. u. T8694 an die Badische Presse.

Radio-Akkumulatoren „Varta" f. Anodensp., 100 Volt, umständeh. bill. abzugeben. (16364) Musikhaus Schlaile, Kaiserstraße 175. Versand auswärts.

Gut erhaltene Johannisberger Stoppzylinder-Schnellpresse Größe 8, Druckfläche 78½ × 110 cm, mit 4 Auftragwalzen und Kreisbewegungsantrieb, wegen Umstellung preiswert abzugeben. (3140a) Greiner & Pfeiffer, Druckerei u. Verlagsanstalt, Stuttgart.

Sehr billig abzugeben: Selbstspanner-Drilling Selbstspannerflinte Hahnflinte Hahn-Drilling alle Waffen f. gut erh. Fr. E. Demand, Waffen, Herrenstr. 21/3. (14595)

Eine Breitdrusch-Dreschgarnitur zwei Jahre im Gebrauch, ist preiswert zu verkaufen. (3136a) Theodor Lang, Rußheim b. Graben.

Lastwagen 4 Tonnen, mit Pritsche, „Adler", fast neue Bereifung, wegen Anschaffung eines kleineren Wagens, preiswert abzugeb. Angebote unter Nr. 16374 an die Badische Presse.

Lieferungsauto N. A. G., 10/25 PS., m. Plan u. Spriegel, fahrbereit, umständehalber für 750 M bar abzugeben. (B1515) Möbelschreinerei Stefan Kaufmann Söhne, Wolfartsweierstr. 9—10.

Leichtmotorrad Grammophon, Kinderwag., Kinderstuhl, Fahrräder sehr preiswert abzugeben. Anzusehen bei Rupp, Kaiserstraße 14a. (16118)

Damen- u. Herrenrad, Leichtmotorrad spottbill. zu verkaufen. (14507) Waldhornstr. 7, Hof.

Kinderwagen w. neu, bill. z. verkauf. Karrais, Schützenstr. 2. (B1477)

Bis Freitag den 1. Juli verkaufen wir zu jedem annehmbaren Preis ca. 2000 P. Schuhe ca. 300 Anzüge Herren-Mäntel Herren-Hosen Gelegenheitsverkäufe Turner & Co. Herrenstraße 11 Hinterhaus 2. Stock

Tiermarkt
Junge Dogge gestromt, 8 Monate alt, erstkl. Tier, zu verkauf. Angebote u. Nr. 3115a an die Badische Presse.
Dobermann (8 Woch. alt), rassenr., Rüde, m. Stb., abzugeb. Georgfriedrichstr. 30, pt. (B1517)

Kauft den guten Homann-Gasherd nur bei J. Lechner & Sohn, Klauprechtstraße 22 Spezialgeschäft für Herde, Bäder, Kesselöfen. 16328

Weisseln und Tapezieren m. Tapeten pro Zimmer 30 M, Küche weißeln u. Oelfarbe 20 M, Anzahlung 10 M, Rest nach Uebereinkunft. Ang. u. Nr. B8740 a. d. Bd. Pr.

Ihre Kleidung erfährt die beste Pflege nur durch Buhlingers Amerik. Kleiderpflege Kreuzstrasse 22, Tel. 6607 Annahme für Durlach, Hauptstraße 11 Seilerei Dreher. 16348

Die Ereignisse in China!

Bitte aufbewahren! 1. Fortsetzung folgt!

Ich, Tschin-Sin-Lün, Mandarin vierter Klasse, habe mir vorgenommen, den Lesern dieser Zeitung verschiedene Sitten, Gebräuche und Einrichtungen meines Vaterlandes in Wort und Bild zu schildern, wie sie sich seit dem Ausbruch des großen europäischen Friedens gestaltet haben.

Seit Jahrzehnten zerbrechen sich unsere uneigennützigen Freunde, die Engländer, – unsere edelen Wohltäter, die Amerikaner, – die ritterlichen Franzosen – und unsere lieben Nachbarn, die Russen, – unsere Köpfe darüber, was zu unserem Wohle noch geschehen könnte. Ueber die Erfolge dieser Bestrebungen später mehr. Deutschland, zurzeit die machtloseste Großmacht, hat uns kein Ultimatum und keinen Panzerkreuzer geschickt, sondern nur die freundliche Aufforderung,

Kukirolen Sie!

Von allen Errungenschaften der westlichen Kultur schätzen wir nur das Kukirol. – Beispielsweise ist das muskel- und nervenstärkende Kukirol-Fußbad für Alle, die viel gehen und stehen müssen, eine wahre Wohltat, denn es erfrischt und kräftigt die Füße, wodurch das schnelle Ermüden der Füße verhindert wird. Es verhütet auch das Schwitzen, Brennen und Wundlaufen der Füße.

Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster entfernt schmerz- und gefahrlos in wenigen Tagen selbst das dickste Hühnerauge.

Der Kukirol-Streupuder ist Allen zu empfehlen, die an Fußschweiß leiden, ist aber zugleich ein vorzüglicher Puder für wunde Haut bei Kindern und Erwachsenen.

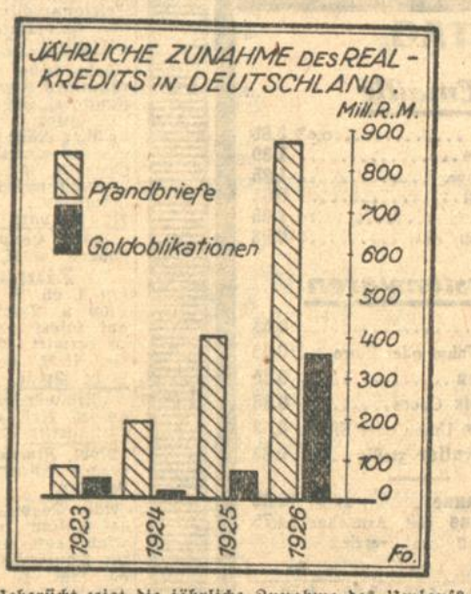
Kukirol-Fußbad Sparpackung für 5 Bäder 1 Mark. Probepackung für 2 Bäder 50 Pfg. Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg. Kukirol-Streupuder 75 Pfg. Sie erhalten die Kukirol-Erzeugnisse in Apotheken und Drogerien. Lassen Sie sich aber nicht etwa minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingenden Namen aufreden! Verlangen Sie ausdrücklich das echte Kukirol!

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Kukirol-Verkaufsstellen: Hof-Apotheke, Kaiserstraße 201; Sofien-Apotheke, Ecke Sofien- u. Uhlandstraße 38. Drogerien: Badenia-Drogerie, Kurvenstr. 17 u. Kaiserstr. 245; Engel-Drogerie, Werderplatz 44; Fidelitas-Drogerie, Karlstr. 74; Karl Lösch, Körnerstr. 26; Carl Roth, Herrenstr. 26/28; Wilh. Tscherning, Amalienstr. 19; Adolf Vetter, Zirkel 15; Westend-Drogerie, Kaiserallee 65. A1425

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Zunahme des Umlaufs an Pfandbriefen und Goldobligationen in Deutschland.



Unsere Uebersicht zeigt die jährliche Zunahme des Umlaufs an Pfandbriefen und Kommunalobligationen der deutschen Hypothekenbanken in den Jahren 1923—26. Das Jahr 1926 brachte eine besonders starke Steigerung des Pfandbriefabsatzes. Mit 1,3 Milliarden Reichsmark geht die Zunahme nicht nur über diejenigen in den Vorjahren hinaus, sie übertrifft auch bei weitem die höchste Ziffer der Vorkriegszeit (1909). Parallel mit der Umlaufsteigerung der auf Goldmark ausgestellten Pfandbriefe und Kommunalobligationen geht eine Verminderung der Roggen-Papiere. Diese Abnahme ist hauptsächlich auf eine Umwandlung in Goldpapiere zurückzuführen.

Industrie und Handel.

Maschinenbau-Gesellschaft Heilbronn. Das Geschäftsjahr 1926 schließt nach 18 200 RM. Abschreibungen mit einem Reingewinn von 93 193 (89 271) RM., woraus auf Stammaktien 5 Prozent Dividende und auf Vorzugsaktien 10% Dividende ausgeschüttet werden bei 34 493 RM. Vortrag. Die Absatzkrise für landwirtschaftlichen Zwecken dienende Kraftmaschinen habe sich im Berichtsjahr leider nicht gebessert. Der Absatz von Gußwaren war ebenfalls schleppend. In der Bilanz stehen Grundstücke mit 51 018 (52 075) RM., Gebäude 142 581 (154 806) RM., Bearbeitungsmaschinen 104 131 (144 784) RM., Ausleihmaschinen 287 639 (294 937) RM., Werkzeuge, Geräte und Modelle 21 944 (51 105) RM., Materialien 184 682 (213 229) RM., fertige und in Arbeit befindliche Maschinen 352 062 (399 242) RM., Schuldner 71 744 (59 045) RM., Kreditoren 175 416 RM.

J.-G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M. Die J.-G. Farbenindustrie A.-G. veröffentlicht folgende Erklärung: „Durch die Presse geht die Nachricht, daß in der GV. der Koninklijke Nederlandsche Petroleum Maatschappijin Amsterdam Herr Deterding gesagt habe, die Erzeugung der J.-G. von Kunstbenzin werde durch eine „gewaltige Subvention" unterstützt. Wir können nicht feststellen, ob Herr Deterding wirklich diese Aeußerung getan hat. Auf alle Fälle erklären wir, daß wir weder bei der Errichtung, noch für den Betrieb unserer Kunstbenzinanlagen irgendwelche Subventionen verlangt oder erhalten haben."

Verlustabschluß der Trapp & Münch, Friedberg in Hessen. Die Gesellschaft (photographische Papiere usw.) weist für 1926 nach 7455 (6917) RM. Abschreibungen einen Verlust von 16 266 (i. V. 5741 RM. Gewinn) RM. aus, der laut GV.-Beschluß aus der 28 000 RM. betragenden Reserve gedeckt wurde. Der Umsatz sei auf Vorjahrshöhe geblieben, doch seien die Verkaufspreise nicht gewinnbringend gewesen. Die Bilanz zeigt bei 280 000 RM. Aktienkapital 211 446 (229 761) RM. Kreditoren, 131 917 (136 564) RM. Debitoren und 118 183 (141 264) RM. Vorräte. Im laufenden Jahre sei der Absatz wesentlich erhöht und man erwarte ein günstigeres Ergebnis.

Rheinische Stahlwerke A.-G., Essen-Ruhr. In der o. GV. vertraten 60 Aktionäre 117 737 100 RM. Aktien. Bereits beim ersten Punkt der Tagesordnung bedauerte Dr. Tenhaeff die Verbindung mit der J.-G.-Farbenindustrie. Infolge von „Baisse-Manövern" der J.-G.-Farben-Verwaltung sei auch Rheinstahl betroffen worden. Dr. Tenhaeff behauptete sodann, Beweise für widerrechtliche Vorteile der Firma Otto Wolff als Bezieherin von Rheinstahl (besonders in Fittingsteilen) in den Händen zu haben. Aus diesem Grunde müsse auch später Otto Wolff und Louis Hagen die Entlastung verweigert werden. Im übrigen weise er nochmals auf die notwendige Verkleinerung des A.-R. hin. Die Verwaltung erklärte, im Augenblick, wo dem Vorstand tatsächliche Beweise für die Vorwürfe Dr. Tenhaeffs und des ihn unterstützenden Dr. Sieberg zugehen, mit allen Mitteln zur Untersuchung vorzugehen. Die Verkleinerung des A.R. sei bereits besprochen worden. Beschlüsse habe man jedoch noch nicht gefaßt. Dr. Tenhaeff bezweifelte eine solche Prüfung und stellte nach Abweisung durch die Verwaltung den Antrag, die Bilanz zu vertagen. Dies wurde abgelehnt und die Bilanz mit allen gegen je eine Stimme (Dr. Tenhaeff, Dr. Sieberg) genehmigt. Dr. Tenhaeff gab Protest zu Protokoll. Auf eine Rückweisung persönlicher Angriffe Tenhaeffs durch Generaldirektor Haßlacher erwiderte Dr. Tenhaeff sachlich, das Material vorlegen zu wollen und beantragte, dem gesamten A.R. Entlastung zu verweigern, wenigstens aber Otto Wolff und Louis Hagen. Darauf wurde A.R. sowie Vorstand gegen Dr. Tenhaeff und Dr. Sieberg mit allen Stimmen entlastet. Dr. Tenhaeff gab auch hierbei Protest zu Protokoll. Auch die Wiederwahl der ausscheidenden A.R.-Mitglieder wurde gegen Dr. Tenhaeff und Sieberg durchgeführt, die Wiederwahl Dr. Hagens gegen 180 Stimmen bei 175 Stimmenthaltungen. Die Rechnungsprüfer wurden einstimmig wiedergewählt, auch Satzungsänderungen formeller Natur genehmigt. Dr. Haßlacher führte zu der Lage der Gesellschaft noch aus, daß der Geschäftsgang seit Abfassung des Berichts unverändert war. Der englische Wettbewerb mache sich am Auslandsmarkt weiter stark bemerkbar. Der Inlandsmarkt sei soweit zufriedenstellend geblieben. Immer wieder müsse man auf die untragbaren Steuerbelastungen des Bergbaues hinweisen, durch die außerdem noch die Einstellungen der Belegschaft herabgedrückt worden wären. Ein Gegengewicht gegen diese unerträglichen Belastungen des Bergbaues durch Kohlenpreiserhöhungen sei bekanntlich abgelehnt worden. Von diesem Gesichtspunkte aus seien die Aussichten nicht sehr günstig. Zu erwähnen sei noch der Umtausch der Wandelanleihe, von deren 21 Millionen RM. bereits 17 Millionen RM. in Rheinstahlaktien umgetauscht wurden. Am Schluß der GV. verlangte Aktionär Siebert die Rücknahme des gegen ihn von Generaldirektor Haßlacher ausgesprochenen Wortes Denunziant, was die Verwaltung unter Hinweis auf die bisher unbewiesenen scharfen Vorwürfe gegen Mitglieder der weiteren Verwaltung ablehnte. Der Vorsitzende des A.R. Assessor Krawehl wies zum Schluß der GV. darauf hin, daß man künftighin alle Mittel anwenden wolle, um die Hauptversammlungen der größten deutschen Gesellschaften, wenigstens bei Rheinstahl, nicht zum Platz derartiger persönlichen Auseinandersetzungen mißbrauchen zu lassen, die mit der Gesellschaft absolut nichts zu tun hätten.

Banken und Geldwesen.

Günstige Bedingungen der Anleihe der Stadt Saarbrücken. Die bekannte Dollar-Anleihe der Stadt Saarbrücken, die durch ein amerikanisches Konsortium unter Führung der Ames Emerich Co. sowie Strupp & Co. vermittelt wurde, weist äußerst günstige Bedingungen auf. Die Anleihe ist nur zu 6 Prozent verzinsbar und läuft über 25 Jahre, wo sie mit pari rückzahlbar ist.

Der Wochenausweis der Bank von Frankreich. Der Wochenausweis der Bank von Frankreich weist eine Abnahme der Vorschüsse an den Staat um 200 Millionen und eine Steigerung des Banknotenumlaufes um 240 Millionen Franken auf. Die Ankäufe an Gold und Devisen haben um 6 Millionen zugenommen.

Vor einer Diskontermäßigung in Frankreich? An der Pariser Börse verlautete, daß die Banque de France demnächst den Diskontsatz ermäßigen wird.

Zinsermäßigung in Belgien. Die belgische Bankvereinigung ermäßigt den Zinsfuß für Kassareportgelder der Börse von 9 auf 8½ Prozent. Man erwartet, daß auch die Terminreportgelder eine Zinsermäßigung erhalten.

Versicherungswesen.

„Helios" Allgemeine Rückversicherungs-Aktien-Gesellschaft, Frankfurt a. M. In der gestern abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurd die vorgeschriebene Tagesordnung genehmigt. Die Dividende von 20 RM. abzüglich 10 Prozent Kapitalertragssteuer = 18 RM. netto für jede Aktie kommt gegen Aushändigung des auf der Rückseite mit Namen versehenen Dividendenanteilscheins Nr. 11 ab 24. Juni zur Auszahlung.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eine Statistik der deutschen Glasindustrie. Nach einer Statistik der Deutschen glastechnischen Gesellschaft umfaßt die deutsche Glasindustrie nach den neuesten Feststellungen 359 Hütten, worunter die Hütten des Torgauer Werkes und der Deutschen Libbey-Owens-Gesellschaft bereits enthalten sind. Von den Werken sind 222 Kohlenglashütten, 68 Fensterglashütten, 46 Flaschenhütten, 10 Hütten für bayerisches Spiegelglas, 9 Spiegelglashütten und 4 Hütten für dünnes Gußglas.

Eine Entschließung der Deutschen Bauernschaft zur Zollfrage. In einer Entschließung des Reichsverbandes der Deutschen Bauernschaft wird gefordert, daß die Handels- und Zollpolitik mehr als bisher und grundsätzlich auf die Bedürfnisse des Bauernstandes umgestellt werde. Die Deutsche Bauernschaft lege entscheidenden Wert auf die Erhöhung der zur Zeit besonders umstrittenen Schweinefleischzölle. Dringend notwendig sei ferner, daß auch für die anderen Erzeugnisse der bäuerlichen Veredlungswirtschaft ein Zollschutz im richtigen Verhältnis zu den Getreidezöllen zugestanden werde. In diesem Zusammenhang müsse die deutsche Bauernschaft mit Befremden feststellen, daß z. B. der bisher unzureichende Zollsatz auf Auslandseier überhaupt keine Erwähnung finde. Da nach den Vereinbarungen der Reichsregierung das Gefrierfleischkontingent bestehen bleiben soll, müsse dafür gesorgt werden, daß das zollfreie Gefrierfleisch ausschließlich der minderbemittelten Bevölkerung zugute komme, und daß die zum Gefrierfleischhandel zugelassenen Firmen aus ihrer Monopolstellung nicht ungerechtfertigte Gewinne erzielen.

Erneute Verlängerung der saarländischen Zollstundungen. Das Reichsfinanzministerium hat sich durch Erlaß vom 16. Juni ds. Js. erneut damit einverstanden erklärt, daß diejenigen Zollbeträge, für welche saarländischen Firmen Aufschub gewährt worden ist, auf Antrag unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufes vorläufig noch einen weiteren Monat (zusammen also bis zu 25 Monaten) über das Ende der Aufschubfrist hinaus gestundet werden. Auf die in der Liste B der Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vom 5. August 1926, in den Listen G 1, 2, 3 der Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vom 6. November 1926 und in der Liste D unter Abschnitt II und III des Zusatzabkomens vom 31. März 1927 zu dem vorläufigen Handelsabkomen und den wirtschaftlichen Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich genannten Waren findet die Stundungsverlängerung keine Anwendung.

Boykottmaßnahmen Englands gegen russisches Petroleum. Der von den Engländern projektierte Plan einer allgemeinen Boykottierung der Petroleumprodukte Sowjetrußlands nimmt allmählich deutlichere Formen an. Der Präsident der Shell Royal Dutch Company, Sir Henry Detterding, der letzthin in Paris weilte, ist nach London zurückgekehrt. Seine in Paris geführten Verhandlungen sollen den Zweck verfolgt haben, die französischen Interessen für das englische Projekt zu gewinnen. Sir Detterding erklärte, daß die Shell Royal Dutch Company und die Persian Oil Co. unbedingt zur Durchführung des Planes entschlossen seien und den russischen Produkten alle europäische Häfen verschließen würden. In gewöhnlich gut informierten Kreisen wird versichert, daß die französischen Gesellschaften sich bereit erklärt haben, sich an den englischen Boykottmaßnahmen zu beteiligen, jedoch erst nach Ablauf der mit den Sowjets abgeschlossenen Petroleumverträge.

Bau einer neuen Petroleumleitung in Rumänien. Für den Bau einer großen Pipe-Line, die die Erdölfelder mit dem Ausfuhrhafen Constanza verbinden und die nur für Benzin bestimmt sein soll, sind bisher von den Erdölunternehmungen 75 Mill. Lei unterzeichnet worden. Es fehlen noch 25 Mill. Lei, die aber mit Leichtigkeit aufgebracht werden dürften, sodaß nachher der Bau der neuen großen Pipe-Line beginnen wird.

PHANKO
Pfannkuch
Unsere Filiale
Zähringerstraße 19
befindet sich ab 16298
Dienstag, 28. Juni,
Waldhornstr. 28a
Ecke Kaiser- u. Waldhornstr.
Leo Wittmann
früher Molkerei Lieb.
Pfannkuch

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Amtliche Anzeigen

Arbeitsvergebung.

Die Gemeinde Hagsfeld vergibt für die Erstellung von 5 Doppelwohngebäuden folgende Arbeiten:
1. Gipserarbeiten;
2. Schreinerarbeiten;
3. Glaserarbeiten;
4. Schlosserarbeiten;
5. Malerarbeiten.

Angebote können beim Bürgermeisteramt erholt werden gegen eine Gebühr von 50 Pfg. usw. können dort ebenfalls eingesehen Die Angebote sind bis spätestens Montag, den 5. Juli 1927, nachm. 7 Uhr abzugeben. (3144a)

Der Bürgermeister.

Freihändiger Nutzholzverkauf

Forstamt Herrenwies in Forbach (Baden). Donnerstag, 7. Juli 1927: 1600 Festmeter Nadelstammholz, vorwiegend I. bis III. Klasse, Losverzeichnisse durch das Forstamt (Fernruf Forbach 15). (3138a)

Bruchleidende

Versäumen Sie nicht die **neueste Erfindung** unverbindlich und kostenlos anzusehen. Auch die Herren Aerzte sind höfl. eingeladen.

Fleischer's Kugelgelenk-Bruchband

D.R.Pat., D.R.G.M. und Ausl. Pat. a. ist die einfachste und sicherste Bandage, weil die Pelotte in einem Kugelgelenk nach allen Seiten drehbar ist. Tausende von Kombinationen können Sie vornehmen und auf den Bruchteil eines Millimeters genau die Bruchpforte „abriegeln". Die Bandage stellt ohne Ueberhebung die restlose Lösung des ganzen großen und schwierigen Problems dar.

Ein Bruchband ohne Feder
ohne Gummi
ohne Schenkelriemen
ohne starren Stahlbogen
dagegen
elastisch und regulierbar
die Pelotte verstellbar,
nicht nur beschränkt seitwärts,
sondern in jede beliebige Lage,
einfach, bequem und unbedingt sicher, selbst schwerste Brüche zurückhaltend, für Leisten-, Hoden- u. Schenkelbrüche (auch für Frauen und Kinder).

Außerdem empfehle ich meine Spezialbandagen **für Nabel- und Bauchbrüche,** sowie meine Schutzbandage für

Blinddarm-Operierte.

Nur Maßanfertigung. Schriftl. Garantie in jedem einzelnen Fall. Vollkommen konkurrenzlos! Die Modellschau findet statt:
Dienstag, den 28. Juni in Karlsruhe, Hotel Luh, am alten Bahnhof, von morgens 9—7 Uhr abds.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Paul Fleischer, Freisbach (Pfalz).

Gutes Schweinefutter
kann sofort abgeholt werden in: (16372)
Speiserestaurant,
Adlerstraße 9.

Haus
mit Einfahrt u. Nebenräume von Selbstkäufer bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 14303 an die Badische Presse.

Haus
zu **kauf. gesucht** m. einer freiwerdend. 4 Z.-Wohn. b. 6—7000 M Anzahlg. Angebote u. Nr. J8734 an die Badische Presse.

Immobilien

Suche eine gutgehende
Bäckerei
evtl. auch mit **Wirtschaft** zu **kaufen** oder zu **pachten.** Bar Geld stehen mir 10—15 000 M zur Verfügung. Angebote mit Preis unter Nr. 3145a an die Badische Presse.

Zweifamilienhaus
in bester Weststadtlage, mit allem Komf., 5 Zimmer beziehbar, Preis 36 000 M, Anz. 20 000 M.

Herrschaftshaus
zentral gelegen, mit 6 Zimmerwohnungen, Anz. 30 000 M.

Villa
in bester Villenlage, mit 10 Zimmer, komfort. eingerichtet, Anz. 30 000
E. Güntert,
Essenweinstraße 19.
Tel. 4077 (16360)

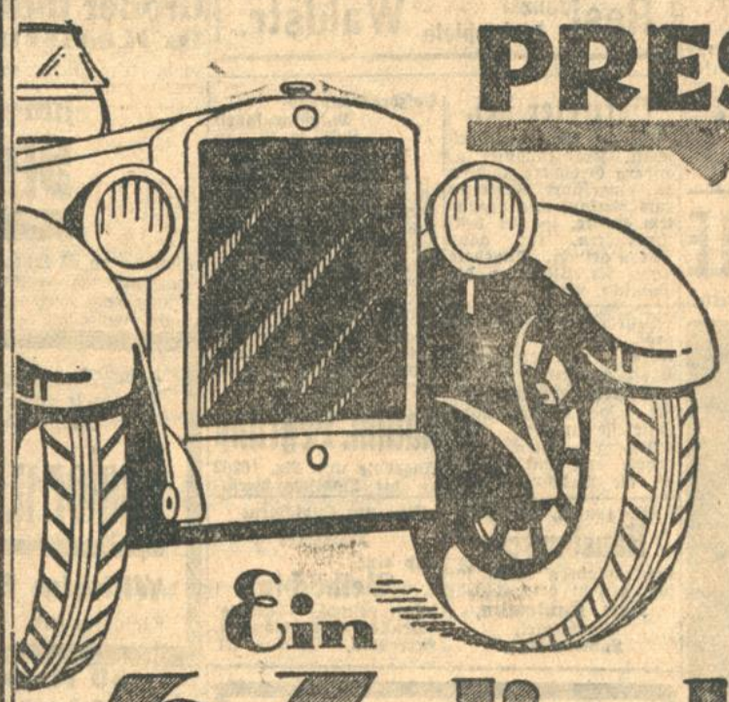
Geschäftshaus
Kaiserstraße
mit großem Laden und Wohnung, beziehbar, bei hoher Anzahlung zu verkaufen. Näh.: (14605)
E. Güntert,
Essenweinstraße 19.
Telefon 4077.

Häuser
jed. Art, sowie Bauplätze vermittelt E. Kiefer, Grundbuch-Obersekretär a. D., Karlstr. 62, Telefon 6424. (B290)

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Herrenrad
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. 28736 an die Bad. Pr.

PRESTO



Ein
6 Zylinder
muss es sein!

Denn das ist der überall bewährteste moderne Typ. Unsere **10/50** PS und **12/55** PS Sechszylinder zählen nach dem Urteil der Fachwelt zum Besten, was an Wagen dieser Stärken auf dem Weltmarkt erhältlich ist. Eine Besonderheit sind ihre außergewöhnlich geräumigen, komfortablen Karosserien, in denen auch bei voller Besetzung jeder Fahrtteilnehmer unvergleichlich bequem untergebracht ist.

„Prestowerke" Aktiengesellschaft

Verkauf in **Karlsruhe** durch: Herlan & Gramling, Gerwigstr. 53, Tel. 765,
in **Pforzheim** durch: Schwender & Wenz, Kaiser Wilhelmstr. 30, Tel. 3126

Badisches Landestheater

Montag, 27. Juni 1927.
Volksbühne 11.

Volpone
oder
Der Tanz ums Geld

von Ben Jonson.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

Volpone Herz
Mosca Dahlen
Voltore Prüter
Corbaccio v. d. Trenck
Corbino Kloeble
Leone Hofbauer
Colomba Albrecht
Canina Clement
Richter Höcker
Oberster Gemmecke
Ein Sbirre Graf
Diener Weidner,
Mehner u. Löser
Diener des Corbaccio Ostholt
Gerichtsdiener Weidner

Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 10½ Uhr.
I. Sperrsitz 5.— M.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Dienstag, 28. Juni: Tosca.

Schluß unserer Verkaufsmesse

Extra billige Haushalt-Preise

DIENSTAG / MITTWOCH / DONNERSTAG

Glaswaren

Citronenpressen	0.20	0.18
Eisschalen mit Fuß	0.35	0.28
Compotteller	0.15	0.12 0.10
Jardinieren		0.95
Butterdosen	0.45	0.38
Faßformbecher ¼ l geeicht 6 St.		0.90

Stahlwaren

Alpacka-Eßlöffel od. Gabel	0.45
Alpacka-Kaffeelöffel	0.25
Eßlöffel od. Gabel, Silb'aluminium	0.16
Kaffeelöffel Silberaluminium	0.10
Tischmesser, 3 mal genietet	0.40 0.28
Tortenheber	0.60

Korbsessel, Weiden mit Wulst		8.25
Peddigrohrsessel	15.00	11.25 8.50
Gartenstühle, Eisen, lackiert, zusammenklappbar		4.50
Gartenbänke, Eisen, lackiert, zusammenklappbar	10.25	9.25
Gartensessel lack., Holz, zusammenklappbar		6.75
Gartenstuhl		5.25
Liegestuhl mit Jutebezug	5.25	4.25
Gartenschirme verschied. Ausführung	42.00	32.00

Porzellan

Kinderbecher m. Rosendecor		0.25
Tassen mit Untert., Rosendecor.		0.40
Ein Posten Suppenterrinnen m.D.		1.65
Teller, glatt	2 Stück	0.45
Zuckerdosen, groß		0.30
Fleischplatten, 45 cm		1.95
Kaffeeservice, 5teilig		2.50

Steingut

Teller, tief oder flach	0.18	0.16
Obertassen, weiß	6 Stück	0.70
Obertassen, bunt	6 Stück	0.80
Satzschüsseln,	Satz 6 Stück	1.20
Satzschüsseln	Satz 5 Stück	0.85
Waschgarnitur, 4teil, crem		2.95
Tonnengarnitur, 16teil		7.75

Emaille

Milchkocher	0.98	0.85
Wasserkanne		1.30
Salatseiher, gr.		1.25
Kehrschaufel		0.65
Schüssel, rund	1.10	1.65
Waschbecken, oval		0.95

Holzwaren

Aermelbrett mit Bezug	1.45	0.80
Waschbrett mit Zinkeinlage	1.45	1.30
Besteckkasten, 4tlg. 1.20	2 tlg.	0.70
Handtuchhalter	1.30	0.58
Tabletts	1.75	1.10
Fußschemel, Buche		0.95

Wirtschaftsartikel

Küchenwage		2.25
Spätzlemühle	3.20	2.10
Bohnenschnitzer		3.75
Bohnenabzieher		1.00
Reibmaschine	2.65	2.25
Wandkaffeemühle		3.95

Bürstenwaren

Cocosbesen	0.55
Schrubber Union oder Fibre	0.35
Abseifbürsten	0.25
Teppichbürste Cocos	0.68
Klosettbürste Union oder Fibre.	0.55
1 Bürstengarnitur 3teilig	0.95

Volksbadewanne	21.50	18.50
Sitzbadewanne mit Armlehne		14.75

Waschwannen, oval, verziert

60	65	70	75	80
3.45	3.95	4.85	5.65	6.50

KNOPF

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst. Tel. 2371. Kaiserstr. 42, III., vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß. (B1415)

Werkstatt hell, Wasser, elektr. Licht, Telefonanschluß, zirka 36 qm, zu vermieten. 14583 Hirschstraße 7, 2. Stock.

Sehr schön möbl., geräumiges Zimmer mit 2 Fenst., el. Licht, Heizung, in gutem Hause, in nächster Nähe des Stadtgartens eventl. auch an Ehepaar, mit Küchenbenützung auf 1. Juli zu vermieten. Werderstr. Nr. 14, part. (B1496)

Nähe Hauptbahnhof schönes, möbl. **Zimmer** mit 1 od. 2 Betten, el. Licht u. Telefonanschluß auf sofort od. 1. Juli zu vermiet. Angebote u. Nr. 16262 an die Badische Presse.

Zimmer mit Kost an sol. Arb. z. vm. Ettlingerstr. 21, p. (B1472)

Möbl. Zimmer billig zu verm.: Essenweinstr. 26, parterre. (B1466)

Nähe Stadtg. u. Bahnhof Balkonz. u. Schlafz.-Klav., evtl. nur Schlafz. für Dauermieter, 1. Juli od. spät. zu vermieten. Angebote u. Nr. S8718 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Amalienstr. 77, 1 Tr., Kaiserplatz. (B1518)

Gr. schön möbl. Zimmer auf 1. Juli z. verm. Karlstr. 85, pt. (B1513)

Möbl. Zimmer an sol. Herrn a. 1. Juli z. vm. Sofienstr. 26, 2. Stock. (B1491)

Auf 1. od. 15. Juli ein nettes Balk.-Zimmer m. el. L. an sol. Herrn od. Fräul. zu verm. (B1502) Rudolfstr. 22, 2. St., r.

In einem schönen Gebirgsorte, Nähe Baden-Baden, sind **2 freundl. Zimmer** möbliert od. unmöbliert, mit oder ohne Pension, zu vermieten. Angebote unter Nr. 3139a an die Badische Presse.

Leeres Zimmer mit sep. Eing., an alleinsteh., berufst. Herrn od. Dame sof. zu vermieten. Durl.-Allee 24, III., lks. (B1519)

Schönes Zimmer separat. Eing., part., el. Licht, sowie kleineres Zimmer, separat, p. 1. Juli zu vermieten. Kern, Werderstraße 87, parterre. (14611)

Elektri-Grammophon

übertrifft Alles.
Brunswick-Platten
unerreicht an plastischer Wiedergabe. Alleinige Spezial-Vertretung nur
H. MAURER
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße.

Verlegung des städt. Fürsorgeamts.

Das städt. Fürsorgeamt wird ab 1. Juli nach dem neuen Dienstgebäude Amalienstraße Nr. 35 verlegt. Es bleiben daher geschlossen:
am 1. und 2. Juli das Fürsorgeamt K (bisher Zirkel 40—42),
am 4. und 5. Juli das Fürsorgeamt A (bisher Rathaus Zimmer 108—118 und Gartenstraße 56a) die Kleinrentnerfürsorge u. die Zentralauskunftsstelle (bisher Rathaus Zimmer 122 und 127) die Wohlfahrtskasse (bisher Rathaus Zimmer 3—7).
Die Fürsorgeempfänger, die an den vorgenannten Tagen ihre regelmäßige Unterstützung erhalten sollten, werden ersucht, entweder schon vorher oder erst nachher beim Fürsorgeamt vorzusprechen. (14485)
Der Oberbürgermeister.

Versteigerungszurücknahme.

Die auf 27. Juni 1927, nachmittags 2 Uhr veröffentlichte freiwillige Versteigerung findet nicht statt.
Karlsruhe, den 27. Juni 1927. (16380)
Noë, Obergerichtsvollzieher.

Offene Stellen

Männlich

Detail-Reisender
Ein oder zwei tüchtige Herren, die in d. Manufakturwaren-Branche mit nachw. gutem Erfolg gearbeitet haben, finden b. guter Bezahlung sofort oder später Anstellung.
Versandhaus Heinrich Goebel, Donaueschingen. (3011a)

Reisender tücht. u. redegew., für pat. Neuheit f. Karlsruhe, Rastatt, Pforzheim gegen hohe Provision sofort gesucht. — Kein Hausieren —. Gefl. Adr. unter Nr. 16370 an die Badische Presse.

Prinz Louis Ferdinand (Der Held von 1806)

Personen:
Friedrich Wilhelm III., König v. Preußen — Kurt Junker (Württ. Landesth. Stuttgart)
Königin Luise — Christa Tordy
Kronprinz Friedrich Wilhelm — L. Krämer
Prinz Wilhelm — K. Rieve
Gräfin Voß — Gertrud de Lalsky
Louis Ferdinand, Prinz von Preußen — Hans Stüwe
Graf Nostitz, sein Adjutant — Georg D. Guertler
Kriegsrat Wiesel — Paul Bildt
Pauline, seine Frau — Jenny Jugo
Blücher — Arthur Kraußneck
Scharnhorst — E. v. Winterstein
Gneisenau — Heinz Marlow
Yorck — Heinrich Schroth
Rahel Lewin — Hermine Sterler
Alexander v. Humboldt — Otto Kronburger
Ernst Moritz Arndt — Theodor Loos
Johann Gottlieb Fichte — Heinz Hilpert
Drei Redakteure der Vossischen Zeitung — Max Gülstorff, John Gottowt, Ernst Gronau
Volk, Soldaten, Freiheitskämpfer.
Täglich ab 3.30 Uhr.
Residenz Lichtspiele Waldstr.

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstr. 5 (Am Durlacher Tor) Tel. 5448

Infolge des außergewöhnlichen Andranges der letzten Spieltage und für alle, die gestern keinen Einlaß mehr finden konnten, haben wir es ermöglicht, unser Programm noch um 2 Tage zu verlängern. Es läuft also noch **heute und morgen**

Der Wolgaschiffer
mit Gesangseinlagen

Da auch an diesen beiden Tagen ein ungewöhnlicher Andrang zu erwarten ist, möchten wir noch ganz besonders bitten, die Nachmittagsvorstellungen berücksichtigen zu wollen. Wir beginnen mit dem Beiprogramm um 4, ½7 und 8.50, mit „Wolgaschiffer" um ½5, 7 und 9.10 Uhr. 14593

Erfahrener, 30 J. alter fleißiger **Koch** der schon selbständig gearb. hat, sucht sof. Stelle. Angebote u. Nr. O8741 an die Badische Presse.

Vertrauenswürdiger **älterer Mann**, rüstig u. fleißig, gelernt. Blechner u. Installateur, sucht Stelle, gleich welch. Art (Hausmeister, auch auf Handwerk). Angeb. unter Nr. Z8300 an die Badische Presse.

Weiblich

Jüng. Büglerin sucht Stelle für hier od. auswärts. Angeb. unt. Nr. C8728 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Geboten: Preiswerte 5 Zimmerwohng. m. Bad und Mansarde, in bester Lage.
Gesucht: Preiswerte 3 bis 4 Zimmerwohnung.
Angebote u. Nr. X8748 an die Badische Presse.

Vertreter ges.
Ein bei der Hotelkundschaft, Krankenhäuser u. andern Großverbrauchern gut eingeführt. Vertreter zum Verkauf v. gebranntem Kaffee, in nur best. Qualitäten, für ganz Baden gesucht. Angebote unter Nr. 3132a an die Badische Presse.

Bestehender Betrieb m. größ. Aufträg. in Holzwaren bietet erfahrener Kraft garantierte **Dauerbeschäftigung** bei einigen hundert Mark Interesseneinlage. Beteiligung geboten. Angebote erb. unt. O8739 an die Badische Presse.

Ein junger, fleißiger **Hausbursche** der radfahren kann, sofort gesucht bei: (14625) Karl Kaufmann, Konditorei, Ludwigsplatz.

Holzbearbeitungs-Maschinenfabrik sucht je **1 ser. Herrn** für die Amtsbezirke: Bühl, Ettlingen, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Mannheim, Heidelberg, Weinheim, sowie Pfalz. Angebote unter Nr. 14619 an die Badische Presse.

Schiffahrts- u. Holzspeditionsgeschäft in Karlsruhe-Rheinhafen sucht per sofort einen **kaufm. Lehrling** Angebote unt. Nr. 16202 an die Badische Presse.

Eine gut empfohlene **Köchin** und eine **Beiköchin** sofort gesucht. (3124a) Pension Bergschlößchen, Herrenalb. Telefon 34.

Großer Industriebetrieb in Karlsruhe
sucht zu möglichst sofortigem Eintritt
junge Stenotypistin
(Alter bis zu 21 Jahren), die auch mit allgemeinen Kontorarbeiten vertraut sein muß. Gute Schulbildung Voraussetzung. Angebote unter Nr. 16382 an die Badische Presse erbeten.

Perfektes **Alleinmädchen** mit Ia. Zeugnissen, das sehr gut kocht, sowie alle Hausarbeiten selbständig verrichtet, per Ende Juli gesucht. (B1514) Vorzustellen zwischen 9½ bis 11 und 3—5 Uhr. Gartenstr. 29a, 1 Tr.

Tüchtiges **Zimmermädchen** d. flicken und bügeln kann, auf 1. Juli gesucht. (14617) Waldstraße 65 (Ludwigsplatz.)

Tüchtiges Mädchen auf 1. Juli gesucht. (B1494) Karlstraße 57, 2. Stock.

Tüchtiges **Mädchen** für sämtliche Hausarbeiten gesucht. (14599) Wilhelmstraße 32, 1 Tr.

Schulentlassenes **Mädchen** aus guter Familie, m. guten Umgangsformen, zur Beaufsichtigung eines Kindes f. nachmitt. in Mühlburg gesucht. Angebote unter Nr. 84627 an die Badische Presse.

Die Friseurräume im städt. Friedrichsbad
sollen auf **1. Oktober 1927 neu vermietet** werden. Interessenten wollen ihre Bewerbungen an die Städt. Badverwaltung, Gartenstraße 1, richten. (14447)

Zu vermieten in Herrenalb
Schönes Ladenlokal in günstiger Lage per sofort, für Saisongeschäft und dergl. besonders geeignet. Gefl. Angebote unter Nr. 16368 an die Badische Presse erbeten.

KAMMER-LICHTSPIELE
Kaiserstr. 168 Tel. 3053 (Haltestelle Hirschstr.)

Heute Heute
Der neue große Liebesspielfilm
An der Weser --
Nach Motiven des urdeutschen Volksliedes: Hier hab' ich so manches liebe Mal - - -
Mit der großen deutschen Besetzung: Ed. von Winterstein, Charles W. Kayser, Grete Reinwald, Frieda Richard, Herrmann Picha, Carl Auen, Ernst Rückert u. s. w.
7 Akte voll Liebe, Lust und Leid.
Hierzu eine tolle amerik. Groteske, Neueste Emelka-Wochenschau, sowie ein interessanter Kulturfilm. 14609
Als Einlage nur noch heute
Der Boxkampf
Dempsey — Tunney

Wir suchen Vertreter
welche regelmäßig Installationsgeschäfte **im Gas-, Wasser- und Elektrofach** sowie Gas- und Elektrizitätswerke besuchen, zum Verkauf unserer seit Jahren eingeführten Spezialwerkzeuge und Bedarfsartikel
gegen hohe Provision.
Ausführliche Angebote mit Referenzen erbeten u. Nr. 3056a an die Bad. Presse.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir eine größere Anzahl erfahrene 14615
Bügler u. Büglerinnen
Wilhelm Blicker & Co., Kleiderfabrik, Karl-Wilhelmstr 14.

60 Mark Monatslohn
bei guter Kost und Behandlung, zahle ich einem gereiften **Mädchen** evangelisch, welches selbständig kochen kann und das ganze Hauswesen versorgt. (5 erwachs. Personen). Zweitmädchen vorhanden. Angebote mit Bild und Zeugnissen an Rudolf Brill, Kaufmann, Zweibrücken. (3091a)

Tüchtiges (14603)
Mädchen (Köchin)
25—30 Jahre, mit nur Ia langj. Zeugnissen, in Dauerstellung per 15. Juli gesucht. Schwarzwaldstr. 18.

Stellengesuche

Männlich

Achtung! Achtung! Besitz. von mech. Werkst., Auto-Zentr. Zwecks Ausbeut. ein. sehr bedeutend. Erfindung, welche patentamtl. angem. ist, — Riesenschlag. der Automobilindustrie — sucht jung., tücht. Autoschlosser, welch. sed. vorkommend. Arb. gewachs. ist, mit Führersch. 1, 2 u. 3b, durchaus sicherer Fahrer, Stellung in Autozentr., Reparaturwerkst. etc., oder zum Fahren. Mit der Erf. ist größte Verdienstmögl. geb. Sof. Angeb. erb. unt. A. H. 100, postlagernd, Plittersdorf, A. Rastatt i. B. (X8742)

Chauffeur 26 J. a., led., gewissenh. u. zuverlässig, m. s. gut. Zeugniss. u. mehrjähr. Werkstattpraxis, welcher sämtl. Reparaturen ausführt, s. Stelle. Uebern. auch Nebenarbeit. Führerschein 2, 3b. Ang. u. D8729 an die Bad. Pr.

Mietgesuche

Herrschaftliche **Etagenwohnung** 8—10 Zimmer, in guter Lage gesucht. Angebote unter Nr. 16158 an die Badische Presse.

Schöne **3 Zimmerwohnung** auf 1. Okt. in nur gut. H. v. Einzelm. ges. Miete zw. 80—100 M. ev. Vorausz. Angebote unt. Nr. P8690 an die Bad. Pr.

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn, in gutem Hause, zu vermieten. Elektr. Licht, sep. Eingang, bei (16376 Schmidt, Rieffstahlstr. 6, am Mühlburger Tor.

Zimmer mit Kost an sol. Arbeiter zu vm. Kreuzstr. 16, II. (B1520

2-3 Z.-Wohnung gesucht. Instandsetz. o. Fertigstellg. wird übern. (auch Neubau), Vordr.-Karte vorh. Angeb. u. W8747 an die Bad. Pr.

Zimmer

Jüngerer Herr sucht per sofort ein **möbliertes Zimmer** Akademiestr., Stefanienstr. od. ganz in d. Nähe, derselbe ist sehr viel auswärts. Angebote unter Nr. M8687 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer mit elektr. Licht, evtl. Klavierbenützung, mögl. im Zentrum oder Westen, auf 1. Juli gesucht. Angebote unt. Nr. 14597 an die Badische Presse.

Baumaschinenfabrik
Spez. Betonmischer, Bauwinden, Bauaufzüge, Baugeräte etc. Alle Maschinen, Formen und Geräte für die Kunststein-Industrie sucht nachweisbar erfolgreichen, in Baden gut eingeführten, viel unterwegs sich befindlichen 3100a
Vertreter
der auf Provision arbeitet.
Meldungen sofort an
Hermann Ulrich. Baumaschinenfabrik Eßlingen a. N. Wttbg.

Ballett.
Junges, anständiges Mädchen zu guter Artisten-Fam. gesucht. Vorkenntnisse im Tanzen od. Akrobatik Bedingung. Pers. Meldung Montag und Dienstag 5—7 Uhr. Zähringerstraße 30, I. Schubert. (B1516)

Gesucht zum baldmögl. Eintritt eine ehrl., selbständige **Köchin** welche in der gutbürgerl. Küche bewandert ist. Bewerb. mit Altersang., womögl. Bild, Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. unter Nr. 3105a an die Badische Presse.

..und abends ins Excelsior
das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang Tanz Eintritt frei

Eröffnung des Gesellschaftspiels
„Liritiri"
in den Klubräumen der Excelsior-Künstlerspiele
Unter neuer Leitung Direktor Scholl.
Täglich ab 9 Uhr abends. 12989
Samstags u. Sonntags ab 4 Uhr nachmittags.

Gelegenheitskäufe
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Neu eingetroffen, nur soweit der Vorrat reicht:
1 Posten Herren-Anzugstoffe
Serie I Mark 5.50 per Meter
Serie II Mark 9.80 per Meter
Serie III Mark 11.80 p. Meter
Ferner
1 Posten Herren-Anzüge
Mark 29.— 34.— 42.— 14591
Spezial-Geschäft für Gelegenheitskäufe
C. HEIN, Kaiserpassage 3